Hom.
486
t

Jacob's Kampf mit dem Herrn.

Vierzehn Predigten

zur

Stärkung für Leidende.

Von

Dr. Karl Fikenscher,
Königl. bayer. Dekan, Hauptprediger an St Sebald in Nürnberg,
Distrikts-Schulen-Inspektor.

Nürnberg, 1840.
In Commission der J. Ph. Raw'schen Buchhandlung.

Hom. 486t

Jacob's Kampf mit dem Herrn.

Vierzehn Predigten

zur

Stärkung für Leidende.

Von

Dr. **Karl Fikenscher,**

Königl. bayer. Dekan, Hauptprediger an St. Sebald in Nürnberg,
Distrikts-Schulen-Inspektor.

Nürnberg, 1840.
In Commission der J. Ph. Raw'schen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinen theilnehmenden Zuhörern Gnade und Friede von Gott unserm Herrn!

Was ich im vergangenen Winter über Jacobs Kampf und Sieg in meiner Schwachheit und unter Kummer über den Verlust eines theuern Lebens gepredigt habe, das ist von Vielen unter Euch zum Druck begehrt worden. Ich habe keinen Anstand genommen, diese Zeugnisse eines tiefbewegten Herzens zur Stärkung für manche leidende Seele unter Euch herauszugeben. Möge das gedruckte Wort von jenem Segen begleitet seyn, welchen der Herr auf das gehörte zu legen so gnädig war! Möge der Glaube an Christum, welcher dem Erzvater Jacob als Gott der Herr erschienen ist, bei allen demüthigen Lesern dieser Predigten zunehmen; denn nur Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung! Etlichen, denen das Alte Testament und die biblische Wahrheit fremd geworden ist, wird diese Auslegung und Anwendung des nächtlichen Kampfes Jacobs mit dem Herrn befremdlich seyn; sie werden ihre Vorurtheile als Maßstab für die Beurtheilung dieser Predigten anlegen; allein Ihr, die Ihr ernstlich auf dem Bußwege euer Seelenheil suchet, werdet Euch an dem Bilde des

Jacob, der uns mit seinen Sünden und seinen geistlichen Erfahrungen näher als andere Glaubenshelden der heiligen Geschichte steht, und überhaupt reichen Stoff zum Nachdenken über uns selbst giebt, unter dem Gnadenbeistande des göttlichen Geistes erbauen, und für die Ertragung leiblicher und geistlicher Anfechtungen Euch stärken. Das wünsche ich von Herzen und zweifle nicht daran; denn ich habe es selbst erfahren. Gott hat mich mit dem Bilde des Kämpfers Jacob aufgerichtet, als mein gebeugtes Herz lange Zeit den Trost suchte, der ihm nur aus der Quelle alles Trostes fließen konnte. Meine Hülfe kam vom Herrn. Aber so lange wir uns nicht gedemüthigt fühlen, werden wir auch nicht den Herrn finden — noch uns von ihm finden lassen. Dem Herrn, der an uns überschwenglich thut über Bitten und Verstehen, sey Preis und Ehre für jeden Segen, den er auf diese anspruchlose Gabe legen wird!

Nürnberg, den 17. Juni 1840.

K. F.

Am 1. Adventfeste 1839.

Sey hochgelobet in der Gemeinde, Sohn Gottes und Heiland der Sünder, sey gepriesen in dieser ersten Stunde des neuen Kirchenjahres! Du offenbarest uns von Neuem Deine Gnade und Wahrheit, Du willst in unsern Herzen Deine Ankunft halten. O daß wir dazu recht zubereitet wären, o daß wir von Deinem Bilde ganz und gar durchdrungen würden; denn Du bist gekommen und kommst wieder, uns Verlorne zu suchen, uns Sünder selig zu machen! Schenke uns darum Deinen heil. Geist, damit er uns sammle, erleuchte, heilige im rechten einigen Glauben, damit wir von Neuem Deine Gnade verstehen und uns zueignen lernen, zu Deiner Ehre und unserm Seelenheile! Amen.

Jesus Christus kommt uns heute entgegen, und will, daß auch wir ihm entgegen gehen, daß wir durch unsere Gesinnung und unsern Wandel beweisen, wie erfreulich uns seine Ankunft sey. Wer aber wird ihm entgegen gehen? Wer wird ihm den Weg bereiten? Wer ein Loblied ihm anstimmen, deß Schall zu seinem Herzen dringt? Das vermag nur, wer an seinen Heiland glaubt und im Glauben zu wachsen begehrt. Im Glauben nimmt das Herz den Heiland in sich auf; im Glauben kommt das Herz demselben näher; im Glauben vermögen wir das Adventfest würdig zu begehen. Woran aber erkennen wir unsern Glauben? Am Bekenntniß allein keineswegs; aber am Verlangen nach dem Herrn, am großen Verlangen, am dringenden Bitten um seine Einwohnung, am

Ringen um seine Gemeinschaft. Die heil. Geschichte weiset uns schon im Alten Bunde solches Verlangen in glänzenden Beispielen nach; sie stellt uns im Patriarchen Jacob einen Glaubensbeter vor die Seele, von dem wir sehr viel für unsere Gemeinschaft mit Jesu lernen können; sie nennt uns denselben Jacob Gottesüberwinder, und weiset im Ringen desselben mit dem Herrn den Grund dieses großen Namens nach.

Ich habe mich entschlossen, aus dem reichen Leben des Erzvaters Jacob jenen Glaubenskampf euch zu zeigen; wir wollen mehrere Sonntage uns damit beschäftigen. Heute halten wir uns an die Worte

1. Mos. 32, 24.

Und er blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach.

Wir sprechen hiernach

Vom Ringen mit dem Herrn.

Lasset uns fragen:

I. Was heißt ringen?
II. Wer wird mit dem Herrn ringen?

I.

Jacob rang mit Gott dem Herrn, bis die Morgenröthe anbrach; denn ein anderer als der Sohn Gottes ist unter dem Manne nicht verstanden, wie das aus den nachfolgenden Worten erhellt: Und Jacob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. Der ewige Sohn Gottes hat im Alten Bunde auf kurze Zeit gleichsam zum Vorzeichen seiner Menschwerdung die menschliche Gestalt angenommen, in dieser den Menschen sich gezeigt, und darum auch hier mit dem gläubigen Jacob gottmenschlich gerungen.

Was bedeutet nun aber das Ringen des Jacob? Neben dem leiblichen Ringen ein Beten des Herzens, aber kein gewöhnliches Beten, sondern einen Betkampf, eine Angst und Noth im Beten, wobei Gott etwas abgedrungen werden soll.

Denken wir an die Lage, in welcher sich Jacob befand. Aus Haran abgezogen, um dem Oheim Laban zu entkommen, und wieder im Lande seiner Väter zu wohnen, dann von Laban verfolgt, aber von Gott der drohenden Gefahr wunderbar entrissen, endlich noch der Schuld, die er durch die Hinterlist gegen Esau auf sich geladen, eingedenk, ward er in demselben Augenblicke, da er durch Demuth und Geschenke den Bruder zu gewinnen hoffte, mit der Nachricht erschreckt: dein Bruder zeucht dir entgegen mit vierhundert Mann. Da fürchtete sich Jacob sehr und ward ihm bange. Was sollte er nun in der Angst seines Herzens thun? Er that, was ein verständiger, frommer Mann zu thun hat. Zuerst theilte er sein Heer, d. i. sein Volk, seine Schafe, Rinder und Kameele, damit wenigstens nur ein Theil vom rachsüchtigen Bruder vertilgt würde, vielleicht auch um seinem Bruder weniger Neid einzuflößen, wenn er mit dem kleineren Reichthume vor ihm erschiene. Dann sonderte er ansehnliche Geschenke für den Bruder aus und sandte sie in größern Zwischenräumen vor sich her, hoffend, daß durch die immer sich erneuernden Geschenke das Herz des Bruders erweicht werden würde. Endlich ließ er bei jedem Geschenke dem Esau die besten Worte geben, die demüthigendsten für den heimziehenden, gesegneten Bruder. Er ließ ihm sagen: siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns; denn er gedachte: ich will ihn versöhnen mit dem Geschenke, das vor mir hergehet, darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen. Nachdem nun Jacob alles geordnet hatte, was ihm sein Verstand eingab, gründete er sein Vertrauen auf den Herrn, und auf diesen ganz allein. Da redete er mit gläubiger Seele: Gott meines Va-

ters Abraham, und Gott meines Vaters Isaac, Herr, der Du zu mir gesagt hast: zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun! Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng, und nun bin ich zwei Heere geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders Esau, denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mütter sammt den Kindern. Du hast gesaget: ich will dir wohl thun, und deinen Samen machen, wie den Sand am Meere, den man nicht zählen kann vor der Menge.

So brachte er die Nacht im Gebete zu. Aber er konnte nicht ruhen, und stand auf und gieng mit Weibern, Kindern und Heerden über das Flüßlein Jaboc.

Als nun die Nacht vorwärts gieng, seine Leute im Schlafe lagen, aber in seiner Seele die Angst zunahm, das Herz immer stärker klopfte, die Ahnung, Esau komme doch mit 400 Mann, ihn immer beklommener machte; als er in der schauerlichen Nacht ganz allein war, als die Furcht ihn nicht mehr beten ließ, nicht mehr ihm gestattete, den gestirnten Himmel mit dem Gedanken zu beschauen, Gott sey noch mit ihm, Gott könne ihn nicht zu Grunde gehen lassen, Gott müsse seine Verheißungen erfüllen: da fühlt er sich auf einmal angefaßt, da steht ein Mann vor ihm, der ihn niederwerfen will, da ists ihm, wie wenn der letzte Blutstropfen ihm noch entzogen, der letzte Muth noch gebrochen, die letzte Kraft noch zerstört werden wolle. Aber er wird in diesem sonderbaren Kampfe nicht schwächer; je länger er ringt, desto mehr Kraft, Muth, Blut kommt in ihn, desto heftiger wird sein Widerstand; er redet nicht, aber sein Herz wird kühn; sein Arm wird löwenstark; sein Muth wird übermenschlich; seine Kraft wird allmächtig. Er hat den unbekannten Mann gefaßt, wie wenn er den Himmel an sich

reißen wollte: er hat ihn umklammert, wie wenn von diesem Augenblicke Leben und Tod abhienge. Das war das Ringen Jacobs mit dem Herrn, und es dauerte, bis die Morgenröthe anbrach. Er kämpfte leiblich und geistlich mit dem Herrn.

Wie erklären wir uns dieß sonderbare Ringen, welches den schwächern Kämpfer stärker macht? Ich will euch sagen, was Luther hierüber schreibt: Gott gehet mit seinem auserwählten Patriarchen Jacob nach seiner großen Güte ganz freundlich um und versuchet ihn, als spiele er mit ihm auf das allerfreundlichste. Aber dieses Spiel ist ihm ein unermeßlicher Schmerz und sehr große Angst in seinem Herzen; und ist doch gleichwohl in der Wahrheit ein Spiel. Und er spielet mit ihm also, darum daß er seinen Glauben damit prüfen und stärken will, gleichwie irgend ein frommer Vater seinem Kindlein einen Apfel nimmt, dazu das Kind Lust gehabt, nicht daß es derohalben von dem Vater wegfliehen und ihm feind werden soll, sondern daß es dadurch mehr gereizt werde, den Vater zu herzen, zu bitten und zu flehen, und also zu ihm zu sagen: ach, mein herzlieber Vater, gieb mir wieder, was du mir genommen hast! Daselbst hat der Vater Lust zu solcher Versuchung, und das Kindlein, wenn es den Apfel wieder empfähet, gewinnet es den Vater immer desto lieber, wenn es siehet, daß der Vater zu solcher Liebe und Kinderspiel Lust hat. Das ist eine sehr gute und heilsame Uebung, dazu die allervollkommenste Unterweisung, die das allerseligste Ende gewinnet, nämlich auf daß man erkennen möge, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes. Denn Fleisch kann zwar nicht anders denken, denn daß es ein böser, verdrießlicher und betrübter Wille sey; aber alsdann lachet Gott freundlich, wenn wir weinen, und er hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen.

So schreibt Luther, um zu erklären, wie Gott sich zum

Ringen mit einem Menschen herablassen mochte. Aber damit ist nicht erklärt, wie Jacob mit dem Herrn gerungen hat, oder welcher Art dieß Ringen gewesen sey. Ich kann nichts anders als das angstvolle Beten zu dem leiblich gegenwärtigen Herrn, wobei das Schuldgefühl mit der Hoffnung auf Erbarmen streitet, denken, und finde etwas Aehnliches in dem Angstrufe Jesu im Garten von Gethsemane, als er sprach: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich denke mir, daß Jacob in seiner Angst und Noth versinken wollte. Er war allein. Die widerwärtigsten Gedanken, die Sorge um Weib und Kinder, um Hab und Gut, um sein Leben, das Gefühl, Esau einst betrogen zu haben, die Angst vor dessen grausamer Rache, das Bewußtseyn, ein unwürdiges Gefäß göttlicher Barmherzigkeit zu seyn, und Aehnliches gieng ihm durch den Kopf. Und wie so sein Schuldregister vor ihm vorüberzog, und er mit Schrecken sich überall als schuldig erkannte, da fing er an zu verzagen, da sah er den Richter der Welt leibhaftig vor sich, da sah er sich am Abgrunde der Hölle und die Hand des Herrn ausgerecket, ihn hinabzuschleudern. Aber in diesem Augenblicke erwärmte sich auch das Gottesbewußtseyn in Jacob an dem göttlichen Ringer, Kraft kam zur Kraft, Licht zum Licht, und statt schwächer zu werden, ward er stärker, muthiger, glaubiger, wie wenn er dem Richter nun doch etwas zu antworten vermöchte. Was aber konnte er sagen? Er sprach: Was willst du von mir? Warum verstößest und verlässest du mich? Bin ich nicht elend genug? Soll denn alles Unglück über mich losbrechen? Willst du denn deine Verheißungen an mir nicht erfüllen? Willst du dein Wort brechen, mich und mein Volk unglücklich machen, und die Erwartung aller Völker, daß aus meinem Samen der Friedefürst kommen werde, täuschen? Ist denn gar nichts Gutes mehr an mir zu finden? Soll durch mich, durch meine Schuld die ganze

Welt leiden? Nein, du mußt dein Wort erfüllen, das du meinen Vätern geschworen, deinen Bund halten, den Abraham mit dir eingegangen, mich Unwürdigsten zu Gnaden annehmen, nur dießmal, nur dieß eine Mal noch mir verzeihen, um deines Namens willen Gnade für Recht ergehen lassen. Ich habe keine Gerechtigkeit, aber du bist barmherzig, du bist meine Gerechtigkeit. Meine Sünden und Schuld werfe ich auf dich. Die Sünder willst du zur Buße rufen und nicht die Frommen. Siehe mich großen, allergrößten Sünder, aber sey barmherzig, sey getreu und wahrhaftig; ich lasse nicht mehr ab, ich klammere mich an dich an, ich habe eine gute gerechte Sache, nicht meine, sondern deine, nicht eine zeitliche, sondern eine ewige; du bist zu mir gekommen, so lasse ich dich nicht mehr ziehen; du bist düster und streng, aber hinter deinem Ernst ist Liebe, ist Erbarmen, ist Gnade, ist Erhörung!

So rang Jacob mit dem Herrn, bis die Morgenröthe anbrach. Und mit dem längern Kampfe ward ihm der Mann immer kenntlicher, immer nachgiebiger, und Jacob in aller Schwachheit stärker, in allem Verzagen kühner, in aller Ungleichheit gottgleicher.

Genug für heute; wir haben Jacob mit dem Herrn ringen sehen.

II.

Wer von uns wird mit dem Herrn ringen können? Eine große Frage, aber keine müssige; eine nothwendige, weil die ganze Schrift uns zur Lehre geschrieben ist; eine heilsame, weil wir in Nöthen und Aengsten oft gerathen, und ohne Betkampf, ohne Ringen mit dem Herrn unterliegen.

I. Suchet die Einsamkeit, euer Kämmerlein, euch selbst! Wir sind in der Welt zu zerstreut, darum kommt es

nicht zum rechten Beten; wir müssen der Welt Abschied geben, wenn wir Großes erreichen wollen. Wenn uns Niemand sieht und hört, lobt oder tadelt, da geht das Herz vor dem Herrn auf. Wenn wir da von Nöthen umgeben, frischweg das Herz reden, uns strafen und demüthigen lassen, da kommt die große Nacht, in der ein Ringen mit dem Herrn möglich wird. Gott ist ein verborgener Gott, und hat diejenigen lieb, die im Verborgenen sich zu ihm wenden, er sieht am liebsten ins Verborgene. Also suchet die einsame Stille, kehret bei euch selbst ein! Das ist mein erster Rath.

II. Weichet der strengen Selbstbetrachtung nicht aus, sondern haltet euch vor, was ihr Böses gedacht, geredet und gethan habt. Alle unsere Leiden und Gefahren hängen mit unsern Verschuldungen zusammen; ganz unverschuldet, ganz ohne Zusammenhang mit dem Vergangenen wird nichts Gegenwärtiges gefunden werden; aber alles Leiden muß von uns als Strafleiden angesehen werden, wenn wir geistlich genesen wollen. Wohl mag das Herz dann sehr verzagt werden, und sich nichts mehr zu Gute halten. Das schadet nichts, die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang; wer sich Vorwürfe wegen begangener Fehler macht, wird gestählter fürs Gute; wer sich aus Furcht vor Gott wegen seiner Sünden betrübt, der steht dem Glauben näher und braucht das Beten. Also scheuet euch nur nicht, saget euch alle Sünden vor, bekennet euer großes Unrecht, es ist vor Gott nicht groß genug zu machen; denn es ist vor ihm ein todeswürdiges Verbrechen.

III. Wenn ihr aber dann gebrochen vor dem Herrn lieget, so vergesset nicht, daß sein Name auch Erbarmer ist. Lasset euch die Hitze nicht so anfechten, daß der Glaube schwach wird, sondern wisset, daß der gerechte Gott euch aus der Hölle herausführen will, wenn ihr bußfertigen Herzens glau-

det. Wisset, daß auch die demüthigende Hand Gottes eine Stärkung verleiht, auch die strafende einen Balsam in sich trägt; je stärker euch der Herr niederschlägt, desto mächtiger werdet ihr, wenn ihr den Blick von ihm nicht wegwendet, auffahren, an Kraft zunehmen, und um Hülfe bitten, wie ihr zuvor nie gekonnt habt. Haltet ihm nur getrost seinen Namen vor, erinnert ihn kühn an sein Wort, an seine Verheißungen, verlanget Alles, nur verlanget es im Glauben, verlanget unabläßig, bis ihr nichts mehr verlangen könnet. Mit jedem Glaubensrufe wächst der Glaube, aber bei jedem göttlichen Widerstande müsset ihr auch im Glauben widerstehen. So machte es Jacob. Er rang mit dem Herrn, bis er einen Lichtstrahl erhielt. So machte es das kananäische Weiblein, sie rang mit dem Herrn und errang den Sieg. So machte es das blutflüßige Weib, sie rang mit dem Herrn und errang den Sieg. Sparet keine Thränen, keine Bitten, keine Sprüche der Schrift! Es kommt euch unvermerkt vom Herrn ein Gedankenblitz, der euch über euch selbst erhebt und ihr habt dann gewonnen.

Wird uns aber Gott unterwürfig, also daß wir ihm befehlen können? Nein, sondern nur das Strafgericht Gottes, der heil. Zorn Gottes, das schreckliche Urtheil, das uns droht, wird im Glauben, Beten und Ringen überwunden, das Erbarmen Gottes wird errungen, oder vielmehr der Erbarmer hat uns durch das Ringen auf seine Seite, in seine Nähe gebracht, wie eine unnachgiebige Mutter ihr eigensinniges Kind. In diesem Sinne haben wir gewonnen gesiegt, Gott überwunden, und ist doch nur unser Stolz, Eigensinn, Ungehorsam, Undank überwunden und gebändigt worden, auf eine Weise, die uns wohlthut und glücklich macht. Darum, die da meinen, mit ihrer Vernunft und ihren Worten, oder ihrem Pochen und Trotzen, Gott überwinden zu kön-

nen, überwinden ihn nicht, sondern lassen sich vom Fürsten der Welt blenden und überwinden.

Woran aber darf ich merken, daß ich mit Gott ernstlich gerungen habe, und daß er mich gewonnen hat, wenn ich gleich äußerlich keine Erfahrung habe? Da siehe zu, ob du Gott lieber hast, ob du etwas von seiner heimlichen Nähe, von seiner Wirkung in deinem Herzen spürest. Ist nach dem Beten dein Wesen ernster, stiller, Gott vertrauender geworden; sehnest du dich nach dem Himmel; lernst du mit Ergebung dulden und tragen; in seinem Worte andächtig forschen, auf die Predigt heilsbegierig merken, die Tugenden deines Heilandes nachahmen, und dich vor der Sünde scheuen: dann hast du mit dem Herrn gerungen und bist obgelegen. Wo aber die Glaubensstärke abgenommen hat im heißen Beten, da hast du wohl dich selbst angebetet, oder etwas Anderes, aber nicht deinen Gott und Herrn, und darum mußte dein Glaube schwächer werden.

O m. L., lernet nach dem Herrn und mit dem Herrn ringen. Er kommt euch als Erbarmer heute entgegen; er begehrt von euch errungen zu werden. Ringet nach ihm! Er ringt nach euch. Ringet im Glauben! Dem Glauben unterwirft er sich. Ringet ausdauernd! Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Ringe recht, wenn Gottes Gnade
Euch nun ziehet und begehrt,
Daß der Geist sich recht entlade
Von der Last, die ihn beschwert.

Ringet, denn die Pfort' ist enge,
Und der Lebensweg ist schmal.
Hier bleibt alles im Gedränge,
Was nicht zielt zum Himmelssaal.

Ringet mit Gebet und Schreien,
Haltet damit feurig an,
Laßt euch keine Zeit gereuen,
Wärs auch Tag und Nacht gethan!

Amen.

Am 2. Advent 1839.

1. Mos. 32, 25.

Und da er sah, daß er ihn nicht übermochte, rührete er das Gelenk seiner Hüfte an, und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrenket.

Am vorigen Sonntage haben wir gesehen, daß Jacob mit dem Herrn gerungen hat, und daß unter diesem Ringen ein angstvolles Beten zu dem in Menschengestalt gegenwärtigen Gottessohne verstanden werden müsse, wobei jedoch ein leibliches Ringen als äußerliche Erscheinung des Betkampfs nicht ausgeschlossen ist. Heute sollen wir hören, daß Gott der Herr den Jacob nicht überwunden, aber an der Hüfte gelähmt hat.

Wir fragen hiebei:

I. Wie kam es, daß Gott der Herr den Jacob nicht übermocht oder überwunden hat?

II. Wozu verrenkte Gott der Herr das Hüftgelenke des Jacob?

Zwei bedeutsame Fragen! Möge ihre Lösung zu unserer Erbauung dienen! Amen.

I.

Wie kam es, daß Gott der Herr den Jacob im Ringen nicht übermocht hat? Wir forschen nach der Ursache, und wollen dann versuchen, ob wir an der Schwachheit Gottes keinen Anstoß zu finden haben.

Gott sah, daß er den Jacob nicht übermochte! War Gott nicht mehr allmächtig? Dem Allmächtigen konnte Jacob nicht widerstehen. Kam es auf Gottes Allmacht an, so war Jacob zusammengebrochen, ehe er einen Finger regte. Also im Mangel der Allmacht lag es nicht; Gott blieb auch im Ringen der Allmächtige. Aber er wollte den Jacob nicht überwinden; wie er aus Gnaden zum Sünder herabgestiegen, wie er in der erniedrigten Hülle eines Menschen vor dem Jacob erschienen ist, also wollte er aus Erbarmen, aus Gnaden einen Kampf mit Jacob kämpfen, in welchem dieser der Sieger seyn sollte; dem Schwachen wollte er ein Schwacher werden, um ihn durch die göttliche Schwachheit zu stärken; dem Hülflosen wollte er als ein Hülfsbedürftiger erscheinen, um den Aermsten mit der göttlichen Armuth reich zu machen. So war es denn die herablassende Liebe, welche den Allmächtigen am Siege gehindert hat. Zu dieser Liebe kam die göttliche Treue. Gott hatte dem Jacob verheißen: ich will dir wohlthun. Bisher war Noth und Angst im Herzen Jacobs; von göttlichem Wohlthun keine Spur; keine göttliche Nähe; keine Freude. Hätte nun Gott auch dießmal, als er zu Jacob sich erniedrigt hatte, den Aermsten im verzweifelnden Betkampfe erliegen lassen, so wäre die Verheißung: ich will dir wohlthun — nicht in Erfüllung gegangen, Gott hätte ihm Uebels gethan. Das konnte, wollte der treue Gott nicht. Darum sehen wir, daß Gott den Jacob nicht übermochte. O es ist ein erbarmender, treuer Gott, der sich des Elenden annimmt,

und die Verheißungen in Erfüllung bringt. Jacob sollte höhere Kräfte annehmen, und Gott wollte sich durch sein Erbarmen und seine Treue besiegen lassen.

So hätten wir denn eine Ursache gefunden, warum Jacob der Stärkere war. Aber wie läßt sich dieses Unterliegen Gottes mit seiner Majestät vereinbaren? Leidet nicht bei einer solchen Selbsterniedrigung Gottes die göttliche Majestät? Ist es nicht widersinnig, einen Gott sich zu denken, der einen schwachen Menschen nicht überwindet oder überwinden will, ja um seiner Treue willen nicht überwinden darf? — Mag auch die kurzsichtige Vernunft des Menschen dawider noch so viel einwenden, die göttliche Thorheit ist weiser als die Weisheit des Menschen, und der göttliche Weltregent fragt nicht erst um Erlaubniß bei seinen Geschöpfen, wenn er sich erniedrigen will. Wüßten wir auch keinen Grund zur Rechtfertigung Gottes aufzufinden, so müßte uns schon das Wort der heil. Schrift: *und da er sah, daß er ihn nicht übermochte* — verstummen machen; denn so stehts geschrieben, so hat es Gott gefallen, so hat er es gemacht, und was er thut, das ist immer wohlgethan. Wer sich aber nicht mit dem Gotteswort zum Schweigen bringen läßt, den werden tausend Vernunftgründe noch weniger besiegen; er würde immer mit seinem *Aber*, mit seinen Zweifeln und Bedenken, mit seinem Nichtglaubenwollen uns widersprechen. Darum für diejenigen, welche das Gotteswort nicht Gotteswort seyn lassen, habe ich keine Antwort. Aber für euch, die ihr glaubet, habe ich noch etwas zur Stärkung des Gottesworts und eures Glaubens an dasselbe.

Saget, ist nicht Gott euer Herr ein schwaches, hülfloses Kind für die Krippe in Bethlehem geworden, ein Säugling in der ärmlichsten Umgebung? Und dennoch beten wir dieß Kind als Wunderbar, Held, Rath, Kraft, Ewigvater und Friedefürsten

an. — Ist nicht Gott euer Herr vor dem Tyrannen Herodes nach Aegypten geflohen? Und dennoch beten wir den Furchtsamen als unsern Gott und Herrn an. — Ist nicht Gott euer Herr gegeißelt, verspieen, mit Dornen gekrönt, gebunden, angenagelt und gekreuzigt worden, wie ein elender Missethäter, hat er nicht blutigen Angstschweiß vergossen, ist er nicht todt im Grabe gelegen? Und dennoch beten wir diesen herabgewürdigten Missethäter, diesen von Gott verlassenen Kämpfer, diesen gestorbenen Heiland als Gott und Herrn an. — Will nicht Gott der Herr in den Geringsten und Aermsten noch heute sichtbar werden, damit ihn die Menschen sättigen und beschenken, und Er im letzten Gerichte einst spreche: wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt den geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan? —

Wenn nun Gott der Herr, als er über 30 Jahre in Palästina wandelte, alle menschliche Schwachheit übernehmen mochte, was Wunder, wenn er sich dem Jacob gegenüber einst auch als einen Schwachen gezeigt hat? Und wenn die Erniedrigung des Gottessohnes bis zum Tode am Kreuze ein Beweis der herablassenden Liebe Gottes war, wie sollten wir noch Anstand nehmen, die Herablassung und die Schwachheit des Herrn dem Jacob gegenüber zu glauben?

Sollte aber Gott der Herr nur in den Zeiten des Alten Bundes oder bei seiner Menschwerdung diese Herablassung und Schwachheit habe zeigen wollen? Wird er nicht auch zu unserer Schwachheit herniedersteigen, nicht auch uns Kraft geben, ihn zu übermögen, wenn er will? Ist er veränderlich? Oder bedürfen nicht auch wir des Herrn, wie Jacob? Gelten nicht auch uns seine Verheißungen, seine Liebesproben? Und muß nicht auch jetzt noch dadurch seine Gerechtigkeit gebunden werden für alle, die bußfertig und gläubig sein Erbarmen ansprechen? Wohl uns, daß wir der Herablassung Gottes ver-

trauen dürfen, daß auch wir den Trost haben, er sey mitleidiger und gnädiger gegen uns, als je ein Mensch seyn würde. Laßt uns nur großen Glauben zeigen, so werden wir die Herrlichkeit Gottes in der Erniedrigung sehen; laßt uns nur nicht an unsere Würdigkeit oder Unwürdigkeit denken, sondern an seine überschwengliche Barmherzigkeit. Hätte Jacob an sie gedacht, er hätte weder gerungen noch Gott übermocht; aber er nahm am Vertrauen in seiner Schwachheit zu, und der Herr ließ ihm die Freude, mit ihm spielen zu dürfen, in einem ernsten, gewaltigen Spiel. So ist es noch! Darum getrost ihr Bekümmerten und Angefochtenen! Ringet im Herrn mit dem Herrn. Werfet alle Sorgen auf ihn, greifet ihn herzhaft an, auch mit der erlöschenden Kraft, auch im letzten Streite. Er will euch wohlthun, und wird thun, was ihr begehret, so ihr glaubet. Nichts ist dem Herrn zu klein, wenn euer Glaube daran sich hängt; nichts dünke euch zu groß, wenn ihr im Glauben es unternehmet. Der Glaube soll auch Berge versetzen, der Glaube soll auch den Himmel zur Erde niederziehen! Ach, wenn wir nur glauben würden, lebendig, zuversichtlich, beharrlich glauben, wie viel besser müßte es mit uns stehen! Wie viel mehr würden wir erreichen!

II.

Doch wir wenden uns wieder zu Jacob. Mußte ihn das nicht stolz machen, daß er so gewaltig war? Erlangte er nicht ein Recht auf den Beistand Gottes zum Kampfe mit Esau? Hat nicht der sündenvolle, schuldbeladene Jacob erobert, was nur aus Gnaden zu empfangen war? So konnte es scheinen; da trat Gott, um den Jacob nicht auf eine schwindelnde Höhe zu erheben, ins Mittel, und nahm dem Menschen, was ihm gefährlich werden konnte; er schwächte ihm die menschliche Kraft in dem

Augenblicke des Siegs; er demüthigte ihn mit Schwachheit, damit er sich an der Gnade genügen ließ.

Wir lesen: Gott der Herr rührete ihm das Gelenk seiner Hüfte an, und die Hüfte ward verrenket.

Wir wollen wieder forschen, ob wir der göttlichen Weisheit auf die Spur kommen. Das Hüftgelenke ist der Sitz der menschlichen Körperkraft, das Fundament des Körpers. Wird die Hüfte verrenkt, so sinkt der Körper zusammen, er wird matt und kraftlos, kann nicht mehr stehen noch ringen. Die Arme versagen ihren Dienst, die Füsse weichen, der Körper ist wie getheilt. So ward es mit Jacob! Er ward am kräftigsten Theile von Gott berührt, und die Kraft entfloh in demselben Augenblicke. Armer Jacob! Ritterlicher Kämpfer! Wie bist du gedemüthigt! Jetzt ist es aus mit dem Ringen. Du bist gebrochen im Augenblicke des Siegs. Aber dahin sollte es kommen. Mit der eigenen Kraft, die nur vom Gegner gehoben war, sollte der Sieg nicht errungen werden; jetzt kam es Gott darauf an, ob Jacob auch auf der Höhe des Siegs Demuth zeigen, und auf Gnade sich an denselben Gegner ergeben wollte. Jacob hat die neue Probe bestanden; matt und gebrochen blieb er am Halse des Gottmenschen hängen, noch immer fest geklammert, ja getragen und gehoben von dem Erbarmer, ohne Vertrauen zu sich selbst, aber auch im Unterliegen noch dem Herrn vertrauend. Wie eine Klette hieng er am Herrn, in der Demuth noch größer als zuvor, in der Schwachheit Gott ergeben. Wunderbare Wendung des Betkampfs! Nein, nicht als Eroberer, sondern als Besiegter sollte er Gott übermögen.

Das Hüftgelenke ist nun noch geistlich zu fassen; es ist ein Bild des Selbstvertrauens, das der Mensch dem Menschen gegenüber haben darf, aber Gott gegenüber aufgeben muß.

Das Hüftgelenke ward verrenkt bedeutet nun geistlicher Weise: das Selbstvertrauen Jacobs ward ihm gebrochen und genommen. Aber hatte denn Jacob noch ein Selbstvertrauen? Allerdings, und es wäre unfehlbar zu seinem Unglück mächtig geworden, wenn Gott als der Besiegte von dem Ringer gewichen wäre; nur Eine Besiegung ließ Gott zu, die Besiegung im Glauben an Gottes Gnade. Dazu war es aber so lange nicht gekommen, als noch ein Schatten von Selbstgefühl in Jacob sich regte, als er noch sagen konnte: ich habe nach meinem Willen gesiegt. Nein, des Herrn Wille geschehe! Nicht wie ich will, sondern wie du willst, sollte er noch beten lernen; nicht nach meinem Rathe, sondern ganz und gar nach deinem, sollte er stammeln; nur aus Erbarmen, nicht von Rechtswegen laß mich dein Ueberwinder seyn! — Und dahin kam es. Jacob rang nicht mehr, aber er glaubte, er hielt stille dem Herrn, er hielt ihn mit den ermatteten Armen, so lange es möglich war. O schönes, wunderbares Stillhalten, o seliges Hängen am Erbarmer, ohne etwas Anderes zu erwarten, als Gnade! Wie groß wird Jacob in dieser Schwachheit und Erniedrigung. Wie freut sich der Herr über diesen Glauben!

Sehet, Gel., Gott behält zuletzt doch die Oberhand; er schlägt den Menschen, der seinen alten Stolz nie ganz ablegt, so kräftig nieder, daß der Mensch nichts mehr als Gnade erwartet. Wollen wir dem Herrn wohlgefallen, so muß auch im Betkampfe die Eigengerechtigkeit noch eine Demüthigung erhalten; sonst meinen wir, doch etwas vor Gott zu seyn, und geben ihm nicht allein die Ehre. Wir ahnen kaum, wie leicht sich selbstsüchtige Gedanken auch bei unserm Beten und Umgange mit dem Herrn in uns einschleichen, wie wir, sobald wir wieder etwas freier athmen und dem Herrn etwas abgedrungen haben, sogleich von uns vortheilhaft denken, uns des

göttlichen Wohlgefallens werth halten und mit feiner Heuchelei uns selbst loben. Wir sagen da vielleicht: das hat der Herr durch uns oder an uns gethan, aber wir denken eben doch dabei an uns, und geben dem Herrn nicht allein die Ehre. Da fällt unser Auge auf unsere Beweise von Tugend, von Seelenstärke, von Ergebung in Leiden, von männlicher Würde, von Selbstbeherrschung, von Demuth — und in diesem Augenblicke entweicht die Tugend, die Stärke, die Ergebung, die Würde, die Selbstbeherrschung, die Demuth, und wir nehmen ab, während wir uns eines Vorzugs noch rühmen möchten.

Hat uns aber der Herr lieb, will er uns wirklich in seiner Nähe behalten, so verrenkt er uns zu unserm Heile oder zur Prüfung unsers Glaubens die Hüfte, d. i. er nimmt uns die Stützen unsers Selbstlobes, unsers Selbstvertrauens, und will sehen, ob wir auch im neuen Verluste noch unsern Reichthum in seinem Worte finden, unser Vertrauen noch auf seine Gnade setzen. Zeigen wir auch dann noch unser Verlangen nach dem Herrn, wollen wir auch dann noch nur an Ihm unsere Freude haben, dann gehören wir Ihm, und er läßt uns an sich hängen, ja er hebt und trägt uns durch die Welt in seinen Himmel. Ihr habt wohl zum Theil schon manche Prüfungen bestanden, ihr seyd in Nöthen und Kummer gewesen, ihr habt den Tag mit Thränen begrüßt und seyd mit Seufzern und Thränen aufs Nachtlager niedergesunken; wenn euch nun der Herr aus dieser oder jener Prüfung herausgeholfen, so daß ihr wieder froher athmetet und das Licht wieder scheinen sahet — habt ihr da immer so demüthig dem Herrn gedankt, so ihn geliebt, wie in den Tagen der Noth? Habt ihr fortan euch ihm hingegeben, oder gienget ihr nicht oft wieder die alten Wege? Und wenn ihr auch denselben auswichet, meintet ihr nicht zuweilen, nun das Bessere gewonnen, das Heil siegreich ergriffen zu haben? Ach, da wäre euch eine Berührung eures

Hüftgelenkes heilsam gewesen, ihr hättet dann nicht mehr auf eignen Füssen stehen und wandeln können! — Oder wenn euch das Liebste auf dem Sterbebette lag, und ihr habt da mit Gott im heißen Kampfe gerungen und seyd erhört worden, — habt ihr das immerfort als ein Gnadengeschenk des Herrn hingenommen, oder vergaßet ihr nicht bald wieder die Trübsalshitze? Wie wenig hat dann die Erhörung euch genützt!

Da nun der Herr weiß, wie wenig wir im Stande sind, an Ihm festzuhalten, so lange wir äußerlich kräftig sind oder unsern Wünschen Erhörung zu Theil wird — so rührt er bei denen, die er lieb hat und sich näher bringen will, das Hüftgelenke an, er schwächt durch ein bleibendes Leiden ihr Selbstvertrauen, und zwingt sie, an ihn sich willen- und kraftlos anzuklammern. Er nimmt ihnen das, was ihnen nicht gut ist; er nöthigt sie stille zu halten, und in willenloser Ergebung Alles von Ihm zu erwarten; er nimmt ihnen, was sie am nöthigsten haben, am gewissesten zu behalten hoffen, womit sie ihm zu dienen gelobt haben. Dem Einen nimmt er sein Hab und Gut, dem Andern seine Gesundheit, den Dritten seine Ehre vor der Welt, diesem sein Weib oder Kind, jenem seinen Freund oder seine Freundin. So schlägt er auch seine Getreuen, und weiß recht gut, warum er es thut. Wer aber auch dann noch an Ihm festhält, den hat er lieb.

Wollen wir über diese Liebe Gottes murren? Wollen wir mit Ihm rechten und fragen: Warum thust du das? Wollen wir an Ihm irre werden und kleinmüthig verzagen? Das sey ferne. Mit Jacob wollen wir, auch wenn er uns mit dem Geben eines Guts ein anderes nimmt, stille halten, an ihm hängen, und erwarten, was er mit uns thut. Sein Rath ist wunderbar, aber er führt Alles herrlich hinaus. Nichts haben und doch am Herrn Alles haben, schwach seyn und doch die Stärke des Herrn im Glauben erringen, thöricht

seyn vor der Welt und doch im Herrn weise werden, an sich selbst verzagen und doch dem Herrn vertrauen, nichts Gutes aus sich selbst denken und wollen, und doch alles Gute am Herrn suchen — das sey unsere Aufgabe. Wir werden sie lösen, wenn wir in die Schule der Erfahrung gehen, wenn wir uns fleißig im Gebete stärken, und an der Ausführung unserer Vorsätze arbeiten. Kreuzträger! Wachset an geistlicher Erfahrung, am großen Glauben. Der Herr begehrt euer gerade in diesen Adventswochen, er lockt euch mit der Botschaft seiner Ankunft, er will von euch im Glauben aufgenommen werden. Demüthiget euch vor ihm bei Zeiten, damit er euch nicht demüthige. Nehmet an euch selbst ab, damit ihr am Herrn zunehmet. Wer sich seiner Sünde und Unwürdigkeit in Blick auf Jesum bewußt wird, der wird des Heilandes und des Heiles würdig, und wenn uns gar nichts mehr übrig bleibt, als sehnsüchtiges Anschmiegen an den Herrn, so haben wir am meisten seine Liebe gewonnen.

Es gilt nur Ihm geweihtes Leben,
Gott krönet kein getheiltes Herz;
Wer Jesu sich nicht recht ergeben,
Der macht sich selber Müh und Schmerz,
Und träget zum verdienten Lohn,
Hier Qual und dort die Höll' davon!

Wer aber mit Gebet und Ringen
Auf ewig Allem Abschied giebt,
Und den Monarchen aller Dingen
Von Herzen und allein nur liebt,
Der wird der Krone werth geschätzt,
Und auf des Königs Stuhl gesetzt.

Amen.

Am 3. Advent 1839.

1. Mos. 32, 26.

Und er sprach: laß mich gehen! denn die Morgenröthe bricht an. —

Allmächtiger Sohn Gottes, Helfer in allen Nöthen, ohne den wir nichts vermögen! Wie du dich zum schwachen Jacob erniedrigt hast, damit du ihn erhöhtest, also erbarme dich heute auch unser; komme als ein Schwacher zu den Schwachen, damit wir in dir stark werden. O hilf, daß wir dich wieder lieben, und daß uns nichts von dir scheiden möge! Amen.

Wir fahren in der Betrachtung des merkwürdigen Kampfes Jacobs mit dem Herrn fort. Jacob war am Hüftgelenke gelähmt, d. i. aller Kraft zu ringen und alles Selbstvertrauens beraubt, aber er war am Halse des Herrn hängen geblieben, und wurde nun von der ewigen Liebe getragen. So gefiel es Gott wohl; denn der Sohn Gottes war nur durch die hingebende Liebe des Jacob dessen Eigenthum geworden; er war nun ganz dem Jacob zu Willen, welcher Alles durch den vermochte, der in ihm mächtig war. Der Sohn Gottes, der sich zu ihm erniedrigt hatte, ist seine Gerechtigkeit und Stärke, sein Trost und Friede. — Aber so konnte es nicht bleiben; denn Jacob war noch ein sündiger Mensch, und der Herr war nur auf diese Nacht in die Erniedrigung eingegangen. Darum sprach derselbe: laß mich gehen! Ist das nicht wunderbar, daß der Sohn Gottes, der durch die Verrenkung des Hüftgelenkes als den Mächtigen sich gezeigt hat, gleichwohl den gelähmten Jacob bat: laß mich gehen? — Lasset uns heute hierüber nachdenken! Wir fragen:

I Was bedeutet das: laß mich gehen?

II. Warum fügte der Herr den Grund bei: die Morgenröthe bricht an?

I.

Laß mich gehen! Ist das die Bitte des Allmächtigen gewesen? Sprach wirklich die Allmacht diese Bitte aus? Nein, der Allmächtige bittet den schwachen Menschen nicht. Jacob hätte Gott nicht halten können, wenn er sich nicht hätte halten lassen wollen. Was brauchte es weiter, als daß der Herr den Menschen Jacob wegschleuderte oder doch den Arm ihm lähmte? Aber wie? Konnte ihn Gott noch wegschleudern? Den wegschleudern, welchen er lieb hatte und dem er sich näherte? Sprach der Heiland nicht: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen? — Oder durfte er noch die Arme des ermatteten Jacob lähmen? Die Arme, welche die Zeugen unserer Bitten, unseres Vertrauens sind? Die sollte er zerbrechen, so daß sie zum Beten und Bitten, zum Lobpreisen und Danken unfähig würden? Nein, der Allmächtige konnte das dem Jacob nicht anthun; darum hat auch der Allmächtige nicht gesagt: laß mich gehen!

So war es wohl eine Bitte im Scherz gesprochen? So hat es der Herr wohl nicht ernstlich gemeint? Gel., der heil. Gott scherzt nicht, am wenigsten mit unglücklichen und gläubigen Menschen. Nein, auch das war kein Scherz, als Jesus zur Cananiterin sagte: ich bin nicht gesandt als zu den verlornen Schafen vom Hause Israel; es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme und werfe es vor die Hunde. Nein, auch das war kein Scherz, als Gott der Herr zu Mose sprach: ich sehe, Israel ist ein halsstarrig Volk, so laß mich,

daß mein Zorn über sie entbrenne und ich sie auffresse, so will ich dich zum großen Volke machen. — Aber was war es denn, daß doch der Herr sagte: laß mich gehen!?

So war es wohl eine Bitte aus Widerwillen gegen Jacob, mit dem er den Kampf, weil er ihm lange genug gedauert hatte, abbrechen wollte? Nein, Gott kennt nur einen Widerwillen gegen das Böse, aber nicht gegen seine Menschenkinder; er hat sie lieb, wenn sie ihn auch hassen, oder wenn er sie auch schlägt, oder wenn er ihnen auch Thränen erpreßt. Er hat keinen Widerwillen, auch wenn er unser Schreien lange Zeit nicht zu hören scheint, auch wenn er uns in Noth und Angst und Todesnächte führt. Sein Rath ist wunderbar, aber er führt Alles herrlich hinaus.

Aber was bedeuten seine Worte: laß mich gehen, wenn sie doch weder seine Allmacht, noch seinen Scherz, noch seinen Widerwillen kund thun? Sie bedeuten seine unergründliche Liebe zu Jacob, seine Treue, die nur vom liebenden Herzen verstanden wird. Wenn sich zwei einander zugewendete Herzen recht lieb haben, so spricht wohl das Eine: laß mich gehen! d. i. ich will fort von dir — und möchte weder fort, noch will es haben, daß das Andere an solch Vorhaben glaube, sondern möchte nur neue Versicherung der Liebe entgegen nehmen, nur hören: bleibe bei mir!

So war es auch bei dem Herrn, der den Jacob nun noch lieber gewonnen hatte. Aus Liebe sprach er: laß mich gehen! Darin lag

I. eine Prüfung des Glaubens, als wollte der Herr sagen: hast du mich wirklich so lieb, daß du ewig an meinem Halse hängen möchtest, oder wäre dirs recht, wenn ich jetzt gienge? Du hältst mich so krampfhaft fest, wenn ich mich nun losmachte, was sagtest du dazu? Und wirst du immer an mir festhalten, auch wenn neue Trübsale über dich kommen, neue

Gefahr, Todesnoth durch die Hand Esaus, ja der Untergang der Welt? Wirst du mich mehr ehren und lieben, mir mehr vertrauen, als der ganzen Welt? Sonst laß mich gehen, wenn du das nicht willst! — O da mußte es aus Jacobs Herzen wiederklingen: bleibe bei mir, entziehe dich mir nicht, laß mich dein ewig seyn, an dir bleiben bis zum letzten Hauche! Dieß wollte der Herr hören; also größere, innigere, treuere Liebe zu erzeugen war der Grund, warum der Herr den Glauben Jacobs prüfte mit den Worten: laß mich gehen!

II. Ich finde weiter darin eine innere Offenbarung der göttlichen Liebe, als wollte der Herr sagen: siehe, ich habe mich zu dir erniedrigt; Gott dein Herr ist in deiner Gewalt. Kannst du noch zweifeln, daß ich mein Wort halte, meinen Bund mit Abraham erfülle, und dein Schild gegen Esau seyn werde? Brauchst du mehr Versicherungen? Siehst du nicht mein Antlitz? Hörest du nicht meine Stimme? Hältst du mich nicht am Halse? Spürest du nicht meine Liebestreue? Bin ich dir nicht nahe gekommen, als du verzagen wolltest? Habe ich mich verleugnet, als du anfiengst, meinen Namen zu verleugnen? Bin ich nicht dein Retter aus der Anfechtung und Angst? Laß mich nur jetzt wieder in den Himmel ziehen; ich verlasse dich nicht! — Sehet, wie ernstlich der Herr an seine Verheißung erinnert: ich will dir wohlthun. O da mußte es aus Jacob wiederklingen: ja, du bist die ewige Liebe; ich weiß es nun, ich habe es erfahren, ich habe dich in meinen Händen, ich bin von dir zu Gnaden angenommen, ich stehe mit dir im festen Bunde. Also das Innewerden der göttlichen Liebe, die selige geistliche Erfahrung war der Grund, warum der Herr sprach: laß mich gehen!

III. Endlich finde ich darin eine Nöthigung zu neuer Bitte, als wollte der Herr sagen: warum bleibst du *an mir* hängen? Was willst du noch von mir? Kann ich deiner

wohl jemals vergessen? Kann ich dich, meinen lieben Freund, dem Esau überliefern? Also lasse nur nach, mich zu herzen und zu lieben; ich habe dich geliebt und werde dich lieben; laß mich gehen! nein, laß mich noch nicht gehen, sondern heische von mir, was du wünschest! O da mußte es aus dem Herzen Jacobs wiederklingen: ich kann nimmer von dir, ich will dich fortan in meinem Herzen tragen, ach, ich weiß nicht, was ich sagen soll; ich bitte dich um deinen Liebessegen, sage mirs wieder und wieder, daß du mein Freund seyn wollest; ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! — So war Liebe um Liebe der Grund, warum Jacob die Worte hörte: laß mich gehen!

Wir haben gesehen, daß in den Worten: laß mich gehen! die Liebe Gottes sich ausspricht, welche den Glauben Jacobs prüfen, zum Innewerden der Liebe, zum Bitten um Liebe helfen will.

Laß mich gehen! spricht der Herr auch zum Glaubenskämpfer. Was sagt er da euch, ihr Bekümmerten? Er sagt: laßt mich nur gehen, wohin es mir gefällt; haltet mich nicht auf; hemmet mein Wirken nicht; ich muß euch ein Kreuz auflegen, damit ihr meinem Leiden ähnlich werdet, und den Dornengekrönten aus Erfahrung kennet. Was seyd ihr so kleingläubig und traurig? Kommt das Leiden von Ungefähr? Wollet ihr jetzt an mir irre werden, weil ich euch demüthigte? Oder wollet ihr micht nicht gehen, und mit euch thun lassen, was mir gefällt? Ach, müsset ihr antworten, bleibe oder gehe, nur denke an uns, wir wollen auch im Kummer dir treu seyn bis zum Tode, und nimmer dich verlassen.

Was sagt der Herr euch, ihr Gläubigen, wenn er spricht: laßt mich gehen!? Er sagt: laßt mich weiter ziehen zu Frömmern als ihr seyd, ich möchte den starken Glauben sehen, der siebenmal im Feuer bewähret ist, aber ihr habet ihn nicht. Ihr

denket oft: es bleibt Alles beim Alten, unser Glaube wird der Welt zum Gespött, die Weltkinder bringen es weiter! Nein, saget: wir lassen dich nicht; denn wir halten uns an dein Wort, an deinen Namen, an deine Verheißungen, und sollte uns Alles zum Gegentheil ausschlagen! Das ist Glaube, wenn ihr auch in den Leiden die Güte Gottes preiset, die Freundlichkeit des Herrn suchet, auch wenn er euch in Dornen und Feuer führt. Wer aber auch im Leiden vom Herrn nicht weicht, und ob auch der Herr gewichen zu seyn scheint, doch glaubet, er sey da, er weiche nicht von ihm, der Tag werde einst alles klar machen, der ist gläubig.

Was sagt der Herr endlich euch, ihr bußfertigen Sünder, wenn er spricht: laßt mich gehen!? Er sagt damit: ich will euch nicht, ich kenne euch nicht. Aber ihr sollet ihm dann antworten: dafür wollen wir dich haben, du sollst unser Sündentilger und Heiland seyn, wir klopfen an deinem Herzen an, an deinem Jesusnamen; wir fassen dein heiliges Blut in uns auf; wir klammern uns an deine Verheißungen; wir fürchten deinen Zorn nicht; denn du bist die Liebe und dein Name heißt Erbarmer. Du bist unser Erbarmer!

Darum ist in den Worten des Herrn: laß mich gehen! nur die Liebe zu spüren, und wohl uns, wenn wir diese Worte mit Liebe anhören!

Wenn aber das Fleisch, die Welt oder der Teufel die Worte: laß mich gehen! in dem Sinne sprechen wollen: laß mich ungestört an dir arbeiten, auf dich einwirken; hindere mein Wirken nicht — da lasset uns herzhaft antworten: weichet von uns, wir wollen keine Gemeinschaft mit euch haben, ihr sollet von hinnen gehen uud euch nicht mehr vor uns blicken lassen! —

Daran denkt freilich das Fleisch nicht, d. i. unser alter, von

Gott abgewendete Mensch; der sagt vielmehr: laß den Herrn und seine Kirche fahren; genieße dein Leben, es dauert so nur kurze Zeit; warum willst du dich kreuzigen und quälen? O Sündenfleisch, wie gefährlich ist deine Stimme!

Eben so redet die Welt, d. i. die glattzüngigen Freunde sinnlicher Lüste, die sich in den geräuschvollen Gesellschaften, an den Vergnügungsorten und bei zeitverderbenden Spielen umhertreiben, einen sogenannten Zeitvertreib suchen, aber der Kirche und dem Herrn derselben nur so des Anstands und des Herkommens wegen die Verbeugung machen, den Christennamen für alltäglich, aber die Namen eines Weltmannes, einer Weltfrau, eines Weltkindes für wohlklingend halten, diese sagen euch: sey nicht so grießgrämlich und ernst, so andächtig und gottesfürchtig; füge dich auch in die Ansichten der Welt, in den Ton der großen Welt, der feinen Welt, der gebildeten Welt, halte es wenigstens zum Theil mit der Welt, und laß deinen Herrn für jetzt noch fahren. Im Alter und auf dem Sterbebette ists noch Zeit, fromm zu werden. O glatte Welt, wie gefährlich bist du! —

Etlichen aber, die bereits von Fleisch und Welt nichts mehr hören mögen, naht der Teufel selbst, und flüstert ihnen in die Herzen: sollte Gott wirklich ein so ernster, strenger Gebieter seyn? Sollte er so eigenmächtig seyn, daß er nichts von der Lust des Lebens wissen mag? Hat er dich zum Elend geschaffen? Läßt er es den Tugendhaften besser gehen als den Lasterhaften? Oder meinest du, daß er dich nicht am Ende für deine bösen Gedanken, Worte und Werke noch zur Rechenschaft ziehen wird, so daß es auf ein Bischen mehr, ein Bischen weniger gewiß nicht ankommt! Laß ihn doch fahren, folge mir, sey kein Sonderling und Narr! — O höllische Teufelsstimme, wie gefährlich bist du! —

II.

Laß mich gehen; denn die Morgenröthe bricht an. So sprach der Herr zu Jacob. Wir fragen nun: warum fügt der Herr den Grund bei: die Morgenröthe bricht an? —

Zwei Dinge will der Herr damit andeuten:

1) **meine Stunde der Trennung ist nun gekommen;**
2) **wenn du noch etwas bitten willst, so thue es; denn es ist die höchste Zeit.**

I. Die Morgenröthe bricht an — heißt also: Ich habe nun genug mit dir geredet und dich erhört; jetzt endigt die Zeit meiner Erniedrigung; am hellen Tage kannst du mich nicht sehen, denn deine Augen würden geblendet werden: so lange du noch im Leibe der Sünde und des Todes dich befindest, so lange du noch dieser Welt angehörst, kannst du nur einen zeitlichen, einen beschränkten Umgang mit mir haben, aber das sey dir ein Unterpfand der ewigen Gemeinschaft mit mir im Himmel. Sehet, die Worte: die Morgenröthe bricht an — erinnern den Jacob an das, was er noch ist; er sollte nur einen Blick in die Gnade thun, nur eine Verzückung im Anschauen des Herrn haben, wie nachmals die Jünger auf Tabor, wie nachmals Paulus auf dem Wege nach Damaskus. Darum endigte sich wieder das Gespräch mit dem Herrn, und daran mahnten ihn die Worte: die Morgenröthe bricht an.

II. Aber sie mahnen auch an die letzte Bitte, an die Besiegelung des Kampfes durch neues Flehen zum Herrn. Die Morgenröthe bricht an heißt daher auch: jetzt will ich scheiden; hast du noch etwas zu wünschen, so sprich es aus; es ist kein Verzug mehr gestattet; halte mich fester, reiße mich in dich hinein, oder ich gehe! — Was wird Jacob thun? Jetzt galt es die Entscheidung, entweder Alles gewonnen oder Alles verloren; entweder Eins zu werden mit dem Herrn, oder in un-

seligen Zwiespalt wieder zu gerathen. Sollte nun das selige Gespräch mit dem Herrn nur zu einem Traum werden, aus dem Jacob plötzlich erwachte, als gerade der Traum am schönsten war? — Nein, er nimmt die letzte Kraft zusammen, er liebt sich in das Herz Gottes seines Herrn hinein, er geht im Gefühle der Liebe zum Herrn unter, und stammelt die seligen Worte: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! — Er hat den Herrn damit gewonnen und den Bund der Liebe besiegelt; wie wahr das ist, werden wir nächstens hören.

Geliebte! Wir erleben wohl auch zuweilen selige Stunden; aber eben nur Stunden; sie gehen bald vorüber, und lassen das Gefühl unserer Unvollkommenheit und Sünde in uns zurück. Aber sie sind uns doch ein Unterpfand von der Wahrheit, daß noch eine Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes; wir harren eines schönern Morgenroths, eines Anschauens der ewigen Liebe, an die wir jetzt nur glauben; eines bleibenden Umgangs mit unserm Heilande, der uns bis in den Tod geliebt hat. O selige Hoffnung, wann wird sie doch für uns in Erfüllung gehen! Wann werden die Engel Gottes unsern brechenden Augen erscheinen, und sie verklären, damit wir rufen: die Morgenröthe, der Tag des Herrn, der Tag der Ewigkeit bricht uns an!

Lasset uns die vergönnte Zeit wahrnehmen und für den Himmel uns zubereiten! Vielleicht sind Etliche unter uns, denen nur der heutige Tag oder diese Woche noch zugemessen ist, die wenigstens nur noch das nächste Weihnachtsfest erleben werden! Da höret heute den Ruf des Herrn: die Morgenröthe bricht an, d. i. erringet und erflehet, was euch das Beste ist; erringet ihn selbst; bittet um seine Liebe, um seinen Segen. Ach, daß ihr ihn inne würdet, daß ihr ihn im Herzen erführet! Ich möchte euch dazu die schöne Adventzeit wünschen; ich möchte euch wachsen sehen an eurem Oberhaupte,

vertrauter euch wissen mit eurem Seligmacher; ich möchte hören, daß die Predigt von Ihm, daß sein Wort euch das Unterpfand eurer Gemeinschaft mit Jesu sey; daß ihr glühet von Sehnsucht, Ihm ganz und gar zum Eigenthum zu werden!

Wirst du, mein Heiland, dieß nicht an uns erfüllen, du König aller Könige, wirst du uns nicht segnen in den Tagen deiner Erniedrigung? Siehe, ich bringe dir die Herzen deiner Gemeinde und bitte dich um deine Liebe!

O lehre uns, uns selbst vergessen,
In deine Liebe ganz versenkt!
Lehr' Alles uns nach dir nur messen,
Und denken, wie dein Herz gedenkt!
Laß allen Tand vor uns verschwinden,
Daß wir dich willig mögen finden,
Du süßes Heil, du höchstes Gut!
Je mehr wir diese Welt verlassen,
Je seliger wir dich umfassen,
Und sehn, was deine Liebe thut.

Getreuer Jesu, darf ich hoffen,
Daß meine Liebe treuer werd'?
Ach ja, dein treues Herz ist offen
Dem, welcher ernstlich dein begehrt.
Ich flieh zum Reichthum deiner Gü.e;
Erleuchte du mein trüb Gemüthe,
Und zeige mir, was nichtig ist,
Daß ich es hasse, dämpf' und tödte;
So schau ich nach der Morgenröthe,
Wie schön die Sonne selber ist!

Amen.

Am 4. Advent 1839.

1 Mos. 32, 26.

Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Laß mich gehen; denn die Morgenröthe bricht an. So hat der Sohn Gottes einst mit Jacob geredet, als er mit großer Liebe den Glauben desselben prüfen, ein Innewerden der Liebe und ein neues Bitten um Liebe hervorrufen wollte, damit der begnadigte Jacob noch im letzten Augenblicke mit seinem Herrn und Heiland in Liebe Eins würde. Es ist dem Herrn die Freude geworden. Jacob konnte und wollte von ihm nicht mehr ablassen; er hieng ihm am Halse; er war selig im Gefühle seiner Armuth und Liebe. Darum keine Klagen über die Hüftverrenkung, keine Rücksichtnahme auf die Bitte des Herrn: laß mich gehen! Von der göttlichen Liebe überströmend, die letzte Kraft angewandt, das Herz geöffnet gegen den Herrn, dem er ins Herz hineindringen wollte, rief er: **ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!** Das sind große Worte der Liebe. In ihnen wird Jacob ein neuer Mensch, ein Mann Gottes, Ein Herz mit seinem Heiland.

Wir stehen in der heiligen Weihnachtszeit. Heute ist der letzte Rüsttag der Kirche. Bald werden wir die Freudenstimme hören: Euch ist heute der Heiland geboren. Ach, wenn wir diese Worte uns recht zu eigen machten, und freudig liebevoll riefen: ja uns, uns Allen ist der Heiland geboren! So ein Jacobssinn, wie damals, als er sprach: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! — sollte in uns zu finden seyn! Nun vielleicht gibt uns der Herr Gnade. Wir wollen an Jacob lernen; vielleicht daß die Bewunderung des großen Mannes

uns zur Nacheiferung antreibt. Heute werden wir genug an den Worten Jesu haben:

Ich lasse dich nicht.

Wir erforschen hiebei zuerst den Sinn der Worte, dann ihren Werth, und wollen endlich die Anwendung auf uns machen.

I.

Als Jacob die Worte sprach: ich lasse dich nicht, da redete aus ihm die demüthigste Liebe zu dem Herrn, der sich des Unwürdigen aus unendlicher Barmherzigkeit angenommen hat. Was wollte er denn mit den Worten: ich lasse dich nicht — ausdrücken? Ich meine, der Herr mußte im Herzen Jacobs die Worte lesen: wie, du, mein bester Freund, willst von mir gehen, weil die Morgenröthe anbricht? Siehst du nicht mein Elend, meine Schwachheit, wenn du von mir weichest? Ohne dich kann ich nimmer leben. Was noch stark an mir war, hast du gebrochen; unfähig, mehr mich mit meinen Armen zu wehren, bin ich nun vollends jeder Kränkung und Rache Esaus preisgegeben. Ich habe das wohl verdient; ich war ja hinterlistig und betrügerisch; ich habe mehr gesündigt, als ich verantworten kann. Aber ich habe dich, mein Herr, gefunden, gehört, gesehen, umarmt; ich bin reich in dir geworden, kräftig in meiner Schwachheit, selig in meinem Unglück. Du hast dich zu mir bezeugt, bist in Menschengestalt mir erschienen, hast mir neue Liebe eingeflößt, Vergebung meiner Sünden, Hoffnung auf deine Treue. Willst du mich jetzt verlassen? Mich in die Sorgen hinabstoßen? Mein liebekrankes Gemüth vergehen lassen entfernt von dir? Nein, ich lasse dich nicht, ich weiche nicht von dir, ich glaube, ich traue deinen Verheißungen, ich halte mich an dein Wort, ich berufe mich auf deinen Namen,

ich nehme diese Stunde des Kampfes zum Zeugen. Nein, ich lasse dich nicht, ich armer Jacob, ich lasse dich nicht! So sprach der gläubige Jacob im Gefühle seiner Schuld und der göttlichen Erbarmung.

Aber er dachte nicht blos an sich, er dachte auch an die Gefahr, vom Herrn verlassen zu seyn, wenn er den Herrn verließe. Darum sagte er nicht nur: ich lasse dich nicht, sondern auch: ich lasse dich nicht. Entschlossen, fortan dem Gottessohne sein Leben zu weihen, sein Wirken und Wollen, seinen Leib und seine Seele, spricht er: ich lasse dich nicht, jetzt lasse ich dich nicht, jetzt bin ich selig in deiner Nähe, auch morgen lasse ich dich nicht, auch künftig nicht, sondern dein Schatten will ich seyn, ich will dir folgen auf allen Wegen, in jede Noth und Gefahr, ich will mich vor Esau nicht mehr fürchten, ich will nicht mehr verzagen und kleinmüthig werden, aber auf dich will ich sehen und hoffen, mag mir auch nun begegnen, was da wolle. Ich lasse dich nicht, wenn auch die ganze Welt dich verließe. Ich lasse dich nicht, wenn mir auch Leib und Seele verschmachtete. Aber eben darum laß mich auch bei dir, laß mich dir dienen mein Lebenlang, erhalte mich in deiner Gnade und Wahrheit, sey mein Schutz und Trost, mein Gott und Herr! — Sehet, Jacob wird in der Liebe immer gläubiger, kräftiger, treuer, immer kühner und zuversichtlicher. Sollte Gott der Herr einen solchen Beter verlassen? Sollte er sich solcher Hingabe nicht freuen? — Gewiß, das wollte der Herr hören, so sollte Jacob reden: ich lasse dich nicht!

Jacob wußte nun, mit wem er spräche. Es war ihm nicht mehr unheimlich, mit einem unbekannten Manne in der Nacht in Kampf gerathen zu seyn; er faßte Zutrauen zu dem Manne, der vor ihm stand, das Zutrauen ward zur Liebe und die Liebe führte ihn ins Herz Gottes seines Heilandes hin-

ein. Jetzt wußte er, daß Jehova in Menschengestalt vor ihm sey, daß sich sein Erbarmer zu ihm erniedrigt habe. Welch' ein Gedanke! O wenn er doch diese Stunde festzuhalten vermöchte? Das gieng nicht; aber den Wunsch konnte er aussprechen. Darum sprach er: ich lasse **dich** nicht, dich in deiner gottmenschlichen Erscheinung, dich meinen Heiland, dich meinen Schutz vor Esau, dich meinen Befreier von jeder Furcht, dich meinen Retter aus aller Angst. **Du** bists gewesen, der mir den Segen vor meinem Bruder bestimmt hat, ehe ich noch geboren war, **du** hast mich aus meiner Heimath fortgetrieben, **du** hast mich in Haran mit Lea und Rahel und den Kindern gesegnet, **du** mich aus der Fremde in das Land meiner Väter zurückgeführt. Wie du verheißen hast: ich bin mit dir, wohin du zeuchst, und will dich behüten — ich will dir wohlthun — so ists erfüllt worden, du selber bist die Erfüllung meiner Verheißung. So lasse ich **dich** nicht, **du** bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich. In **dir** habe ich Ruhe und Frieden, **in dir allein!**

So war es in der Ordnung. Nicht ein geringer Segen sollte dem Jacob genügen, nicht blos Eine Stunde des Umgangs mit dem Herrn. Er hat die Süssigkeit dieses Umgangs geschmeckt, es hungert und dürstet ihn nach großem, überschwenglichem Segen, er will für immer den Herrn gewinnen; er will sich an ihm erneuern, eine höhere, edlere Natur will er annehmen. Des Segens seines Vaters theilhaftig will er auch Gottes Segen, Gottes neue Verheißung. Nun soll es erst recht angehen, nun will er ein neues Leben anfangen, nun Alles aus der Hand des Herrn nehmen. O herrliche Gesinnung des Jacob! O seliger Augenblick des Wiedergebornen! Das Alte ist vergangen; die alte Natur, die sündige, selbstsüchtige ist gestorben; der neue Mensch, geschaffen nach Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit, ist an das Tageslicht gekommen! Gott sey gelobet in Ewigkeit!

II.

Lasset uns den Werth der Bitte Jacobs nun etwas näher erwägen. Jocob kam in die innigste Gemeinschaft mit dem Herrn, faßte im treuen Glauben die ewige Liebe, der Glaube drang durch die Hindernisse hindurch, und der Bund war mit dem Herrn besiegelt.

Wie innig war nun Jacob mit Gott verbunden! Der Schwache mit dem Starken, der Sünder mit dem Heiligen, der Furchtsame mit dem Herrn aller Schrecknisse! Der Gott seiner Väter, den er in der Hinterlist so schnöde verlassen hatte, war nun sein höchstes Gut, seine Zuversicht und Stärke. Ohne alles sein Verdienst sah er sich in dem Umgange mit dem Herrn, der ihm von jeher mit Erbarmen nachgegangen ist und ihn nun zum Losreißen von der Selbstsucht genöthigt hat. Wohl ihm, daß er wie ein aus dem Tode lebendig Gewordener nun gelobte, von Gott dem Herrn nicht mehr abzulassen. Jetzt faßte er im Glauber die Gnadenhand Gottes, jetzt riß er den an sich, der Ihn längst ergriffen hatte, nun konnte ihn weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Creatur von Gottes Liebe scheiden. Sein Glaube war unwiderstehlich, in seinem Glauben war er unüberwindlich, und aller Kleinmuth mußte aus seiner Seele weichen. Im Glauben stand er schon im Vorhofe Gottes und war der rettenden Hülfe gewiß. So war der neue Bund geschlossen, der alte Bund Abrahams befestigt, im wunderbaren Kampfe war die Verbindung zu Stande gekommen. Du mein, ich dein, wie du in mir, so ich in dir, — das war die Herzenssprache des wiedergebornen Jacob. War er da nicht ein Anderer geworden, groß vor dem Bruder, aber klein vor dem Herrn, und doch stark mit demselben?

Vor dem Bruder Esau wurde er groß, aus einem furchtsamen Jüngling durch das Bewußtseyn der Gemeinschaft mit Gott ein entschlossener, ein ganzer Mann, dem Esau, einem gutmüthigen, aber natürlichen Menschen gegenüber nun ein heiliger Mann, ein ehrwürdiger Greis, alt geworden durch Leiden und Gebrechlichkeit, aber im Gesichte mit einem erhabenen Ausdruck, mit dem Frieden Gottes gezeichnet, ein Kreuzträger, gebrochen und gebeugt, aber in dem Dulden wohl versucht und bewährt. Hätte er es auch nicht erfahren, er mußte es dem Bruder ansehen, daß Jacob nicht wiederkehre, sondern Israel, der Gotteskämpfer, der Gottesüberwinder, der Mann nach dem Herzen Gottes, der des väterlichen Segens vor Allem werth gewesen, werth des Vorzugs vor dem ältern Bruder. Aber so groß auch Israel nun vor Esau werden mußte, so klein war er vor dem Herrn geworden. Er hatte Demuth und Selbstverleugnung gelernt, dazu Glauben und Gottvertrauen, dazu Liebe und Ergebung. Er sah nichts Gutes mehr an sich, nichts Rühmenswerthes, nur ein heißes, liebevolles Sehnen quoll aus dem Herzen, nur ein Gebet zu seinem Herrn, den er fortan festhielt, dem er vertraute auch in Noth und Gefahr. Nicht die Frauen, nicht die Kinder, nicht die Heerden waren sein Trost, aber sein Heiland, sein Erlöser von allem Uebel, wie er nachmals noch auf dem Sterbebette bekannte; Jehova allein war sein Trost.

Und in dieser Demuth war er auch stark, mächtig, unüberwindlich. Mit Gott war jetzt seine Losung. Immanuel war nun sein Gedanke. Alles im Herrn — war sein Gebet. Da war ein Sünder einst vom Vater ausgegangen, jetzt kehrte ein Heiliger Gottes zum Vater heim, ein Patriarch, der seines Vaters Isaak würdig war, auf dem der Segen des Großvaters Abraham ruhte, des Vaters der Gläubigen. Welche Freude muß sich im stillen, frommen

Isaak geregt haben, als er hörte, das ist dein Sohn Jacob, der nicht mehr von dem Herrn läßt! Wie wird er ihn im Geiste gesegnet und für ihn gebetet haben, daß er doch in dieser Gesinnung bis ans Ende verharren möge! Nun hatte der Herr die Sünde Jacobs bei Erschleichung des Erstgeburtsrechts wieder gut gemacht; was sich Jacob als Unrecht erworben hatte, was die Quelle namenloser Leiden und Unfälle war, das ward ihm durch Gottes Gnade neu geschenkt und ein göttlicher Segen. Jezt konnte er sich als den von Gott Begnadigten ansehen, jetzt ruhte des Vaters Segen mit Recht auf ihm. Wunderbare Fügung des Herrn! O wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich sind seine Wege!

III.

Was lernen wir aus dieser Betrachtung? Wir wollen mit Jacob sprechen lernen: Ich lasse dich nicht!

I. Jacob hat viele Aehnlichkeit mit uns, wir mögen unsere Sündhaftigkeit oder unsere Leiden ansehen. Wollen wir noch an unserer oder unserer Brüder Bekehrung zweifeln? Unvermerkt kommt uns der Herr nahe, zuerst mit der Predigt des Gesetzes, dann mit der Predigt der Gnade; zuerst indem er das Schuldgefühl in uns erregt, dann indem er uns Hoffnung auf sein Erbarmen gewährt. Wollen wir noch an der Hülfe in der Noth zweifeln? Wenn die Noth am größten ist, da ist seine Hülfe am nächsten; nur muß seine Stunde zuvor gekommen seyn. Wollen wir uns selbst erlösen, uns selbst helfen mit unserm schwachen Arm? Nein, suchet den Herrn, weil er zu finden ist, klopfet an, weil er euch nahe ist; bringet ihm bußfertige, zerschlagene Herzen dar. Dann hilft und erlöset er euch. Wollen wir noch ungeduldig werden, wenn das Kreuz uns drückt, wenn die Trübsalswetter

über uns einbrechen, und Thränenbäche in unsern Augen anschwellen? Nein, preiset den Herrn für die Züchtigung, für das Kreuz, für die Thränen des Schmerzes; sie kommen vom Herrn, und was er thut, ist wohlgethan. Er will euch auserwählt machen im Ofen des Elendes; er will euch binden, damit ihr frei werdet von allen Banden der Sünde; er will euch zerschlagen, damit ihr eine neue Form, ein Gefäß der Ehre werdet. Was er an Jacob gethan, will er noch heute an allen bußfertigen Sündern wiederholen.

II. Jacob hielt aus im Läuterungsfeuer und rief: ich lasse dich nicht! Wohlan, ringet recht, nur standhaft im Glauben, nur festhaltend an Jesu, nur im Anschauen seiner Person. Ob auch der Kampf euch schwer wird, dennoch saget: meinen Jesum laß ich nicht. Mit ihm wird euch der Sieg zu Theil; denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet; in Allem überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Darum getrost, ihr Glaubenskämpfer, die Welt lasset fahren, den Eigenwillen brechet und heißet ihn gehen, aber Jesum behaltet mit einem Muthe, der keine Schmach, kein Kreuz, keinen Tod, keinen Teufel fürchtet; mit einem Verlangen nach dem Himmel, das schon das Morgenroth der Ewigkeit erspäht; mit einem Stillehalten an dem Herrn, das schon in den Himmel euch versetzt, mit einer Bereitwilligkeit, dem Herrn zu folgen, welche schon auf dem Wege ist, ehe noch der Befehl kommt. Lasset euren Jesum nicht, m. Gel., nicht des Morgens, nicht des Abends, nicht über der Arbeit, nicht bei der Ruhe, nicht in guten, nicht in bösen Tagen, nicht im Leiblichen, nicht im Geistlichen, nicht wenn ihr gebet oder nehmet, nicht wenn ihr betet oder singet, nicht wenn ihr die Predigt höret oder davon redet, nicht — gar nicht in diesen Tagen! Weihnachten naht. Der Heiland wird ein Mensch geboren. Der Segen des Himmels senkt sich hernieder, und die

Kirche feiert das Gedächtniß dieses Geschenks. Aber nur den Demüthigen bringt Jesus Gnade, nur den Bußfertigen ist das Himmelreich nahe, nur den Gläubigen wird Jesus zur Freude verkündigt. Ich lade euch zur andächtigen Feier des heiligen Christtags ein, ich ermahne euch zum Beten um Gemeinschaft mit Jesu, ich bitte euch, daß ihr mit Liebe das Kindlein in der Krippe beschauet, ich gebe es euch auf die Herzen, daß ihr an Versöhnung mit Gott in diesen Tagen denket. Die heil. Nacht ist ein Segen für gläubige Christen. Aber diese sprechen auch zum Herrn: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Ich lasse Jesum nicht; denn wenn ich Ihn nur habe,
So hab ich hier und dort die höchste, beste Gabe.
Les', hör' und red' ich was, und Jesus ist nicht drin,
So fehlet Würz und Geist; nach Ihm nur steht mein Sinn.

Ich lasse Jesum nicht! Ich bleibe mit Verlangen
Bei Ihm, der als ein Hirt mir Armen nachgegangen.
Er fand mich in dem Tod, Er gab mir Heil und Licht.
Wer liebt, wer hilft wie Er? Ich lasse Jesum nicht!

Drum laß ich Jesum nicht, ich gehe, wo ich gehe.
Wenn ich zur Ruhe lieg', und wenn ich früh aufstehe,
Geh' all' mein Sinn und Thun auf diese Liebespflicht.
Das sey mein ew'ger Ruhm! Ich lasse Jesum nicht!

Amen.

Am Christfeste 1839.

Freuet euch, ihr Menschenkinder! Freut euch beide, groß und klein,
Freuet euch, verlorne Sünder! Selig, selig sollt ihr seyn!
Der, dem sich die Himmel neigen, dessen Wort die Welt gebar,
Stellt sich in der Weihnacht Schweigen niedrig als ein Kindlein dar.

Alle Himmelsheere singen, und die Welt, sie hört es nicht,
Sieht nicht durch das Dunkel dringen das verheißne Himmelslicht!
In der tiefsten Armuth Stille, wo die Welt nichts sucht und findt,
Wird erfüllt des Ew'gen Wille, und die Lieb' erscheint als Kind.

Euch ist dieses Kind geboren, Euer Heiland Jesus Christ,
Ohne den die Welt verloren und der Hölle Vorhof ist.
Höret es, ihr Menschenkinder; hier, hier ist Immanuel!
Kommet her, verzagte Sünder! Glaubt und rettet eure Seel'!

Jesus ist die Weihnachtsgabe, die uns Gott vom Himmel beut!
Er ist Geber und ist Gabe! Wer ihn nimmt, wird hoch erfreut.
Darum greifet zu, ihr Kinder! Nehmet den zur Weisheit an,
Der allein gerecht die Sünder und sie heilig machen kann!

---

1. Mos. 32, 26.

Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn.

Du segnest mich denn! so flehte Jacob zu Gott seinem Herrn, der in Menschengestalt ihm erschienen war, einen geistlich-leiblichen Kampf mit dem schwachen Menschen bestanden,

das Hüftgelenke und dadurch das Selbstvertrauen in Jacob gebrochen, aber sich doch noch liebend hatte umarmen lassen, damit Jacob in überströmender Gegenliebe flehte: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn? Was der Herr im Alten Bunde nur auf Augenblicke gethan, das ist heute für Gläubige und Ungläubige, für alle Zeiten vollendet worden; der Sohn Gottes hat die Gestalt des sündlichen Fleisches im Schooße der Jungfrau Maria angenommen, und ist heute als ein Menschenkind geboren!

Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze wären, erlösete und wir die Kindschaft empfingen. Daran erinnert die Kirche; dazu feiert sie und wir mit allen Gläubigen das heil. Christfest. Gottes Sohn, der Segen der Verlornen, liegt heute in der Krippe zu Bethlehem: Heiland, Immanuel, Jesus ist sein Name; Engelschaaren verkündigen ihn den Hirten; ein Wunderstern erscheint am Himmelsgewölbe für die ferne Heidenwelt, und über Bethlehems Fluren ertönen die himmlischen Lieder: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen Gottes Wohlgefallen! Auch Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids; der Retter der Sünder ist da, die Verheißung ist erfüllt, die ewige Liebe zeigt uns im Kindlein Jesu die verlorne Liebe wieder. Welch' ein Segen! Welche Gnade und Erbarmung! Welche Demuth und Liebe in dem Himmelskinde, das in der Krippe liegt!

Fallet nieder, ihr Höhen, steiget ihr Thäler, kommet in Haufen, den Sohn Gottes in der Erniedrigung zu schauen. Das ist euch Allen zu Gute geschehen, auf daß ihr den Segen Gottes empfanget. So lasset uns empfahen, was Gottes Liebe uns darbeut! Lasset uns nicht von hinnen gehen, ohne den Heiland in unsere Herzen eingeschlossen zu haben. Das

ist die größte Gabe, der größte Segen. Wenn wir Jesum gewinnen, ist alles gewonnen. Davon will ich in dieser Stunde reden.

Von Gottes größtem Segen

will ich heute zu euch reden, zuerst denselben euch kennen lehren, dann zeigen, wie ihr desselben theilhaftig werdet.

Möge sich der Segenspender heute zu meinem Worte bezeugen!

I.

Von Gottes größtem Segen will ich reden. Zwar ist bei Gott Alles groß, aber doch steht eines uns höher als das andere, je nachdem es näher oder entfernter zum Himmel führt. Das Größte aber ist immer, was uns die größte Liebe offenbart. Nun heißt es: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Darum ist Jesus der größte Segen.

Aber warum nennen wir das einen Segen? Was wollen wir mit diesem Worte ausdrücken? Segen heißt in der heil. Sprache alles Gute, was Gott den Menschen zusichert oder gewährt; wenn Gott uns irgend etwas, Leibliches oder Geistliches, Zeitliches oder Ewiges, gewährt oder verheißt, und wir werden dadurch in unserm Elende erleichtert, so nennen wir das einen Segen. So ist die Gesundheit des Leibes ein Segen, wenn wir keine Schwäche oder Krankheit spüren, wenn kein Mangel, keine Noth uns drückt, keine Ermattung uns beugt, keine Trägheit uns hemmt; denn wir schreiben das Gott zu, und preisen es als seinen Segen. So ist die Seelenruhe ein Segen, wenn die Leidenschaften schweigen, wenn die Liebe uns erhebt über die Lieblosigkeit der Welt, wenn die Zweifel verstummen, wenn der Glaube uns erfüllt, wenn

die Hoffnung uns tröstet, wenn die Geduld uns begleitet — denn auch die Seelenruhe kommt von Gott, sie ist Gottes Segen. So ist das himmlische Erbe ein Segen, wenn wir im Herrn sterben, wenn wir von der Arbeit ruhen, wenn wir froh beim Herrn sind im Genusse und Anschauen seiner Liebe, denn der Himmel ist des Herrn, und was er uns dort gewähret, sein Segen. Aber wir haben diese Segnungen Gottes nicht ungestört, wir haben sie in beschränktem Maße. Wir kränkeln am Leibe, wir sind beständig in Unruhe und zittern wegen des Zustandes nach dem Tode; denn die Sünde hat uns leiblich und geistig geschwächt, und die Hoffnung der himmlischen Güter uns genommen. So lange daher nicht die Sünde mit ihren Folgen entfernt wird, werden wir den Segen Gottes immer wieder verlieren. Wie aber soll die Sünde entfernt werden, die uns als böse Lust schon angeboren ist? Wie sollen wir ein Uebel entfernen, das uns mit unserem Willen in der Knechtschaft erhält? Müßten wir nicht eine neue Natur bekommen, einen neuen Stammvater, eine neue Erde, eine neue Welt? — M. Gel. Was wir begehren, ist schon gewährt, die neue Schöpfung, der neue Adam ist da, und für die neue Zeit sollen wir von Neuem geboren werden. Heute hat sich der Himmel aufgethan, und die Engel haben uns die Geburt des neuen Menschen verkündigt, der geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, den Menschensohn, geboren aus Maria der Jungfrau, und zugleich von Ewigkeit geboren, als der Gotsohn, um Gott und die Menschen zu vermitteln. Darum haben die Engel gesungen: Ehre sey Gott ꝛc.

Sie riefen zum Ersten: Ehre sey Gott in der Höhe! d. i. preiset den Allmächtigen und Alliebenden, der groß ist in der Schöpfung und größer noch in der Erlösung und Heiligung der Sünder. Der Sohn Gottes hat sich erniedrigt, um euch zu erheben, um seine Ehre bei euch zu begründen. Er hat sich

den Menschen zum Haupt und Bruder gemacht, damit sie seines Leibes Glieder und seiner himmlischen Natur theilhaftig würden; denn es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus. Das ist euer größter Segen.

Die Engel riefen zum Andern: Friede auf Erden! d. i. schließet jetzt Frieden mit Gott und unter einander; ihr habt lange genug Krieg geführt zu eurem Unglück. Gewinnet die verlorne Ruhe wieder. Der heute ein Mensch geboren wird, ist der Friedefürst, euer Friede, er giebt euch Frieden, Herzensfrieden und Friedfertigkeit, wodurch die Feindschaft, der Tod und Teufel, die Angst und Sorge vertrieben wird; er versöhnt euch mit Gott und macht euch versöhnlich unter einander; er bricht eine neue Bahn zum Lande des Friedens, wo er in seliger Ruhe thront und den Ankommenden Ruhe gewährt. Darum spricht Jesus Christus: Friede sey mit euch! Darum ist er der größte Segen.

Die Engel riefen noch einmal und sangen: An den Menschen Gottes Wohlgefallen! d. i. Gott sieht nun wieder einen Menschen, der ihm wohlgefällt, er blickt auf die Erde mit Freundlichkeit hernieder, denn er sieht seinen Eingebornen unter den Menschen, und hat sich die Menschen angenehm gemacht in dem Geliebten; er schenkt ihnen sein eigenes Leben, seine Ehre und Herrlichkeit, und hat statt des flammenden Cherubs, der den Sündern den Eingang in den Himmel verweigert, den Namen Jesus an die Pforte des Lebens gestellt, weil Jesus fortan der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Darum ist Jesus der größte Segen.

An diesen Segen erinnert das heilige Christfest; heute predigen die Diener des Herrn vom größten Segen, der alle andern Segnungen Gottes in sich vereinigt, heute rühmen sie

Gottes Ehre, den Frieden, das Wohlgefallen; heute verkündigen sie Tilgung aller Sünde und Strafe, Verklärung der Seele und des Leibes, ewig seliges Leben im Himmel, und was sie predigen, liegt im Jesusnamen. So lasset auch ihr euch mit diesem Namen segnen; denn Jesus ist euer größter Segen.

Oder meinet ihr etwa, daß ihr dieses größten Segens nicht bedürfet? So saget, was euch gesund und froh macht und ewig selig? Etwa die Welt? Die Welt ist ohne Segen, denn sie ist von Gott abgefallen, und was sie giebt, bringt den Fluch; was sie preist, ist Täuschung und Lüge. Sie giebt mancherlei Lust, mancherlei Ehren, auch einen Frieden und Ruhe giebt sie; aber es ist doch nur Fluch und schmerzhafte Täuschung; es ist ein Unfriede, es ist eine Ruhe des Grabes, in welches einst der ganze Weltbau zusammensinkt.

Armes Weltkind! Du freuest dich nur kurze Zeit der Gaben der Welt; aber ehe du es ahnest, verräth dich deine Mutter, nimmt dir dein Spielzeug, zerbricht dirs, erpreßt dir Thränen, und läßt dich zuletzt einsam in der Welt. Heute freuest du dich deiner Pracht, deiner Ehren und Würden, deiner Vergnügungen, deiner Schätze, deines Ruhms vor den Menschen; heute meinest du, ein großer Mann, eine angesehene Frau, eine gepriesene Schönheit, eine glückliche Gattin, ein vergnügtes Kind zu seyn; heute ziehest du die Augen von Hunderten, von Tausenden vielleicht auf dich; — aber warte ein wenig. Draußen siehst du deines Gleichen, die waren das, was du bist, und sie haben Alles verloren, damit du geschmückt wurdest; und hinter dir stehen Andere, die schon warten, bis du von der Welt beraubt wirst, und sie deine Federn zum Prunke erhalten. Die Welt fragt dann nicht nach deiner Würdigkeit, nach deiner Sehnsucht, nach deinen Thränen, sie stößt dich weg, wenn sie deiner nicht mehr bedarf, und stößt dich endlich dem Tode zu, damit der kalte, unerbittliche Feind dich vollends zu

Erde macht, und arm und nackt dich der andern Welt überliefert. Nein, die Welt bringt keinen Segen!

Der Segen kommt vom Herrn; der Herr verheißet Segen immer und ewiglich; der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohlgehen in der letzten Noth, und er wird den Segen behalten. Dem Herrn deinem Gott sollst du dienen, so wird er dein Brod und Wasser segnen. Was der Herr segnet, das ist gesegnet ewiglich. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässet, und der Herr seine Zuversicht ist.

So dachte Jacob. Darum betete er: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Vom Herrn allein begehrt er Segen; mit des Herrn Segen erhält er den Herrn selbst und wird getrost. Er war mit vielen Gütern gesegnet, mit Frauen und Kindern; er war zwei Heere geworden; aber den Herrn hatte er doch noch zu wenig. Darum fehlte ihm der größte Segen, darum fürchtete er sich vor Esau und sann auf menschliche Mittel, um dem gefürchteten Verderben zu entgehen. Aber nachdem er den Herrn erkannt und lieb gewonnen, da vergaß er alles Andere, und wollte nur den Segen, fest überzeugt, daß ihm dann Alles gegeben sey. Die Frauen und Kinder konnten ihm sterben; die Heerden konnte Wölfe und Räuber entreißen; eine Feldschlacht konnte alle seine Knechte vernichten; in einem Augenblicke konnte ihm sein Reichthum und Glück zerrinnen; aber gesegnet vom Herrn konnte er Alles entbehren, er hatte doch Alles im Herrn; Alles verlieren, und gewann doch Alles im Herrn; Alles sterben sehen, und sah doch Alles leben im Herrn.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Das sey heute auch unser Flehen, denn heute naht sich uns der Segen des Herrn, heute wollen wir vom Herrn gesegnet werden. Dann feiern wir das Weihnachtsfest. Was nützt uns aller

Reichthum, alle Ehre, alles Glück der Erde, wenn der Segen des Herrn uns fehlt? Landmann, du säest und pflanzest, kannst aber du der Saat das Gedeihen geben? O erflehe dir den Segen des Herrn! Bürger, ihr vertrauet der Weisheit des Königs, daß ihr ein ruhiges und stilles Leben führet, aber können Könige und Fürsten jedes Unglück abwehren, und den süßen Frieden in eure Wohnungen tragen? O erfleht euch den Segen des Herrn! Christen, ihr widerstehet dem Raub und Mord, aber könnet ihr die bösen, neidischen, eigennützigen, feindseligen Gedanken nach Gefallen unterdrücken? O erflehet euch den Segen des Herrn! Er will euch segnen, er kommt euch entgegen, er ist euretwegen ein Mensch geworden, er ist heute kein gewappneter Held, ein Kindlein in der Krippe ist er, holdselig und freundlich, und doch auch allmächtig und Segen spendend.

II.

Was haben wir aber zu thun, um des Segens theilhaftig zu werden?

Jacob betete in Liebe: ich lasse dich nicht. Lernet im Aufblick zum Heiland bitten, im Glauben bitten, so werdet ihr gesegnet werden. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Bittet in Jesu Namen; alles, was ihr in diesem Namen bittet, wird euch der Vater gewähren. Bittet zuversichtlich, so werdet ihr um so schneller Erhörung finden. Bittet anhaltend, so werdet ihr in den Sinn des Vaters eingehen.

Also m. L., lernet sprechen: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Jacob sprach diese Worte nicht nur, er that auch darnach; denn er ließ nicht vom Herrn ab, bis er gesegnet war; er blieb am Halse des Herrn hängen, nicht stürmend, nicht

mehr ringend, aber bittend: ich lasse dich nicht rc. Lasset auch ihr nicht mehr vom Heiland ab, sondern bleibet mit ihm verbunden bis zum letzten Athemzuge. Worte thun es nicht, guter Wille thut es nicht, die That muß es beweisen — die That, der thätige Glaube, die Liebe zum Herrn in der Liebe zu euren Miterlösten. Der Herr ist unsichtbar, aber seine Brüder sind sichtbar, und wie sie sein Bild an sich tragen, also sollen sie auch für diese Zeit seine Stellvertreter seyn. Darum beweiset eure Treue gegen den Herrn in der Liebe, in der brüderlichen, in der allgemeinen Liebe. Und wollet ihr zeigen, daß der Segen des Herrn das Höchste und Wichtigste euch sey, so segnet eure Brüder und Schwestern, segnet und fluchet nicht! Ihr könnet aus euch selbst keine Gabe Gottes verheißen oder geben; aber anwünschen könnet ihr mit Gott alles Gute; Fürbitte könnet ihr thun bei dem Herrn für eure Nebenmenschen; nach dem Worte des Herrn und in seinem Namen könnet ihr als Priester des Höchsten allen Segen Gottes den Gläubigen zuführen. Wo ihr den Andern segnet und euch von Andern segnen lasset, da bringet und empfanget ihr den Herrn, und das heil. Christfest, an dem ihr mit diesem heil. Christ euch gegenseitig beschenket, wird ein allgemeiner Segenstag. Wenn aber das Kindlein in der Krippe der größte Segen ist, werden wir uns das nicht gegenseitig bescheeren wollen? Werde ich euch, werdet ihr mir etwas Höheres anbieten können? Und werden wir nicht alle desselben in hohem Grade bedürfen? Sind unsere Kinder die Einzigen, die in diesen Tagen sich harmlos freuen? Wahrlich, wenn wir nicht werden wie die Kinder, so werden wir nicht ins Himmelreich kommen!

Jacob betete diese Worte: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn — während er dem Herrn stille hielt und ruhig erwartete, welche Antwort ihm werde gegeben werden. Er liebte und ließ nicht ab, er liebte und erwartete den Segen.

Der Herr antwortet nicht immer sogleich, er zögert mit seinem Rath und seiner Hülfe, bis seine Stunde gekommen ist. Da gilt es, stille halten, bis der Segen kommt. Das Kindlein, das heute als Heiland geboren wird, bringt nicht urplötzlich bei uns eine Veränderung hervor; der heutige Tag gleichet noch dem gestrigen, unsere Handlungsweise der bisherigen, unser Wollen nnd Denken ist nicht verändert. Die Todtenglocken werden heute wieder geläutet, und Kranke seufzen heute wie gestern auf ihren Lagern. Die aber heute stille haltend das Christfest feiern, werden gesegnet. Stille halten heißt gelassen ertragen, wenn der Herr mit seiner Liebe zögert. Nehmet das zu Herzen, ihr Bußfertigen; haltet nur stille in Liebe zu Jesu, ihr werdet seiner Zeit den Segen erlangen. Haltet stille, ihr Leidenden, euer Heiland wird bald mit seiner segnenden Hand euch berühren und ihr werdet genesen. Haltet stille, ihr Lebensmüden, der Lebensfürst ist schon da, und bald wird er euch das wahre Leben schenken.

Wo aber sind die, die im Glauben bitten, in der thätigen Liebe beharren und stille halten? Sind wir es, wir Alle? Wird auch der Herr heute an uns eine Weihnachtsfreude haben? — Heute will der Herr keinen herzlosen Unglauben und Spott sehen — es ist Weihnachten, es ist der Himmel aufgethan, o daß ein gläubiger Sinn uns Alle durchdränge! Dazu gehört aber Christus; denn auf diesen bezieht sich der Glaube, und nur der hat den Glauben, der den größten Segen im Herzen trägt. So laßt euch doch den Herrn in die Herzen schenken, damit ihr diesen Tag würdig feiert!

Heute will der Herr keiner Lieblosigkeit begegnen; fröhlich soll das Herze springen dieser Zeit, da vor Freud' alle Engel singen. Hörets alle, die verloren! Jauchzend ruft alle Luft: Christus ist geboren! O daß Liebe aus allen Herzen spräche, Liebe, die der göttlichen Liebe ähnlich ist. Aber wer will lieben,

wenn er sich nicht von Jesu zuerst hat lieben lassen. Darin steht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Vergebung der Sünden. So laßt euch doch den Herrn in die Herzen schenken, damit ihr diesen Tag würdig feiert!

Heute will der Herr keinem Hochmuth begegnen. O daß Demuth aus allen Herzen spräche, sanftmüthige Demuth Christi. Er hat sich selbst erniedrigt und Knechtsgestalt angenommen. Wer heute vornehm seyn will, der sey wie ein Diener, und wer heute ein Herr seyn will, der sey wie ein Knecht, gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele. O laßt euch doch den Herrn in die Herzen schenken, damit ihr diesen Tag würdig feiert!

Nun Herr, wir wollen dir gläubige, liebevolle, demüthige Herzen entgegenbringen, mit dir wollen wir dich selbst erringen. Du bist unsertwegen Mensch geworden, so wollen wir dir zu Liebe Gottes Kinder werden. Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn! So segne uns mit deiner Gnade und Wahrheit, mit deinem Reiche, mit dir selbst. Ach, wir sind noch immer so arm und schwach, in Noth und Angst, in Sünden und Todesbanden; wir bedürfen neuer Segnungen, neuer Liebe, wir bedürfen deines Mittleramts, damit du auf dich nimmst, was wir gefehlt, und für uns stirbst, damit wir nicht ewiglich verloren gehen. Aber was geben wir dir für deine Liebe? Ach, ein hülfsbedürftiges Herz, ein Herz, das sich nach dir sehnt und deinen Stern sucht, — dich anzubeten. Du hast die armen Hirten, die fremden Weisen zu dir kommen lassen; Herr, laß auch uns kommen, damit wir bei dir Trost und Ruhe finden. Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!

Jesu, schau' auf uns hernieder!
Du bist nun zu Gott erhöht,

Schenk' dein heilig Bild uns wieder,
Wenn der Glaube darum fleht.
Jesu, nimm die Sünder an,
Die sonst Niemand retten kann.

Jesu! höre unsre Bitte,
Schaue uns in Gnaden an,
Komm' du selbst in unsre Mitte,
Führ' uns Alle himmelan!
Segne uns mit deinem Geist,
Der uns Abba rufen heißt!

Amen.

Am Neujahrsfeste 1840.

So fangen wir in Jesu Namen den Lauf heut' wieder fröhlich an!
In Ihm sey Alles Ja und Amen! Durch Ihn, mit Ihm, in Gott gethan.
Er woll' uns führen aus und ein, uns überall zur Seite seyn!

Der Du der Welt zum Heil erschienen, Du bist's, der Sünder selig macht!
Du heißest Jesus, Du hast ihnen das Himmelreich herabgebracht!
So bring es denn zum Seligseyn in unser Aller Herz hinein!

Amen.

Seyd gegrüsset, Gel., im Namen des Herrn! Heißet heute willkommen im Gotteshause! Der Gott aller Gnaden segne unsern Eintritt in dieses Haus seiner Ehre und erfülle unsere Herzen mit Dank und Lobpreisung, mit Liebe und Ver-

trauen, auf daß wir den Jahresanfang würdig feiern! Der Herr lebet immer und ewiglich; die Zeiten verschwinden, und wir mit ihnen, aber Er bleibet immerdar, und seine Jahre nehmen kein Ende. Er hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich. Er wird es auch ferner thun und uns nicht verlassen und versäumen. Gelobet sey sein heiliger Name! — Schließe sich Keiner von der Lobpreisung Gottes aus! Erhebe Jeder den Namen des Herrn; auch Du mit Deinem siechen Körper — denn der Herr hat Dir bisher geholfen; auch Du mit Deinem geringen Kleide — denn der Herr hat Dich doch noch bedecket; auch Du mit Deiner unverschuldeten Armuth — denn der Herr hat Dich innerlich gesegnet; auch Du mit Deiner Verlassenheit von Menschen — denn ob Du auch Vater und Mutter, Vaterland und Freunde verloren, der Herr hat Dich angenommen; auch Du mit Deinem gebrochenen Herzen, mit Deinen nassen Augen, die um die Entschlafenen weinen, mtt Deinem Gram über Undank, mit Deiner Sorge um Deine Kinder; alle, alle, die ihr hier versammelt seyd, danket dem Herrn; denn er ist auch im Wehethun die Liebe, ein Gott, der da hilft, ein Herr, Herr, der auch vom Tode errettet. Sein Rath ist wunderbar, aber er führt Alles herrlich hinaus!

Insbesondere aber danke ich meinem und eurem Gott, daß er euch wieder ein Jahr hindurch gnädig angesehen, sein Evangelium an euren Herzen gesegnet und euer Verlangen, das Gotteswort zu hören, genährt hat: denn ob ich wohl weiß, wie wenig mein guter Wille der That entspricht, und wie ich weit treuer im Dienste seyn sollte, so weiß ich doch auch von eurer Liebe und Dankbarkeit, von eurer Fürbitte und Stärkung viel vor dem Herrn zu rühmen. Der Herr wolle euch ferner segnen im Leiblichen und Geistlichen, vor Allem aber meine Bitte erhören, daß eure Liebe zu Christo völliger werde, und daß Er in euch wohne zu euerem Heil. Mir aber wolle er

Weisheit schenken, zu erforschen, was Sein Wille an euch ist, Treue, daß ich nicht matt und müde werde, Liebe, daß ich euch zum Urquell der Liebe führe, Geduld und Muth, daß ich auch beim Mißlingen nicht verzage. Da ich an euch nichts suche als eure Herzen, so öffnet mir diese und lasset euch von der Liebe zum Herrn dringen, daß ihr mir Vertrauen beweiset, und fernerhin Fürbitte für mich vor dem Herrn thuet; der Herr wird mir für euch reichlich geben, wenn ihr reichlich für mich bittet.

Da nach altkirchlicher Ordnung heute zugleich der Namenstag unsers Heilandes gefeiert wird, daher auch das vorhin verlesene Festevangelium darauf Bezug hat, so finde ich eine hinreichende Veranlassung, an diesem Jahresmorgen euch an euren Namen zu erinnern, euch die Frage vorzulegen: wie heißet ihr? damit ihr durch die aufrichtige Antwort auf die Frage zugleich den rechten Trieb erlanget, eurem Heiland euch zuzuwenden, und ihm das Jahr zu weihen. Ich wähle als leitende Textstelle die Frage des Herrn an Jacob, welche wir lesen:

1. Mos. 32, 27.

Er sprach: wie heißest Du? Er antwortete: Jacob.

Unser Text enthält eine Frage und eine Antwort. Lasset uns zuerst

Die Frage

betrachten. Sie lautet: wie heißest Du? Wer stellt diese Frage an Jacob? Wüßten wir es nicht aus der ganzen bisherigen Geschichtsentwickelung, so würden wir es aus 1. Kön. 18, 31. erfahren. Das Wort des Herrn, der Sohn Gottes hat also gefragt. Dieser aber fragte Jacob nach seinem Namen. Kannte ihn der Herr nicht? Wie sollte er Den nicht kennen,

zu dem er sich erniedrigt hat? Dessen Hüftgelenke er verrenkt, dessen Thränen er gesehen, von dem er sich liebend hatte festhalten lassen? Der Allwissende kannte den Jacob wohl, den Untertreter, der schon im Augenblick der Geburt den Esau, seinen Zwillingsbruder, an der Fersen gehalten, und von Rebekka seiner Mutter in ihrem übelverstandenen Eifer, den verheißenen Segen des Herrn an dem bezeichneten jüngern Sohne Jacob zur Erfüllung zu bringen, zur Hinterlist gegen Vater und Bruder sich hatte verleiten lassen. Er kannte diesen Jacob wohl, über welchen der rauhere Esau in namenlosen Schmerzen ausgerufen: er heißt mit Recht Jacob, denn er hat mich nun zweimal untergetreten, meine Erstgeburt hat er genommen und nun nimmt er mir auch meinen Segen. Er kannte den Jacob aus seinem böslichen Vergelten der Ränke Labans, aus seiner Furcht vor Esau, seiner menschlichen Klugheit und absichtlichen Demüthigung vor Esau — diesen Jacob kannte er. Aber derselbe Jacob hat nun auch eine große Nacht mit dem Herrn gerungen, eine Nacht wie ein Jahr, wie ein Menschenalter so lang, eine Nacht des Todes und der Neugeburt. Diesen neugebornen Jacob fragte er nun: w i e h e i ß e s t d u? Warum fragte er so? Jacob sollte seinen Jacobsnamen, seinen Untertreternamen aussprechen, sich selbst dabei an seine Sündhaftigkeit auch in dieser seligen Stunde erinnern, auch auf der Höhe des neuen Lebens Zeugniß geben, ob er ein rechter Jacob vor dem Herrn, d. i. ein bußfertiger Sünder wäre, der sich aller Gnaden Gottes unwerth fühlte, und doch keine falsche Scham, keine falsche Demuth, kein mangelhaftes Vertrauen zur Barmherzigkeit und Treue Gottes besaß, ja im Herrn sich ermannte, auf seinen Namen hin den Bruder Esau auch jetzt noch zu untertreten, zu besiegen, wie unwahrscheinlich auch der Sieg vor Menschen-Augen für Jacob seyn würde.

W i e h e i ß e s t D u? Hätte Jacob keinen Werth auf sei-

nen Namen gelegt, so wäre er kurzsichtig und ein Gottesverächter gewesen, er hätte die Bedeutung des Namens Jacob nicht verstanden, seinen Namen für etwas Zufälliges gehalten, und eben so alle Gottesverheißungen, die sich auf seinen Namen bezogen, für Zufall halten müssen, es wäre ihm Gottes Wort dann nicht mehr Ja und Amen gewesen. Der Name war bei den Hebräern sehr bedeutsam; die Namengebung hatte innere Wahrheit und war eine Veranstaltung Gottes bei seinen Heiligen. Adam nannte sein Weib Heva, die Mutter der Lebendigen; Abraham bedeutet Vater vieler Väter; Isaak bedeutet den Lacher, weil beide betagte Aeltern über Gottes Erbarmen in der Schenkung eines Sohnes in freudiges Lachen ausgebrochen waren; Johannes der Täufer heißt Gottes Huld und Gnade, und Jesus bedeutet den Seligmacher, denn er sollte sein Volk selig machen von ihren Sünden. So war auch Jacob der Fersenhalter, der Untertreter ein bedeutsamer Name, und daran erinnerte ihn der Herr. Er mußte daher einen Werth darauf legen, und sollte dieß in der seligsten Stunde seines Lebens zur heilsamen Selbstprüfung thun.

Schämte sich aber Jacob, seinen Namen jetzt *noch vor dem Herrn* auszusprechen, so mangelte ihm die rechte Buße und der rechte Glaube. Aus falscher Scham hätte er sich dann dem Allwissenden verbergen wollen, aus falscher Demuth sich wieder vor dem Erbarmer zurückgezogen, aus mangelhaftem Vertrauen hätte er den starken Gott mit seinem fleischernen Arm vertauscht. Davon war Jacob weit entfernt. Er schämte sich der Wahrheit nicht, er bekannte und leugnete nicht, er bekannte die Wahrheit, und gab eben damit einen Beweis seiner Demuth und seines Gottvertrauens. *Seiner Demuth.* Fortwährend gedachte er seiner Sünden, er fühlte sich des Umgangs mit dem Herrn gänzlich unwerth, er erkannte nichts Gutes in sich, obwohl er Eins mit dem Herrn geworden war. Aber

er zeigte auch ein mächtiges Gottvertrauen; denn er baute auf Gottes Verzeihung und Liebe; er warf sich dem Allbarmherzigen ans Herz; er wich nicht mehr von Ihm, und erwartete still und getrost, Gott ergeben und fromm alle weitere Fügungen des Herrn. Ja die Frage: wie heißest du? raffte noch einmal das geheiligte Selbstgefühl auf; ein geheiligtes Selbstvertrauen, gestählt durch den von Gott ihm verliehenen Namen, durch die von Gott ihm gegebenen Verheißungen, durch die Ahnung, daß Gott auch dießmal, und gerade dießmal, ja dießmal erst mit Segen ihm beistehen und ihm zum Untertreten, zum Besiegen Esaus verhelfen werde, durchdrang sein Herz, und mit dem Gedanken: ich heiße Jacob — ich kann nicht überwunden werden, ich kann, auch wenn ich gelähmt bin, auch wenn ich unterliege, nicht, nein, niemals unterworfen werden.

Wie heißen wir? Diese Frage wollen wir heute an uns richten; denn der Herr fragt uns, der Sohn Gottes, in dessen Namen wir das neue Jahr anfangen sollen, der Pförtner am Jahreseingang fragt uns, die wir in das Jahr eintreten: wie heißet ihr?

Er fragt nach unserm Namen, nicht nach den bedeutungslosen, welche wir zur Unterscheidung der Personen ohne tiefere Wahrheit und ohne religiösen Ernst einander geben und von einander nehmen, nicht nach den Namen, die in der Welt einen guten Klang haben, sondern nach den bedeutsamen Namen unsers Wesens, unsers Herzens und Lebens, unserer Erkennung im Reiche Gottes. Wie heißet ihr? fragt der Herr, obwohl er uns von Ewigkeit her kennt, von Ewigkeit her uns beobachtet und in den Tagen unserer Wallfahrt schon viel mit uns geredet hat. Wie heißet ihr? fragt er, und erwartet ein Bekenntniß, das er nicht Lügen strafen muß. Darum, wer sich eines Werkes schuldig weiß, das Gott mißfällt, der gebe sich keinen beschönigenden Namen. Wer sich eines unlau-

tern Gedankens schuldig weiß, gebe sich keinen beschönigenden Namen. Wer an sich Mängel und Sünden findet, der nenne sich, was er ist, einen mangelhaften, sündigen Menschen. Wer Gott nicht über alle Dinge fürchtet, nicht über Alles liebt, nicht ihm allein vertraut, der nenne sich einen Götzendiener, denn das ist er. Wer bei Gottes Namen flucht und falsch schwört, der nenne sich einen Flucher und Meineidigen. Wer den Tag des Herrn sündlich entweiht, der nenne sich einen Sabbathschänder. Wer Vater und Mutter verunehrt, der nenne sich ein undankbares, ungehorsames Kind. Wer mit Mordgedanken oder mit Werken der Lieblosigkeit umgeht, der nenne sich einen Mörder vor dem Herrn. Wer die Ehe bricht, wer betrügt und stiehlt, wer verleumdet, wer des Nächsten Eigenthum sich zueignen möchte ohne Recht und aus böser Absicht, wer sich irgend einer Sünde im Herzen oder in der That schuldig weiß, der nenne sich vor dem Herrn, was er ist; denn den Allwissenden kann er nicht täuschen.

Wie heißest du? fragt der Herr. Er fragt mich, und hält mir das vergangene Jahr vor, über achtmaltausend Stunden eines Jahres, ein Jahr seiner Gnade und Erbarmung, ein Jahr seiner Langmuth und Geduld, ein Jahr meines Lebens für die Ewigkeit, ein Jahr großer Demüthigung, ein Jahr großer Erhebung. Er fragt euch, euch Alle. Er heißt uns im Spiegel des vorigen Jahres uns beschauen, und wo er mich, wo er euch auf einem unlautern Wege gesehen, da spricht er: das bist du! du bist der Mann des Todes!

Wie heißest du? fragt der Herr den Armen, der über seine Armuth gemurrt, den Kranken, der seine Krankheit verwünscht, den Diener, der seiner Herrschaft die Treue versagt, den Unterthan, der seiner Obrigkeit nicht willig gehorcht, den Bürger, der seine Bürgerpflichten versäumt, den Vorgesetzten, der den Untergebenen mit Härte behandelt, den Vornehm-

men, der sich im Uebermuth gefallen, den Reichen, der den Hungernden abgewiesen, den Gesunden, der in seine Gesundheit gestürmt hat.

Wie heißest du? fragt er den Vater und die Mutter, und weiset ihnen die übelerzogenen Kinder — den Gatten, und weiset ihm die gekränkte und betrogene Gattin — den Jüngling, und weiset ihm die Nächte des wilden Vergnügens — die Jungfrau, und deutet auf ihren gelösten Gürtel und ihre Lust zu vergänglichem Tand.

Wie heißest du? fragt er den Greis, dessen Kniee schon wanken und dessen Kräfte entschwinden; den in Trauer Versenkten, den Leidensbruder, die Kreuzträgerin, und fragt nach dem Grunde ihrer Trauer, ihrer Leiden, ihres Kreuzes, nach den Wirkungen der Trübsale, nach den innern Erfahrungen von seiner Nähe.

Wie heißest du? fragt er euch, die ihr Neues beginnen, Großes unternehmen, Unvollendetes zu Stande bringen, Versäumtes gut machen, die Zeit treu benützen, die Kraft wohl anwenden, im irdischen und himmlischen Berufe euch treu erweisen wollet im Neuen Jahre.

Wie heißest du? fragt er die Gemeinde, die schon viele Jahre vom Glauben gehört, und doch zum lebendigen Glauben es noch nicht gebracht, viele Thränen geweint, aber noch nicht sich ausgeweint hat, und innere und äußere Leiden auch in diesem Jahre erfahren muß.

Die Antwort.

Was werden wir antworten? Werden wir kalt und gleichgültig heute den Ruf des Herrn vernehmen, und es für einerlei halten, ob wir Sünder oder Gotteskinder heißen? Oder werden wir unsere Sünden hinwegleugnen und mit Leugnen das Neue Jahr anfangen? Wollen wir uns rein machen vor

dem, der Herzen und Nieren prüfet, und weiß, daß Niemand vor ihm rein ist? Wollen wir uns schämen, dem Herrn unsre Sünden zu bekennen, und auf die Barmherzigkeit Gottes kein festes Vertrauen setzen? Nein, wir wollen mit Jacob antworten. Als diesen der Herr gefragt hatte: wie heißest du? antwortete er: Jacob.

Einfach, kurz, bestimmt, wahrhaft antwortete er: Jacob. Bußfertig, gläubig, gottvertrauend, muthig antwortete er: Jacob. So war es recht. So stimmte es zur Frage. So lag in seinem Herzen der Gedanke: ich heiße Jacob, ich will es bekennen, ich will mich meiner Sünden nicht schämen, auch mein Vertrauen auf die Verheißungen Gottes nicht wegwaschen. Ich heiße Jacob, Untertreter; ich will mich des Namens im Herrn getrösten. Ich heiße Jacob. So hat mich der Herr genannt, und mich damit gesegnet, so will ich auch nicht verzagen; es gehe, wie es gehe, der Vater in der Höhe, er weiß zu allen Sachen Rath. Ich heiße Jacob; dem Jacob aber hat der Herr verheißen: ich will dir wohlthun — so wird er es auch thun, und sollten auch tausend Berge von Sünden über mir liegen. Ich heiße Jacob; so will ich mich auf den Herrn verlassen; ist Gott für mich, wer will wider mich seyn? Nein, es sollen Berge weichen und Hügel hinfallen, so wird doch meine Gnade nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, mein Erbarmer.

Laßt uns ebenfalls eine kurze, gute Antwort geben auf die Frage des Herrn: wie heißet ihr? Was wollen wir antworten? Wir sprechen:

Wir sind Sünder, große, arme Sünder, nicht werth der Barmherzigkeit, die Gott an uns thut; wir haben uns an dem Herrn und an den Brüdern versündigt, und zahllos sind unsere Sünden, wie der Sand am Meere; aber Jesus nimmt die Sünder an, und, so wir unsere Sünden bekennen, so ist

Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Die Sünder ruft er zur Buße und nicht die Frommen. Die Sünder will er selig machen, alle Sünder; denn er ist der Heiland Aller und für alle Sünden ein Erbarmer.

Wir antworten noch einmal und sprechen: wir sind ungehorsame Kinder Gottes, und irren oft vom Wege des Heils, aber Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und holt die Verirrten heim, daß sie die Kindschaft empfangen. Wir sind alle Gotteskinder durch Jesum Christum, wenn wir an seinen Namen glauben, und haben an der Predigt und den heiligen Sacramenten Gnadenmittel, dadurch der heil. Geist auf uns einwirkt und uns heiligt im rechten einigen Glauben.

Wir antworten zum dritten Male und sprechen: wir sind schwache Menschen, die auch bei ihrem guten Willen doch unaufhörlich fehlen, und die Zukunft nicht sehen, Verkehrtes ergreifen und begehren, Schädliches wünschen und suchen; aber wir haben den Herrn unsern Gott, der ist unser Rath, unsere Stärke, unser Trost im Leben und Tode. Derselbe wird uns die Last, die er in diesem Jahre auflegt, auch tragen helfen, und uns in der letzten Stunde nicht verlassen. Wir werfen unsere Sorge auf ihn, er sorget für uns; wir fürchten uns vor Welt, Tod und Teufel nicht, sondern haben unsere Lust am Herrn, an seiner Gerechtigkeit und Liebe.

Wir antworten zum vierten Male und sprechen: wir sind kranke Glieder der christlichen Kirche, auch zum Theil todte Glieder, aber durch die heil. Taufe hat uns der Herr zu Gnaden angenommen, und der Herr heilt unsere Gebrechen und Krankheit. Sind wir ungetreu, Er ist getreu; sind wir hülflos, Er ist nahe; sind wir todt, Er macht lebendig. Er gewährt uns noch eine Gnadenfrist, ein Gnadenjahr,

darum der Herr ist unser Hirte, uns wird nichts mangeln. Er weidet uns auf grüner Aue und führet uns zu frischem Wasser.

Ich habe eine vierfache Antwort dem Herrn gegeben, aber kein Lob für uns, keinen Ruhm für uns. Der Sünden Menge, der Ungehorsam gegen den Vater, die leibliche Schwachheit, die krankhafte Beschaffenheit unsers Glaubens habe ich in eurem Namen bekannt; aber von unsern Tugenden und Einsichten, von unserm edlen Herzen und kräftigen Willen, von unsern Siegen über Fleisch und Welt habe ich geschwiegen. Ich mag davon nicht reden; denn den Demüthigen gibt Gott Gnade, und Gnade möchte ich euch und mir erflehen. Was wir im Neuen Jahre seyn sollen, was von uns Löbliches und Gutes zu Stande gebracht werden will, das bedarf der Gnade unsers Herrn Jesu Christi. So laßt uns allezeit eine demüthige aber gläubige Antwort geben, die uns der Gnade Gottes würdig macht.

Gott mit uns, Immanuel! Oeffne bei dem Neuen Jahre
Deinen reichen Gnadenquell, daß man überall erfahre,
Wie Du seyst das höchste Gut, welches Allen Gutes thut.

Segne uns an Seel' und Leib, o Du Segen aller Segen!
Was betrübet, das vertreib', führ uns stets auf solchen Wegen,
Da vor Deinem Gnadenschutz weicht des argen Feindes Trutz.

Aus- und Eingang sey beglückt, Thun und Lassen laß gelingen!
Wenn auf uns Dein Auge blickt, muß uns lauter Heil umringen.
Schau' uns, Herr, in Gnaden an, dann ist Alles wohlgethan!

Amen.

Am Sonntage nach Neujahr 1840.

1. Mos. 32, 28.

Er sprach: du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen.

Wir haben das neue Jahr mit einer Gewissensfrage angefangen, und uns vor dem Herrn mit dem Gefühle unserer Schuld gedemüthigt. Wir haben das in Gemeinschaft mit Jacob vor dem Herrn gethan; darum wird auch die Ehre, die der Herr dem Jacob angedeihen ließ, uns zu Gute kommen. Jacob erhielt einen neuen Namen, den Namen Israel; denn Gott der Herr sprach zu ihm: du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen.

Hier hören wir zunächst zweierlei:

I. du sollst nicht mehr Jacob heißen;

II. du sollst Israel heißen.

I.

Nicht mehr Jacob.

Wohl war er noch Jacob vor Menschen, aber vor dem Herrn war er der alte Jacob nicht mehr. In jener Nacht war er zu einem neuen Gottesmanne wiedergeboren worden, und hatte den Segen des Herrn flehentlich begehrt. Auf dieses Begehren hin sprach der Herr: Du sollst nicht mehr Jacob heißen, d. i. dein bisheriger Name Jacob, der dir ein Zeugniß deines Falls und deiner Sünde war, und den du

wegen deines selbstsüchtigen Wandels verdient hast, soll abgethan werden, weil du die alte Sündernatur abgelegt hast. Ich will dich nun segnen, daß du nicht mehr heißest, was du nicht mehr seyn wirst. Also von nun an sey nicht mehr kleinmüthig, verzagt, hinterlistig, — nicht mehr zeige ein solches Betragen gegen Vater oder Bruder oder Oheim — nicht mehr sey Jacob! Ernste, gewaltige Worte, im Segen eine Drohung, eine Warnung und Abmahnung enthaltend; mit diesem Nichtmehr wird erst der neue Segen eingeleitet. Eben so war es bei Simon Petrus. Nachdem dieser den großen Glauben in dem großen Bekenntniß ausgesprochen, hörte auch Er das Wörtlein Nichtmehr. Du sollst nicht mehr heißen Simon Jonas Sohn — und der Herr leitete damit die Stiftung seiner Kirche auf den Glauben des Petrus ein.

Ihr kennet auch das Wörtlein: Nichtmehr. Wie sprechet ihr zu euren reuigen Kindern, wenn sie mit Weinen euch um Verzeihung bitten? Saget ihr sogleich: Sey nur ruhig, du bist mein liebes Kind? Ihr lasset es gewiß an guter Ermahnung nicht fehlen, und sprechet: nicht mehr thun, mein Kind, nicht mehr thun ist die beste Buße; sey nicht mehr ungehorsam, so werde ich dich lieb haben; sey nicht mehr verstockt, so werde ich ich dir Alles zu Liebe thun! So sprechen wir mit unsern Kindern. Ist Gott nicht unser Vater? Wird er mit uns nicht reden wie ein Vater? Ja, darum sagt er auch uns das Wörtlein Nichtmehr. Ihr getröstet euch deshalb der Worte des Herrn zu jenem acht und dreißigjährigen Kranken: siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht Aergeres widerfahre; zu jener Ehebrecherin: ich verdamme dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Ihr höret die Stimme Pauli an die Epheser 4, 22. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich

verderbet, erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ihr sprechet mit David: gieb mir einen neuen gewissen Geist!

Das ist der Sinn des Wörtleins Nichtmehr! Wir sollen nicht mehr die alten Menschen seyn, die alten Bäume mit ihren ungenießbaren Früchten, nicht mehr die Hoffart, Lästerung, Verachtung Gottes, den Ungehorsam und Zorn, die Falschheit und Lüge, die Ungerechtigkeit und böse Lust zeigen; nicht mehr in befleckten Kleidern vor dem Herrn einhergehen, sondern uns verleugnen und abtödten, was ungeistlich ist; nicht mehr der alten Gewohnheit folgen, nicht mehr in der Gesellschaft der bösen Freunde bleiben, nicht mehr nach dem Lobe der bösen Welt fragen, nicht mehr auf den Tadel der Gottesverächter merken, nicht mehr vor dem Spott der Feinde des Kreuzes beben, nicht mehr auf den Lohn in diesem Leben achten. Der Herr sagt zu jedem Einzelnen von uns: Du hast die Gebote Gottes in Gedanken, Worten und Werken übertreten — thue das nicht mehr. Du hast deine heil. Vorsätze nicht ausgeführt, deine Versprechungen und Gelübde Gott nicht gehalten, viele Jahre schon gelebt und noch immer zeigst du deine alten Fehler — thue das nicht mehr. Du hast dich nicht einmal im irdischen Berufe, nicht einmal vor Menschen gerecht und schuldlos erwiesen, geschweige denn vor Gott — thue das nicht mehr. Du hast deiner Ehrsucht, deiner Eigenliebe, deinem Hange zur Wollust dich hingegeben, woraus eine Menge Sünden entsprungen sind, und du geistlich und leiblich auf den Weg des Verderbens gerathen bist, woher deine Unruhe, deine Unzufriedenheit, deine Habsucht, deine Mißgunst, dein Aufsehenerregen, deine Leckerhaftigkeit, deine Putzsucht, dein Kleinmuth, deine Selbsttäuschung und Selbstvergötterung, dein Splitterrichten, deine Bitterkeit — thue das nicht mehr. Lerne dich

lieber demüthigen vor Menschen, damit du mit Johannes sprichst: ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auflöse; mit dem Hauptmann: ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; mit Abraham: ich bin Erde und Asche.

Der Herr wendet sich an die verschiedenen Lebenszustände und spricht: Ihr Armen, pochet nicht mehr; ihr Kranken, seyd nicht mehr ungeduldig; ihr Diener, seyd nicht mehr untreu; ihr Unterhanen, seyd nicht mehr ungehorsam; ihr Vorgesetzten, seyd nicht mehr hart; ihr Vornehmen, seyd nicht mehr stolz; ihr Reichen, seyd nicht mehr geizig; ihr Gesunden, seyd nicht mehr üppig; Väter und Mütter, gebet nicht mehr ein übles Beispiel; Gatten und Gattinnen, seyd nicht mehr unfreundlich und heftig; Jünglinge, seyd nicht mehr vergnügungssüchtig; Leidende, seyd nicht mehr trostlos; Gemeinde des Herrn, sey nicht mehr ohne Buße und Glauben; ihr Wittwen und Waisen, weinet nicht mehr; ihr unschuldig Gekränkten, verzweifelt nicht mehr!

Unser alter Mensch soll sammt Christo gekreuziget seyn, auf daß der sündige Leib aufhöre und wir den Sünden nicht dienen. Aber das ist leicht gesagt und schwer gethan; auch die Heiligen Gottes haben das Nichtmehr schwer gelernt; auch die Apostel haben vor den Augen des Herrn immer wieder gefehlt, und wahr ist, was Paulus sagt: Niemand hat sein eigen Fleisch gehasset, d. i. seiner Natur mag Niemand widerstreben, und dennoch sagt das Wörtlein Nichtmehr: du sollst dich selbst verleugnen, hassen, deine eigene Lust tödten. Wie schwer geht uns das ein, wie tobet und wallet da die alte Lust, ehe wir es uns versehen, wie erregt sie das arme Herz, wie betäubt sie uns! Darum ist es uns aus eigener Kraft ganz unmöglich, daß wir das Wörtlein Nichtmehr befolgen, und nützen alle Ermahnungen, Bitten und Drohungen nichts, und alle Vorsätze und Gelübde nützen nichts; da muß Gott helfen, und er hilft, er kommt entgegen und spricht: du sollst

nicht mehr Jacob heißen, und legt in seine Worte einen Segen, eine übernatürliche Kraft, eine Gnadenfülle, daß wir anfangen, das nicht mehr zu seyn, was er uns nicht mehr heißen will. Wie schwer es uns zuvor ankam, gering von uns zu halten, für nichtig und werthlos uns zu erklären; wie tief es uns verletzte, wenn Andere, wenn Gott uns sagte: du bist ein Sünder: desto eher gewöhnen wir uns an unser wahres Bild und merken auf des Herrn Stimme, nachdem er uns seinen Gnadenspruch hat hören lassen: du sollst nicht mehr Jacob heißen! Nun lernen wir uns allmählich selbst erniedrigen, uns selbst verleugnen, allen Dingen entsagen, den Eigenwillen brechen, und unserer alten Lust widerstreben mit den Worten: schweige, ich bin das nicht, was du an mir rühmst, ich will das nicht, was du mir vorgaukelst und empfiehlst, ich will meine Lust an Gott sehen, ich will Gott über Alles suchen und ehren, Gott zu Liebe essen und trinken, Gott zum Dienste wachen und schlafen, Gott zu Lobe leben und leiden, Gott zu Liebe sterben und begraben werden; ich will auf Pauli Seite stehen und sprechen: Herr Jesu, dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig! — Ganz bringen wir dabei die alte Lust aus uns nicht heraus, nur das Herrschen können wir ihr wehren, nur dahin können wir es bringen, daß wir nicht mehr Sünde thun.

II.

Du sollst Israel heißen!

So sprach der Herr zum wiedergebornen Jacob. Was sagen diese Worte? Israel heißt Gottesstreiter, Gotteskämpfer, Gottesheld. So sollte Jacob von nun an heißen; ein Gotteskämpfer durch den Glauben, ein Held, der nur auf Gottes Hülfe baut, ein Streiter in den Reihen der Heere Gottes,

der Mahanaim, unter dem Paniere Gottes, ein starker Mann, der sich nun gleich blieb, nicht mehr zaghaft wurde, — das war der Mann Israel; das war er durch Gottes Gnade. Du sollst Israel heißen! Welch' ein Segen für den gläubigen Jacob, welch' eine Ehre, ihm erwiesen von Gott seinem Herrn! Wie viel gewisser war nun sein Sieg über Esau, wie viel heiliger sein Untertretungseifer geworden! Ein siegreicher, von Gott gesegneter Untertreter, ein mit dem Arme des Herrn gerüsteter Kämpfer war er geworden. Du sollst Israel heißen! lauteten die Gottesworte, und er ist so geheißen worden von allem Volk, er führte diesen Namen bis an sein Ende, und nach ihm heißen alle Nachkommen Volk Israel, und alle Gläubigen heißen Israeliten, und alle Verheißungen aller Jahrhunderte, auch die den Christen gegebenen Verheißungen beziehen sich nur auf Israel. Leset die ganze Schrift bis in die Offenbarung Johannis; Israel ist der Name der Gläubigen, der Gotteskinder; Israel heißen auch wir noch in der Ewigkeit. Dem Israel, schreibt Paulus Röm. 9., dem Volke Israel gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz, und der Gottesdienst und die Verheißung. Aber, sagt er, es sind nicht Alle Israeliten, die von Israel sind, d. h. nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleische Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet. Du sollst Israel heißen! Gilt uns wirklich dieser Ausspruch des Herrn? Da laßt uns einwärts schauen, ob wir bereits den neuen Menschen in uns geboren sehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Woran werden wir aber den neuen Menschen erkennen? An seinem Glauben. Glaubest du, daß Gott dein allmächtiger Herr und dein barmherziger Vater sey, so wird dich dein Glaube, oder was dasselbe ist, der heil. Geist in dir antreiben, Gott in allen Nöthen anzurufen, um Gottes willen vor jeder Sünde dich

zu scheuen, über jeden erkannten Fehltritt dich zu betrüben, und reumüthig den Vater aller Barmherzigkeit um Verzeihung zu bitten, dabei auch gewiß zu seyn, daß dir um Christi willen alle Sünde gern vergeben wird, so du in dem bußfertigen und gläubigen Herzen deinen Heiland zu behalten suchst. Alles also hängt davon ob, ob Christus in dir lebt; denn der ist der neue Mensch, das neue Bild, das Gott gefällt, und nur um dieses Bildes willen sollst auch du Israel heißen! Du sollst gezeuget seyn durch das Wort der Wahrheit, wie Jacobus schreibt (1, 12), aber beweise es durch wahrhaftige Früchte dir selbst, durch die Früchte des Geistes, als da sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Du sollst in das Bild Christi verwandelt werden, von einer Klarheit in die andere, wie 2. Cor. 3, 18 steht, aber darum muß zuerst ein klares Bild da seyn, wenn auch in der Gestalt eines Fünkchens, denn aus ihm kann ein mächtiges Feuer werden; wenn auch in der Gestalt eines Keims, denn aus ihm kann ein großer Baum werden: dann wirst du allmählich ein Israel, nachdem du bereits durch die Gnade Israel heißest. Auch Jacob war noch nicht sogleich ein heiliger Mann, aber weil er den Herrn beharrlich lieb hatte, so ward er Israel, ein Heiliger genannt, und konnte es nun um so leichter werden. Erst spricht uns der Herr gerecht in seinem göttlichen Gerichte, dann macht er uns gerecht — das ist seine Gnadenordnung. Erst bereitet er sich ein neues grünes Plätzchen im Herzen, und läßt darauf seine Gnadensonne fallen, und nennt uns deshalb seine Wohnung, obschon noch im Herzen und Leibe viel Ungöttliches auszuräumen ist. Darum nicht zuerst: du sollst Israel seyn, sondern du sollst Israel heißen!

O das beherziget oft m. L., damit ihr nicht eure Bekehrung für euch selbst anfanget, und erst dann den Herrn um Beistand anrufet, wenn ihr bereis bekehret zu seyn vermeinet.

Den Herzensgrund bereitet ihr nicht zu, das ist des Herrn Werk! Wollet ihr aber den Herrn nicht an euch wirken lassen, so mögen wohl etliche löbliche Werke entstehen, wohl etwas Heiligenschein euch umgeben, aber das Herz würde mit seiner bösen Lust immer widersprechen, und euch in Zwiespalt mit euch selbst bringen. Ihr würdet im Reiche Gottes eine schöngeschmückte Leiche heißen, eine liebliche Schaale ohne süßen Kern, eine übertünchte und schön gemeißelte Gruft, ein wurmstichiges Obst. Du sollst Israel heißen! spricht zu jedem von uns der Herr, und will uns diesen neuen Namen geben, dem zu Ehren wir dann neu werden sollen. Wie aber der neue Name geistlicher Natur ist, also haftet er nicht am äußerlichen Menschen, nicht am Kirchengehen und Predigthören, am Sacramentempfahen und Beten, obwohl das Alles löblich und nothwendig ist, sondern nur am wiedergebornen Herzen, das durch tägliche Reue und Glauben sich erneuern muß, und dringt dann von Innen heraus, also daß die Wiedergebornen auch vor der Welt als neue Menschen sich täglich mehr zu erkennen geben. Ist jemand ein Israel vor dem Herrn geworden, dann wird er auch als Israel vor den Menschen leben, d. i. dem sanftmüthigen und demüthigen Heiland nachfolgen, und gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war; er wird die Tugenden dessen verkündigen, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte; er wird Alles thun im Namen des Herrn Jesu und verhüten, daß nicht durch unheiligen Wandel der Name Gottes gelästert werde; er wird sein Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie seine guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen; er wird rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, damit der Widerwärtige sich schäme und nichts habe, daß er von dem Kinde Gottes Böses sagen möge.

Du aber, der du Israel oder Kämpfer und Kind Gottes

heißest vor dem Herrn, laß dichs nicht anfechten, daß dein Fleisch in dir noch Gewalt hat, und dich vielfach reizet und versuchet, daß die Gedanken streiten, die Vorsätze einander widersprechen, und du nie aufhörst, im Abtödtungsgeschäfte, im Kampfe wider dich selbst befunden zu werden. Erinnere dich nur fleißig an deinen Israelsnamen, kämpfe und ringe im Herrn, du bist noch in der Ringschule, und der Siegespreis erwartet dich erst in der Ewigkeit. Du streitest nicht allein, der heil. Geist streitet auf deiner Seite, das Bild deines Vorkämpfers Jesu schwebe dir vor den Augen, die Kampfzeit ist bald vorüber, und die Krone der Gerechtigkeit hält dir dein König bereit. O wie selig wird dirs seyn, wenn du mit Paulus freudig stirbst und bekennest: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit! Bis du aber so wirst sprechen können, mußt du mit demselben Paulus sagen: die Welt ist mir gekreuzigt, und ich bin der Welt gekreuzigt! — Das ist die Sprache des rechten Israel! Daran erkennest du, ob der Herr auch zu dir sagt: du sollst Israel heißen!

Es werden Etliche unter euch seyn, denen dieser neue Name nicht wünschenswerth ist, und die sich zur Zeit lieber an andern Titeln, Ehren und Würden erfreuen, meinend, zum neuen Namen Israel werde so viel erfordert, daß man darüber ein Feind dieser Welt werden müßte. Sie urtheilen in ihrer Art nicht unrecht; aber laßt uns ihre Ehrentitel, die sie unserm neuen Namen vorziehen, etwas näher besehen! Sie haben diese Namen von der Welt empfangen, und müssen sie wieder an dieselbe verlieren, oft so schnell, als sie ihre Ehre empfangen haben, oft gerade dann, wenn der Geehrte seines Namens sich würdig zeigen, seinen Namen zu einer Wahrheit machen und Ehre bei der Welt verdienen will; und wer auch alle

Titel, Ehren und Würden bis zu seinem Tode behalten hat, muß sie doch mit dem Tode verlieren.

Und was sprechen denn die Lebenden von den Ehrennamen der Todten? Sie sagen nicht: das ist der Herr, der Inhaber aller der Ehrennamen und Würden, sondern das ist er gewesen, er ist es nicht mehr. Mit der Leichenrede wird die letzte Ehre den Weltkindern gegeben und genommen, und im Grabe liegt eine Leiche — das ist der neue Titel, den die Welt den Entschlafenen läßt. Wird Gott vielleicht im andern Leben wieder geben, was die mißgünstige Welt den Lebenden so oft, den Todten immer entreißt? Geliebte, das, womit sich die Welt blähet, sieht der Herr nicht an; was die Welt giebt, vergeht mit der Welt, es hat im Reiche Gottes keine Stätte; was die von Gott abgefallenen Menschen groß und herrlich nennen, wornach sie jagen, um was sie einander beneiden, worüber sie mit einander Prozeß und Krieg führen, um was sie einander betrügen und belügen, womit sie prunken, worin sie sich anbeten und vergöttern lassen, das ist dem Herrn ein Greuel. — Gott der Herr geht mit seinen Kindern andere Wege und achtet den Spott der Weltkinder nicht. Er erwählet, was die Welt verachtet, was schwach und thöricht vor den Menschen ist, damit er das, was stark und weise ist, was irgend Etwas seyn will, zu Schanden mache, auf daß sich kein Fleisch rühme, und die überschwengliche Kraft Gottes sey, nicht von uns. Er erhöhet die Niedrigen und den Betrübten hilft er empor. Er giebt den Demüthigen Gnade. Er spricht: ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch

thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. O wie glücklich sind doch die Gläubigen, die sich des neuen Namens vor Gott rühmen, die an ihrer Stirne den Namen des Herrn tragen, den sie nicht mehr verlieren, sondern für die Ewigkeit behalten, den sie im neuen Himmel erst recht geltend machen! Das ist ihr neutestamentlicher Israelname, der Name der Kinder Gottes, der Nachfolger Christi, der Himmelsbürger, der Begnadigten und Auserwählten. Diesen Namen giebt ihnen der Herr, uud bewahrt ihnen denselben für die Ewigkeit. Diesen Namen geben sie nicht für alles Gold der Welt hin, in diesem Namen wachsen sie und werden stark, und erlangen das ewige Leben. Ihnen gilt die Verheißung Christi: freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind; das Wort Gottes: ich will ihren Namen in meinem Munde führen; der Ausspruch im Buche der Offenbarung: wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.

O daß ihr diese Worte euch zueignen möchtet im Glauben an den Herrn, wie gesegnet wäre der Jahresanfang! Du sollst Israel heißen, du sollst Gotteskämpfer, Gotteskind, wahrer Jesusjünger heißen! — Dieß wenn der Herr zu jedem von uns spräche, wir hätten Alles gewonnen. Wir wären die guten Schafe des großen Erzhirten, der uns mit Namen nennen würde, und wir würden ihm gerne folgen. Wohlan, laßt euch von Jesu den neuen Namen schenken, laßt euch anziehen das Ehrenkleid der Unschuld und Gerechtigkeit, in welchem ihr an der Gnadentafel des Herrn erscheinen dürfet. Ihr Hochbetagten, gehet uns im neuen Namen voran, ihr Jüngeren, erwerbet euch auf dem Heilswege den neuen Namen!

Nicht mehr Jacob, sondern Israel — sey unsere Losung, nicht mehr nach eigenem Willen, sondern nach Gottes Willen, nicht mehr auf dem selbsterwählten Wege, sondern auf der Strasse, die der Herr gebahnt hat — so wollen wir wandeln, und wir werden in Himmel wandeln.

Und du, o treuer Heiland, gieb uns dazu Gnade und Segen. Gieb uns deinen Namen, und bewahre uns denselben für die Ewigkeit. Siehe, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen; aber du hast uns theuer erkauft und den Sündernamen von uns abgethan, du hast uns zu Kindern Gottes gemacht, die an deinen Namen glauben. So laß uns feststehen in dieser Kindschaft, und erben das Reich, das du uns erworben hast. Wir begehren nichts Anderes von dir; wir nennen uns nach deinem Namen; wir berufen uns auf denselben kraft deiner Verheißung. Und du giebst uns, was wir im Glauben bitten, und der Vater giebt es uns um deiner Fürbitte willen, und der heilige Geist befestigt es in uns, damit uns nichts mehr von dir scheiden möge. Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!

O wie erhaben ist das Recht,
Das du uns giebest, dein Geschlecht,
Und Bundesvolk zu heißen!
Bei dir ist unser Vaterland,
Und wer will deiner starken Hand,
Allmächt'ger, uns entreißen?
Wenn wir gleich hier müssen streiten,
Und zu Zeiten schwach uns finden,
Hilfst du uns doch überwinden.

Amen.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias 1840.

1. Mos. 32, 28.

Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen.

Jacob hat vom Herrn den Namen Israel d. i. Gotteskämpfer, Gottesheld erhalten, und hört im heutigen Texte den Grund der neuen Auszeichnung: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen. Lasset uns diese Worte näher erwägen.

Es sind drei Sätze, die in unserm Texte liegen:

I. Jacob hat gekämpfet.

II. Jacob hat mit Gott und mit Menschen gekämpfet.

III. Jacob ist obgelegen.

I.

Jacob hat gekämpft und der Kampf ist zu Ende. Er hat sich fürstlich in diesem Kampfe gehalten, er hat nun Ruhe gefunden; denn das Morgenroth ist angebrochen. Wir haben den Kampf länger betrachtet; es war ein Kampf des bußfertigen und gläubigen Herzens, und zuletzt der stille haltenden, in Liebe sich Gott ergebenden Seele; es war eine Probe der Wiedergeburt, ein Kampf, in welchem die natürliche, fleischliche Gesinnung untergieng, um einer heiligen, geistlichen Sinnesart Platz zu machen; es war ein Kampf, in welchem Jacob sein fleischliches Selbstvertrauen und seine selbstsüchtige Handlungs-

weise überwunden gesehen, und eine kindliche, demüthige, liebevolle Sinnesart seinen ganzen Menschen ergriffen hat. O wohl ihm, daß er überwunden hat, daß der schwere Streit nun als ein vergangener hinter ihm liegt, und eine neue Himmelsluft ihn empfängt, als den neugebornen Gottesmann, an dem der Herr Wohlgefallen hat! — Wenn doch von uns gesagt werden könnte: wir haben gekämpft, ausgekämpft, wir machen nun Frieden!

Aber noch gilt es zu kämpfen; noch tobt des Krieges Flamme; noch hören wir das Feldgeschrei der Welt und des Fleisches; noch regen sich unsere Hände und Füsse; noch entwirft unser Verstand einen neuen Schlachtplan. Unser ganzes Leben wird zu einer Kampfschule, und sehnsuchtsvoll erwarten wir den Feierabend, der noch immer nicht kommen will. Unsere Kämpfe sind sehr verschieden, und einer drängt den andern. Heute ist es ein Kampf mit äußern, morgen mit innern Feinden; heute mit Leiden, morgen mit der Lust und Freude; heute mit der Noth und dem Elend, morgen mit dem Ueberfluß; heute mit bösen, ungerathenen Kindern, morgen mit falschen Freunden; heute mit dem Unglauben, morgen mit unserm Ungehorsam; und es giebt kein Ding in dieser Welt, das uns nicht in Kampf und Streit verwickelt. Wie viel habt ihr schon gekämpft, ihr Brüder und Schwestern, wie viele Seufzer sind deshalb euren Herzen entstiegen, wie oft habt ihr geklagt und geweint, wie oft habt ihr eure Heimgegangenen glücklich gepriesen, daß sie ausgekämpft haben! Und gerade euch, ihr treuen Seelen, wie sehr beugt euch der Kampf mit der Sünde darnieder, weil ihr immer dabei im Nachtheil erfunden werdet. Und doch sehet Jacob an! Ihm hat die Ruhestunde geschlagen, der Herr hat ihm Gnade erwiesen. Meinet ihr, daß der Herr nicht auf eure Kämpfe sieht? Ja, er kennt sie, und wird über ein Kleines seinen Engeln Befehl thun, daß sie euch

aus dem bösen Kampfe heimholen. Möget ihr nur zusehen, als das gläubige Volk Israel im Kampfe erfunden zu werden, damit er spricht: auch du, mein Sohn, meine Tochter hast gekämpft, nun ziehe zu mir, und finde deinen Frieden! Wie aber? Wenn er spräche: ihr habt nicht gekämpft; ihr habt das Kreuz mir nicht nachgetragen; ihr habt keinen Versuch gemacht, euch durchzuschlagen; ihr habt meinen Sohn verlassen; ihr habt euch zu feig und voreilig dem Feinde ergeben, ihr habt das Schlachtfeld nicht behauptet — wäre das für uns ein Lob? Wäre unser die Ehrenkrone? O kämpfet bis zum letzten Augenblicke, der Herr wird euch zu guter Stunde befreien!

II.

Jacob hat mit Gott und mit Menschen gekämpft. Das ist der andere wichtige Punkt unserer Betrachtung. Hätte er blos mit Menschen gekämpft, so wäre er nicht Israel geworden; denn fragen wir: was heißt das: mit Menschen kämpfen? Menschen sind Sünder, und haben Lust an der Sünde; mit Menschen kämpfen heißt mit Sündern kämpfen, und als Sünder kämpfen, darum einen unheiligen Kampf kämpfen, in Sünderweise, für sündliche Zwecke kämpfen; denn das Dichten und Trachten der Menschen ist böse von Jugend auf! Die Menschen suchen alle das Ihre, weil die Liebe ihnen mangelt. Schauen wir den Jacob an! Er hat mit Esau von der Geburt an gekämpft, denn er wollte ihn untertreten. Er hat listig gekämpft, denn er trachtete nach der Erstgeburt und dem Vatersegen. Dieselbe Hinterlist zeigte er dem Laban, dem er Gleiches mit Gleichem vergalt, immer begierig, den Reichthum des Schwiegervaters sich zuzueignen. Selbst seine Liebe zu Rahel war vom Anfang an mehr fleischlicher als geistlicher Art, er hatte sich diese Tochter Labans

nicht vom Herrn erbeten. Seine jüngsten Kämpfe mit der kleinlichen Furcht vor den vierhundert Mann Esaus, seine Geschenke, seine Theilung des Heers, seine Verbergung der Frauen und Kinder jenseit des Flüßchens Jabok, sein einsames Harren auf Esau in der qualvollen Nacht, sein Weinen und Zagen, das waren lauter Kämpfe eines Menschen mit Menschen, Zeugnisse der Sünde und Schuld.

Aber Jacob hat auch mit Gott kämpfen lernen, und diese Kämpfe fanden Gnade vor den Augen des Herrn. Es waren das die göttlichen Versuchungen; Jacob ward auf die Probe gestellt, ob die Sünde oder der Glaube mächtiger in ihm sey; er ward fürchterlich angefaßt, und der innerliche Kampf war noch schwerer als der äußerliche, leibliche.

Jacob hat mit Gott gekämpft. Mit Gott? Ist denn Gott sein Feind gewesen? Hat ihm Gott nicht von Kind auf viel Gutes gethan? Nicht erst noch vor Kurzem, als sich Laban mit seinen Brüdern am Berge Gilead gelagert hatte? Und doch — Gott muß ihm böse gewesen seyn! Sonst hätte sich Jacob nicht so gefürchtet, nicht so gezagt auf die Nachricht von Esaus Annäherung, er hätte sich der Hülfe Gottes um so mehr getröstet, als ihm die Engel bei Mahanaim erschienen waren. Aber Jacob war noch nicht genug mit dem Herrn verbunden, und sollte sich erst durchkämpfen, um mit Gott Eins zu werden. Gott hat auch seine Rechte; er fügt sich nicht jedem Verlangen; er will treue Liebe sehen, wenn er die Menschen vor jeder Angst bewahren soll. Er hat seine eigene Weise; wer ihn flieht, dem geht er nach; wer sich verirrt, dem steht er bei; aber wer zu ihm umkehrt, dem weicht er eine Zeitlang aus; wer nach ihm schreit, dem stellt er sich hart und taub entgegen, dem bereitet er zunehmende Schmerzen, heiße Thränen, den läßt er viel Unangenehmes erfahren, den straft er jetzt erst mit Vorwürfen, den läßt er in den Abgrund der Ver-

dammniß schauen. Ist das nicht sonderbar? Ist der Herr nicht, so zu sagen, ein Freund der Unbußfertigen, und ein Feind der Bußfertigen? Ja, beides eine Zeitlang, bis die Liebe und die Gerechtigkeit ihre Grenzen erreicht haben; denn der verschmähten Liebe folgt Scheidung, und der züchtigenden Gerechtigkeit folgt die Erbarmung nach. Wer daher Erbarmen finden will, muß sich der züchtigenden Hand des Herrn zuvor unterwerfen, und ringen und kämpfen, um das Erbarmen Gottes sich zu erkämpfen. So machte es Jacob.

Wie machte er das? Er kämpfte mit Gott im Gebete, im Ringen, im Stillehalten, in der hingebenden Liebe. Hat er nicht Gott seinen Vater, und seiner Väter Vater genannt und angerufen? Hat er ihm nicht die gegebenen Verheißungen vorgehalten: ich will dir wohlthun und will mit dir seyn!? Ist er nicht am Halse hängen geblieben, als das Hüftgelenke verrenkt und die Kraft zu ringen genommen war? Hat er sich nicht ganz und gar dem Herrn ergeben mit den Worten: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn? — Sehet doch, wie Jacob ein immer stärkerer Kämpfer mit Gott geworden ist. Eine sichtbare Stütze nach der andern ward ihm genommen, und dennoch ward Jacob kräftiger im Gotteskampfe. Gott ließ den Jacob durch Laban einholen, und alles sein Gut und Leben schien unfehlbar in die Hände des ergrimmten Schwähers zu fallen; aber Jacob flehte zum Herrn, und dieser erschien dem Laban im Traume und sprach: hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest als freundlich. Und Laban that, wie ihm der Herr geboten; er redete freundlich und schied in Frieden. — Gottes Sohn nahm selbst die Menschengestalt an, und erschien dem Jacob des Nachts, rang mit ihm, schwächte seine Kraft, demüthigte ihn so sehr, daß er nur noch seufzen und lieben konnte, nur noch ausharren und bitten: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Nun hat er sich durchgekämpft auf dem Wege der Demuth und Liebe; nun war er im Kampfe mit Gott eine Beute Gottes geworden; aber eben deßwegen ist er nicht verloren gegangen, nicht erlegen, sondern obgelegen, er hat sich satt getrunken am Quell der ewigen Liebe, er hat sich gestärkt an dem Allmächtigen, und ist als Fürst Gottes aus dem wunderbaren heiligen Kampfe gegangen.

Nun hatte Jacob auch die Menschen überwunden, er kämpfte von nun an im Herrn mit dem Herrn verbunden für den Herrn; er kämpfte einen heiligen Kampf mit Gott gegen das Böse der Menschen.

Meine Geliebten! Lasset uns diesen Kampf nachahmen! Wir kämpfen leider viele sündliche Kämpfe, wir streiten und zanken uns viel mit den Menschen, wir kämpfen aus Eigennutz, aus Selbstsucht, aus Sündenliebe, wir kämpfen mit sündlichen oder unnützen Waffen, wir verbittern dadurch uns und Andern das Leben. Denket nur einmal über eure Lebensweise seit dem Neuen Jahre nach! Was haben da die Augen, die Gedanken, die Lippen gekämpft! Wie viel hätte davon unterbleiben sollen und können, wie viel schwächer sind wir aus unsern Kämpfen gegangen! Wie viel schuldbeladener, mißmuthiger! Und die nicht mit Andern zu schaffen haben, tragen in sich selbst die alte Lust, die ihnen viele Kämpfe verursacht, und sie erliegen zehnmal im Kampfe, bis sie einmal siegen.

Ich rathe euch, lernet mit Gott kämpfen, dann wird es gelingen mit Menschen und mit der Sünde zu kämpfen, ohne schwächer zu werden. Mit Gott? Erschrecket nicht davor? Saget nicht, daß Gott zu erhaben ist, als daß er sich in den Kampf mit euch einlassen möge. Ist er nicht zu erhaben, daß ihr ihn denken, daß ihr im Gebete mit ihm reden, daß ihr seinen Namen mit euren sündlichen Lippen aussprechen dürfet, so wird er euch nicht verschmachten lassen, wenn ihr nach ihm

ringet; ja, ich sage euch: er will mit euch kämpfen, seine Liebe treibt ihn, daß er sich zu euch herabläßt. So hat er es gemacht, als die Cananiterin vor ihm niederfiel, als das blutflüssige Weib seines Kleides Saum berührte, als Maria Magdalena ihm die Füsse salbte. Auch diese haben mit Gott gekämpft und haben Gnade vor ihm gefunden. Sollte das bei euch weniger der Fall seyn? Traget ihr nicht auch sein Bild? Seyd ihr nicht auf seinen Namen getauft? So wird er auch mit sich kämpfen lassen.

Aber, sprechet ihr etwa, wie sollen wir es glauben, daß wir mit dem unsichtbaren Gott kämpfen? Er kommt uns ja nicht so nahe, wie damals dem Jacob, oder nachmals der Cananiterin? Er verweist uns nur auf Glaubenskämpfe mit Fleisch und Blut, mit der Welt, aber von Kämpfen mit Gott haben wir noch nichts erfahren. Nichts? Sehet doch euer Leben an; das ist ein beständiges Kämpfen mit Gott, entweder mit Gottes Liebe, wenn ihr derselben ausweichet und sie verachtet, oder mit Gottes Zorn, wenn ihr bußfertig Frieden mit Gott suchet. Wollet ihr nicht mit Gottes Zorn kämpfen, und dieser Kampf wird euch empfohlen, damit ihr den Zorn überwindet, Gott euch erringet, und ihm als Kinder angehöret durch den Glauben: so seyd ihr Feinde der göttlichen Liebe und widerstrebet dem Rufe des Herrn. Alle Welt kämpft mit Gottes Liebe, alle bösen Geister bekämpfen diese Liebe, und hassen sie zu ihrem eigenen Nachtheil. Doch ich weiß, es sind deren Etliche unter euch, die mit Gottes Zorn gekämpfet und ihn überwunden haben. Du bists, der einst ein großes Haus und viele Güter besessen, aber der Herr hat dich arm gemacht, und du hast die Hand des Herrn erkannt, und ziehst nun stiller und glücklicher dahin, unbemerkt von der üppigen Welt — du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist des Herrn geworden. Auch du bists, der einst seine eigenen

Wege gieng und viel Unheil stiftete, aber gedemüthigt vom Herrn bist du nun gläubiger im Herzen, kleiner im Unglauben und in der Sünde, geliebter von den Deinen, du bist des Herrn. Auch du bist's, frommer Gewerbsmann, deine Geschäfte stocken, aber dein Glaube ist flüssig und lebendig. Auch du bist's, meine Schwester, gekränkt von den Deinigen folgst du um so treuer dem Herrn nach. Auch du bist's, mein Bruder, vom heimathlichen Boden vertrieben, deiner Kinder, des Weibes deiner Jugend durch den Tod beraubt, suchst du den Herrn. Auch du bist's, mein Vater, am Rande deines Lebens bist du so schwer gebeugt worden, und hast dafür beten gelernt. Auch du bist's, Verfolgter, die Menschen haben dich ausgestoßen, aber der Herr hat dich aufgenommen. Auch du bist's, Angefochtener, die böse Versuchung hat dich lange umhergetrieben, aber der Herr hat dich zu sich näher gebracht. O der Herr lehrt und nöthigt uns noch immer, mit ihm und den Menschen kämpfen, daß wir ihn erringen.

III.

Jacob ist obgelegen! Er ist der Stärkere geworden — durch die Kraft des Herrn; er ist Sieger geworden durch die Herablassung des Herrn. Ohne Gottes Gnade wäre das nicht möglich gewesen, aber im Glauben hat er den Allmächtigen ergriffen, und der nun in ihm wohnende Gottesgeist machte ihn zum Sieger. Jacob ist obgelegen, und sein einziges Siegesmittel war der ausharrende Glaube. Durch den Glauben blieb er im Herrn. So ihr aber in mir bleibet und ich in euch bleibe, dürfet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren! Wenn wir doch recht glaubten! Wir würden die Welt überwinden, wir würden Gott überwinden, denn er will dem Glauben Alles, ja sich selber schenken. Jacob ist durch Glau-

ben obgelegen! Glaubet, Gel., dann ist der Herr euch nahe, und sein Zorn wandelt sich in Liebe. Glaubet, dann habt ihr ein unbezwingliches Schwert in eurer Rechten und einen undurchdringlichen Panzer. Glaubet, dann zieht der Herr in euch ein und gehorcht eurem Willen. Glaubet, dann gewinnet ihr den ersehnten Frieden. Glaubet ihr? Beweiset es durch die That. Thuet Alles im Herrn für den Herrn! Alles in Jesu Namen, Alles zu seiner Ehre! Beharret im Glauben bis ans Ende, und wenn Tausende wider euch zögen — glaubet nur, ihr werdet gewiß den Sieg behalten. Beharret im Glauben, und wenn Zehntausende, wenn alle Welt, wenn alle Geister der Hölle wider euch zögen, glaubet nur, und der Herr wird eure Feinde zu Schanden machen in kurzer Zeit. Hat er nicht bis daher Alles wohl hinausgeführt? Ist er nicht nach so viel Blutvergießen und Marterstunden mit Ehren gekrönet worden, seiner menschlichen Natur nach? So wird er auch euch durchhelfen, und ihr werdet am Richterstuhle hören: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen; denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Nun Christenmensch, auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Ueberwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh' zu finden!
Wer nicht will streiten, trägt die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon.

So streit' denn wohl, streit' keck und kühn,
Daß du mög'st überwinden;
Streng' an die Kräfte, Muth und Sinn,
Daß du dieß Gut mög'st finden!
Wer nicht will streiten um die Kron',
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn. Amen.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias 1840.

1. Mos. 32, 29.

Und Jacob fragte ihn und sprach: sage mir, wie heißest du? Er aber sprach: warum fragest du mich, wie ich heiße?

Wieder eine Frage, und dießmal aus dem Munde Jacobs. Eine unerwartete Frage des Jacob, nachdem Gott der Herr gesagt hatte: du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen. Warum fragte Jacob? Der Herr hat ja vom Kampfe mit Gott und mit Menschen geredet, und hat ihn Gotteskämpfer genannt, und dazu einen Gotteskämpfer, der jetzt auch wie mit einem Menschen gekämpft hat. Wie kam doch Jacob dazu, diese sonderbare Frage zu stellen? Wir wollen die Antwort für jetzt fallen lassen, weil wir erst tiefer in Jacob einschauen müssen. — Aber nun die Gegefrage des Herrn — ist diese nicht eben so sonderbar? Er sprach: warum fragest du mich, wie ich heiße? Sieht es doch aus, als ob Gott der Herr seinen Namen nicht mehr nennen wolle; denn er antwortet ihm mit einer Gegenfrage. Und warum das? Wir wollen jetzt wieder nicht darauf antworten, sondern tiefer erst in den Herrn einschauen.

Ob wohl diese zwei Fragen noch einmal ihres Gleichen in der Geschichte des Reiches Gotttes finden? Richt. 13, 18 lesen wir: Manoah sprach zum Engel des Herrn: wie heißest du? Daß wir dich preisen, wenn nun kommt, was du geredet hast. Aber der Engel des Herrn sprach zu ihm: warum fragest du nach meinem Namen, der doch wundersam ist? — Dieselbe Gegenfrage und wohl zu merken, weil in diesen beiden

Fragen der Grund derselben enthalten ist; diesen Grund werden wir für unsere Auslegung des Textes brauchen können.

Lasset uns nun dazu schreiten! Wir erwägen von unsern Fragen im Text immer zuerst ihren Inhalt, und dann ihren Werth für uns.

I.

Die Frage.

Sage mir, wie heißest du? Jacob war von der unerwarteten Gnade und Erbarmung des Herrn überwältigt; er wußte nun, daß der Herr mit ihm rede, daß ihm der Herr einen neuen Namen gegeben habe. Da drängte es ihn, den Namen des Herrn zu predigen und zu preisen, da wollte er ihn, wo es möglich wäre, ganz in sich aufnehmen, da fühlte er, daß ihn kein Name der Menschen ganz auszusprechen im Stande wäre. Darum sagte er: wie heißest du? d. i. du hast mich Israel genannt; du hast an mir gethan über Bitten und Verstehen; du bist allmächtig und doch so herablassend gegen mich; heilig und doch so erbarmend gegen mich; ewig und doch erst jetzt bei mir; unendlich und doch mir gegenüber in Menschengestalt; unerreichbar und doch von mir umschlungen; du hast mich zusammengebrochen, und doch zum Israel erhoben; du bist mein Richter und doch mein Helfer; ich kann dich nicht verstehen und verstehe dich doch; ich möchte dich preisen, aber ich weiß nicht, wie ich soll; ich möchte dich allem Volke predigen, aber wie soll ich reden, daß ich deiner würdig rede? Ich möchte dich bei deinem Namen ehren, lieben, dir danken, gehorchen, vertrauen, aber ich bin zu arm in der Sprache, um dich, Unnennbarer, zu nennen. Siehe, ich bin dir nun so vertraut geworden, daß du mich in dein Himmelsheer aufgenom-

men, so sage mir, wie du heißest, damit ich deines Rufes in Ewigkeit gewärtig bin. Sage mir, Allmächtiger, dem ich den Ehrennamen abgerungen, wie heißest du? Sage mir, du starker, eifriger Gott, der du von mir überwunden wurdest, wie heißest du? Sage mir, du Wunderbarer, wie heißest du? Du Versucher meines Großvaters Abraham, du Erhalter meines Vaters Isaac, du Erfüller aller mir gegebenen Verheißungen, du Erretter von aller Noth, du Mann in der Nacht, du Brecher meiner Kraft, du Dränger zur selbstverleugnenden Liebe, du Namengeber, du Segenspender, wie heißest du?

So hat Jacob den Herrn gefragt, überströmend von Seligkeit im Anschauen seines Gottes, sich selbst gestehend, daß er keinen Namen für denselben wisse, der Alles umfassen könnte. Aber er sollte den rechten Namen noch nicht hören, es war noch zu früh, es war die Stunde der allgemeinen Erlösung noch nicht gekommen. Jacob gehörte der Hoffnungszeit an, die Zeit der Erfüllung brach erst zweitausend Jahre später den Menschen an. Für ihn war es genug, den Herrn als den künftig sich Offenbarenden zu kennen, und sich desselben in Hoffnung zu getrösten; er sollte in Hoffnung selig werden, darum starb er mit den Worten: Herr, ich warte auf dein Heil! —

Wie steht es mit uns? Auch wir fragen noch den Herrn: wie heißest du? Aber ob in Liebe, wie Jacob? Das ist die Frage. Oder im Unglauben, um dem Herrn den Eintritt in unser Herz zu verweigern, wie der Teufel und die denselben zum Vater haben? Bald viertausend Jahre sind seit jenem Kampfe Jacobs mit dem Herrn verflossen, und der Name des Herrn ist uns von ihm selbst und seinen Jüngern offenbart worden; aber die Feindschaft wider ihn geht durch das Menschengeschlecht, und von den Niedrigsten bis zu den Höchsten, von den Unwissendsten bis zu den Weisen wird allüberall der Herr gelästert mit der Frage: wie heißest du? Das thust

du, Selbstsüchtiger, wenn dein Heiland dir zuruft: folge mir nach! Und du, Hochmüthiger, wenn dein Heiland dir zuruft: ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Und du Liebloser, wenn dein Heiland dir zuruft: wenn ihr mich liebet, so wird euch mein Vater wieder lieben, und wir werden zu euch kommen und Wohnung bei euch machen. Und du, Unbußfertiger, wenn dein Heiland dir zuruft: thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei kommen. Und du, Scheinheiliger, wenn dein Heiland dir zuruft: nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel thun. Und du, Ungeduldiger, wenn dein Heiland dir zuruft: in der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Und du, Genußsüchtiger, wenn dein Heiland dir zuruft: die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Und du, Aengstlicher, von Sorgen Beschwerter, wenn dein Heiland dir zuruft: sorget nicht für den andern Morgen, der morgende Tag wird für das Seine sorgen, es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe; trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Andere von selbst zufallen. Und du, Verzagender, wenn dein Heiland dir zuruft: wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Und du, Selbstgerechter, wenn dein Heiland dir zuruft: aus dem Herzen kommen arge Gedanken; es sey denn daß eure Gerechtigkeit besser ist, als die der Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Ja ihr, und alle ihr Andern, die ihr Jesum Christum nicht über Alles ehret und liebet, und einen andern Weg wandelt, als den er euch gewiesen, den Weg des Glaubens an die Gnade, die in ihm erschienen ist, ihr Alle fraget im Unglauben: sage mir doch, **wie heißest du?**

Aber es sind auch Etliche unter euch, die mit Jacob in überströmender Liebe fragen: wie heißest du? Ihr möchtet den Herrn noch besser erkennen und preisen, und seine seligmachende Liebe Andern kund thun, aber es gebrechen euch dazu die Gedanken und die Worte, es glühet euer Herz von seinem Wiederscheine, aber ihr möchtet dasselbe auch Andern so offenbaren, daß sie mit euch einstimmen und sprechen: gelobt sey Jesus Christus in alle Ewigkeit! —

Und wieder Andere von Euch, die der Herr auf dunkeln Wegen geführt hat, möchten den Grund dieser Prüfungen wissen, und sie fragen mit nassen Augen und beschwerten Herzen, aber doch voll Glauben und Liebe: Herr, wie heißest du? Wer bist du, der mir solches thut? Wie soll ich noch in diesen Leiden deine Liebe erkennen?

Und wieder Andere von euch, denen der Herr mächtig durchgeholfen, möchten dem wunderbaren Gott in seine geheime Werkstätte folgen, um zu wissen, wie er es angefangen, daß Alles ein solches Ende genommen, daß die Seele vom Tode genesen, und die nassen Augen getrocknet worden sind. Und sie fragen in Anbetung und Liebe: wie heißest du? Damit wir nicht mehr verzagen, sondern uns an deine Verheißungen halten.

Und wieder Andere von Euch, die den Herrn im Herzen erfahren haben, möchten den von Angesicht schauen, den sie lieben, möchten sein klares Bild erspähen, seine Herrlichkeit jetzt schon erkennen, um alles Andere darüber zu vergessen, und sie beten und lieben, sie fragen und sprechen: wie heißest du? Laß uns den Tag bald anbrechen, nimm uns hinweg aus der Finsterniß dieser Welt, schließe uns ganz in deine Arme, damit wir dich sehen und anbeten, und dir dienen in Ewigkeit.

II.

Die Gegenfrage.

Welche Antwort gab der Herr dem Jacob auf die Frage: wie heißest du? Er sprach: warum fragst du mich, wie ich heiße? Eine demüthigende, und doch auch erhebende Gegenfrage. Demüthigend; denn der Herr sagte damit: ist dir das nicht genug, daß ich mich zu dir erniedrigt habe? Daß ich, dein Gott und Herr, doch nun auch ein Mensch vor dir stehe? Meinest du, in Liebe zu mir zu wachsen, wenn ich dir meinen rechten, Alles umfassenden Namen nenne? Meinest du, deinem Volke verständlicher zu werden, wenn du ihnen einen Namen nennst, zu dessen Verständniß ihnen die Denkkraft fehlt? So hat der verborgene Gott den Israel gedemüthigt. Warum fragest du mich, wie ich heiße? Darin lag auch etwas Erhebendes für Israel; denn der Herr sagt damit: siehst du, daß du noch von mir zu lernen hast, daß du nur aus Gnaden Israel heißest? Da liebe mich nur noch inniger, folge mir nur immer treuer nach, so wirst du nicht mehr nach meinem Namen fragen, sondern es wird dir mein Name klar werden, die Dunkelheit und Widersprüche in meinem Namen werden dir verschwinden, und du wirst mich in vollkommener Weise anbeten.

Auch uns antwortet der Herr, wenn wir nach seinem Namen fragen, mit einer demüthigenden und erhebenden Gegenfrage. Er hat sich uns noch deutlicher, als dem Israel, geoffenbaret, er hat für ewige Zeiten menschliche Gestalt angenommen und heißt Jesus, d. i. Seligmacher, Erbarmer, Ewigvater, Friedefürst. In diesem Jesusnamen ist Gott und Mensch beisammen, und der Gegensatz vermittelt, und das Höchste mit dem Niedrigsten vereinigt. Was der Herr im Alten Testamente allmählich von seinem Wesen erkennen ließ, welche

Namen er daher erst im Laufe der Zeiten annahm, als da sind Elohim, Jehova, Gott der Herr, der Ewige, der Starke, der da seyn wird und war und ist, der Messias und Christus, das ist Alles im Jesusnamen vereinigt, und wir wissen mehr von ihm als Abraham, Isaac und Jacob zusammen, obwohl wir nicht so persönlich und sichtbar mit ihm umgehen können.

Diesen Namen hat er uns offenbaret, weil er das, was den Vätern im Alten Bunde nur in Bildern und Zeichen verheißen war, erfüllt, die Erniedrigung zur Erlösung der Menschen vollbracht und das große Werk der Offenbarung hinausgeführt hat. Da ist uns also das ganze Geheimniß enthüllt, und darum giebt es in alle Ewigkeit keine weitern Offenbarungen, als die letzte, welche geschehen ist durch Christus Jesus, den wahrhaftigen Gottes- und Menschensohn.

Gleichwohl kennen ihn viele Menschen nicht. Der Heiden und Juden will ich gar nicht gedenken; aber auch viele Christen kennen den Namen ihres Gottes und Heilandes nicht, und darum fragen sie noch nach demselben, sey es aus Unglauben oder aus Kleinglauben.

Den Ungläubigen aber giebt er unaufhörlich die ernste, demüthigende Antwort: warum fraget ihr mich, wie ich heiße? d. i. lebet ihr nicht in einer christlichen Gemeinde, seyd ihr nicht auf meinen Namen getauft, genießet ihr nicht die Segnungen der christlichen Freiheit, und ihr kennet mich nicht? Ihr könnet mich verleugnen und verachten, euch selbst vergöttern und in der Blindheit eures Herzens den Weg zum ewigen Verderben wandeln? Ich habe für euch gebeten, daß euch der Vater zu Gnaden annehme, ich habe eure Sünde und Schuld getragen, ich habe mich selbst für euch am Stamme des Kreuzes geopfert, und dennoch setzet ihr euch hochmüthig über mich hinweg, und fraget noch, wer ich bin und warum ich euch zur Nachfolge auffordere? Warum thuet ihr das? Offen-

bart sich darin nicht eure Feindschaft wider Gott? Seyd ihr da nicht von eurem Vater dem Teufel, und belüget euch selbst nach eures Vaters Art? Ist damit nicht schon euer Urtheil gesprochen? Werdet ihr noch gerettet werden können, wenn ihr mir widerstrebet? Wer an den Sohn nicht glaubet, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Wer nicht glaubet, wird verdammet werden. — Schreckliche Anrede des Herrn an seine Verächter! Furchtbare Mahnung zur Umkehr, so lange es noch heute heißt! Möge der Herr zu Keinem von uns des Unglaubens wegen sagen: warum fragest du mich, wie ich heiße?! —

Aber es sind auch Kleingläubige unter uns, die wegen der fleischlichen Schwachheit immer wieder den Herrn ihren Gott verlieren, und ihn dann ängstlich wieder suchen, als wäre er ihnen unbekannt, oder die, obschon sie ihn haben, ihn doch nicht im Glauben allein, sondern im Schauen haben möchten, wie Jacob. Zu denen sagt der Herr auch: warum fraget ihr mich, wie ich heiße? Ihr betet und wachet zu wenig, denn sonst hätte Fleisch und Welt keine Gewalt über euch, und mein Bild entschwände nicht euren Gedanken. Darum betet mehr, wachet mehr, ringet und liebet mehr, folget mir auf allen Wegen nach, so bleibet ihr bei mir, und Niemand soll euch aus meiner Hand reißen. Und ihr Anderen, wartet noch, bis meine Stunde der Wiederkunft gekommen ist. Sie wird bald kommen, und ich werde euch entweder hinwegnehmen aus dem bösen Leben und in das Geisterreich heimholen, oder ich werde Alles neu machen, und ihr werdet im Schauen wandeln. — Warum fraget ihr nach meinem Namen? Sprechet den Jesusnamen mit tiefer Beugung, mit inniger Liebe und ausharrender Treue aus, so verstehet ihr mich immer besser, immer gründlicher. Nicht durch Offenbarung allein, sondern auch durch nnere Erfahrung, durch Leben in mir, durch Beharren bei mir

lösen sich alle Zweifel. — Warum fraget ihr mich, wie ich heiße? Sehet, ihr habt die Gnade gesucht nur zum Wollen des Guten, aber ihr bleibet dabei stehen, und es fehlt euch noch das Vollbringen. Arbeitet darauf hin, und ihr werdet nicht mehr nach meinem Namen fragen, mit dem vollbrachten Guten habt ihr den guten Gott in euch wirksam gefunden. — Warum fragst du mich, wie ich heiße? Siehe, nur etliche selige Stunden hast du in meiner Gemeinschaft gelebt, aber nicht einen ganzen Tag, nicht eine Woche, nicht einen Monat, nicht ein Jahr. Lebe ein Jahr in Liebe zu mir, so fragst du nicht mehr nach meinem Namen, sondern der Geist Gottes bezeuget dir inwendig, daß du mich kennest und liebest. — Warum fragst du mich, wie ich heiße? Da schaue die kindlichen Gemüther an, die ohne ängstliches Sorgen in Einfalt hinleben, die wissen zu singen: wie wohl ist mir, o Freund der Seele, wenn ich in deiner Liebe ruh'! Ich steige aus der Schwermuthshöle und eile deinen Armen zu. — Warum fragst du mich, wie ich heiße? Noch ist dein Wissen Stückwerk, aber du wirst verklärt werden, dann wirst du deinen Gott sehen, wie er ist, und du wirst frohlocken in seinem Namen, du wirst selig seyn in Ewigkeit. Du wirst eine neue Zunge bekommen und neue Lippen, und das Unaussprechliche aussprechen, und dein Lobpreisen auf Erden wird wie eine Todtenstille gegen dein Lobpreisen im Himmel seyn. Noch fässest du wenig von dem Worte: Gott ist die Liebe — aber es wird geschehen, daß du selbst zur Liebe wirst, dann wirst du von dem ewigen Strome der Liebe trinken und Gott kennen. Noch gilt es mit mir zu leiden und zu tragen, aber einst wirst du zu meiner Herrlichkeit erhoben werden, und nicht mehr leiden, sondern dich freuen in deinem Gott. Noch bist du unruhig in dieser Welt, aber es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes, und wer zu dieser Ruhe gekommen ist, kennt die selige

Ruhe des Gottesnamens. Noch leuchtet dir nur der Morgenstern, aber es wird ein Tag ohne Abend kommen, und an demselben eine Sonne scheinen, gegen die alle Sonnen der Welt matte Lichter sind. Noch hast du nur ein Unterpfand vom Paradiese in dem Glauben, aber du wirst darin eingehen, und den Dreieinigen schauen, und mit ihm wandeln und regieren, und ihn haben und genießen für die Ewigkeit.

So redet der Herr mit uns, wenn wir glauben. Ist seine Antwort nicht sehr bezeichnend, und nützt es uns noch, nach seinem Namen zu fragen?

Nein, wir haben etwas Besseres zu thun, wir sollen in Demuth und Liebe nach dem Himmel blicken, unser Wandel soll im Himmel, soll im Umgange mit Jesu seyn! Wohlan, öffnet eure Herzen dem Heiland, lasset ihn eingehen und Abendmahl mit euch halten, lasset euch seinen Jesusnamen schenken, lasset euch an demselben vor der Welt erkennen! Es giebt keine größere Seligkeit, als wo eine Seele mit Jesu verbunden ist, es ist dieß schon ein Vorgenuß der Himmelsherrlichkeit. Ach, daß ihr deren theilhaftig würdet, ihr Alle, und recht bald zur Freude der Engel und der begnadigten Gerechten im Himmel! Wollen wir doch nicht müde werden, darum zu bitten! Wollen wir doch unsern Seligmacher darum anrufen! Dem gläubigen Gebete kann und will er nicht widerstehen.

O Jesu, daß dein Name bliebe
Im Geist' uns! Drück' ihn tief hinein!
Laß deine süße Jesusliebe
In Herz und Sinn gepräget seyn!
In Wort und Werk, in allem Wesen
Sey Jesus, und sonst nichts zu lesen.

Amen.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias 1840.

1. Mos. 32, 29.

Und er segnete ihn daselbst.

Jacob hatte um den Segen des Herrn gebeten. Am Halse des Herrn hangend hatte er gerufen: ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Und seine Bitten hat der Herr endlich erhört. Er segnete ihn daselbst. Lasset uns heute bei diesen Worten stehen bleiben! Wir wollen sie zuerst erklären und dann auf uns anwenden.

I.

Die Erklärung der Worte.

Er segnete ihn daselbst. Wer ist der, welcher hier als segnend beschrieben wird? Wir kennen ihn; es ist Gott der Herr in Menschengestalt, derselbe, der nachmals ein Mensch geboren worden, und den wir anbeten mit dem Namen Jesus, hochgelobet in Ewigkeit! Er segnete den Jacob Israel, er segnet auch uns. Was ist das — segnen? Wir haben schon am Weihnachtsfeste das Wort erklärt. Wenn wir es vom Herrn aussagen, so heißt es: Gutes verheißen und gewähren. So hat auch der Herr den Jacob zum Abschied gesegnet. Ob mündlich? Wir wissen es nicht, vielleicht nur innerlich, weil der wahre Segen ein geistliches Gut ist. Jedenfalls muß es Jacob gewußt oder gespürt haben. Wie mag ihm da zu Muthe gewesen sein? Ich meine, wenn er vom Herrn gesegnet war, so war er getröstet; denn der Herr segnet mit Trost. Er war entschlossen und gefaßt, mochte auch Esau Schlimmes

im Schilde führen. Er war voll Freude, mochten auch neue Leiden seiner warten. Er war voll Liebe zum Herrn, mochten ihm auch lauter Lieblose begegnen. Er war voll Zuversicht auf einen guten Ausgang, mochten sich ihm auch neue Gefahren in den Weg legen.

Darum dürfen wir bei dem Segen des Herrn nicht an irdische Güter, auch nicht an leibliche, zeitliche, nicht einmal an menschlichgeistige Güter denken, diese brauchte Jacob nicht, diese begehrte er vom Herrn nicht. Hat ihn etwa der Herr reicher und mächtiger gemacht, als den Bruder Esau? Nein, durch Reichthum und Macht läßt sich der reiche und mächtige Feind nicht überwinden; sein Stolz oder seine Erbitterung wird genährt, wenn man ihn darin zu überbieten sucht, was sein höchstes Gut ihm zu seyn dünkt! Hat der Herr dem Israel neue Leibeskräfte gegeben, daß er es im persönlichen Kampfe mit Esau aufnehmen konnte? Nein, die gelähmte Hüfte behielt er bis an sein Ende; hinkend und schwach zog er seine Straße dem Bruder Esau entgegen. Hat der Herr dem Jacob für etwaigen Verlust seiner Heerden und Knechte ein neues Besitzthum, einen Wiedererersatz im Heimathlande verheißen? Nein, aber Esau sollte so weich und gutmüthig werden, daß er nicht einmal Jacobs Geschenk annehmen wollte, vielweniger daß er ihm ein Haar gekrümmt oder ein Schaf oder Rind genommen hätte. Hat der Herr den Jacob mit Scharfsinn, Klugheit, Gewandtheit, Ueberlegungsgabe ausgerüstet, daß er in der Rede oder in der That die Schwachheit des Bruders zu rechter Stunde benützen und sich entschiedenen Vortheil verschaffen konnte? Nein, die Hinterlist Jacobs war in dieser Nacht zu Schanden geworden, und sollte im wiedergebornen Israel nicht mehr mächtig werden. Nun, was war es denn, das der Herr dem Israel schenkte? Er segnete ihn mit Kreuz und Leiden, dann mit Verheißung, endlich mit Bleiben in seiner Liebe.

Wie? Mit Kreuz und Leiden hat der Herr den Gotteskämpfer gesegnet? Ja, das ist des Herrn liebster Segen; damit hebt er an, wenn er Jemanden auf seinen Wegen leiten will. Die Kinder hat Gott am liebsten, denen er das Kreuz zu tragen vergönnt, weil das Kreuz und die Sünde, die gekreuzigt werden soll, zusammen gehört. Der Weg zum Himmel geht nicht durch liebliche Gärten, durch Freude und Glück, sondern der Herr spricht: wer ohne mich sein Leben finden will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, wird es finden; wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und verleugne sich selbst und folge mir nach. Der gelähmte und gebrochene Jacob gieng gebeugt unter der Last des Lebens seine Straße, nicht murrend, nicht weinend, aber demüthig, Gott ergeben, die Hand des Herrn küssend; denn Gott meint es gut mit ihm, und er wußte das, weil er immer auf den Herrn merkte. Jacob wurde in der Demuth groß, im Gefühle seiner Sünden und der göttlichen Erbarmung. Demüthig erschien er seinem Bruder, demüthig nannte er den ältern Bruder seinen Herrn, demüthig bat er denselben um Annahme der Geschenke, demüthig zog er dem Bruder nach, demüthig rief er den Namen des starken Gottes Israel an, demüthig trug er die Sünde seiner Tochter Dina und die Greuel seiner Söhne an Hemor und Sichem, ja an Joseph, seinem liebsten Sohne, demüthig zog er endlich nach Gosen und entschlief im Herrn, nachdem sein Leben ein Weg der Leiden und des Kreuzes gewesen war. Der Herr hatte ihn mit Kreuz und Leiden gesegnet, und diesen Segen hatte er demüthig hingenommen.

Auch mit Verheißung ward er vom Herrn gesegnet; denn der Herr schlägt nieder und richtet wieder auf. Er erfuhr, daß er Gnade vor Gott gefunden habe, wie sein Vater Isaac, wie sein Großvater Abraham, und auf ihn und seine

Nachkommen sollte die Verheißung übergehen, daß von ihm der Heiland der Welt abstammen werde. Da wurden seine demüthigen Augen groß, da zerfloß das Dunkel der Zukunft, und er sah den Stern am Himmel, das Licht, das nach zweitausend Jahren aufgehen sollte, Israel und die Welt zu erleuchten. Herr, ich warte auf dein Heil! Das durchzog von nun an sein Leben, und ward ihm ein Unterpfand der fortdauernden Gnade. O großer Segen, der dem Jacob gegeben war, Licht in der Nacht, Hoffnung im Tode, Gnade und Vergebung aller Sünden im Glauben! Was konnte ihm die Welt bieten, das hiemit verglichen werden mochte? Ueber den Segen der Verheißung gab es nichts in den Zeiten des Alten Bundes; aber in diesem Segen senkte sich der Trost vom Himmel nieder, und das Kreuz und Leiden diente ihm dazu, den Himmelstrost um so dankbarer und demüthiger anzunehmen.

Noch ein Segen ward dem Israel zu Theil. Er sollte bleiben in der Liebe zum Herrn. Der sollte sein erster Gedanke seyn, wenn er des Morgens erwachte, sein letzter, wenn er zur Ruhe sich legte. So war es auch. Darum betete er so gerne, baute so viele Altäre, bezeichnete damit die Stätten, da sich ihm Gott zur Zeit seiner Trübsal offenbart hatte, dankte dem Erbarmer, der immer mit ihm gewesen ist. Und eine Gnade Gottes reihte sich an die andere; denn der Segen des Herrn ist eine sprudelnde Quelle, die, je länger sie fließt, desto größer wird, desto mehr Ebenen durchzieht und Bäche und Flüsse bildet. Darum erschien ihm Gott noch öfter, und wiederholte seinen Segen und sprach zu ihm: ich bin der allmächtige Gott, sey fruchtbar und mehre dich; Völker und Völkerhaufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Und das Land, das ich Abraham und Isaac gegeben habe, will ich dir geben und will es deinem Saamen nach dir geben. — Wie fest mußte dadurch das Band der

Liebe werden, das den Israel mit dem Herrn verband! Wie mußte sein Gesicht von der Liebe zum Herrn wiederstrahlen, seine Rede von Lobpreisung des Herrn, sein Thun ein Wandel seyn in Gottes Geboten. Welch' eine ehrwürdige Gestalt ist nun Jacob, der Gesegnete des Herrn! Aeußerlich nicht glücklich und glänzend, zurückstehend gegen Esau, aber innerlich groß durch die Verheißung, und ein beredter Zeuge von der Liebe zum Herrn! Er hatte gefunden, was er suchte, er war des Herrn, und lebte schon auf Erden ein himmlisches Leben.

Und er segnete ihn daselbst. Saget doch, warum bedurfte denn Jacob noch des göttlichen Segens? Und gerade damals? Warum noch dieses Unterpfands der Gemeinschaft mit dem Herrn? Wir antworten: weil Jacob nun ein Israel geworden war, und immer stärker ihn hungerte nach der Gerechtigkeit des Herrn; was er hieß, wollte er seyn; wozu ihn der Herr erhöht hat, das wollte er bleiben; mit dem Segen war der neue Name versiegelt und dem Jacob gegeben, was er nach der alten Verheißung empfangen sollte. Der Herr hatte dem Jacob den Segen des Vaters zugedacht; noch ehe die Brüder geboren waren, hatte es der Herr so beschlossen; was er beschlossen hat, mußte hinausgeführt werden. Das wußten auch Rebekka und Jacob. Aber sie konnten die Wege des Herrn nicht finden, weil sie mit eigennützigen, selbstsüchtigen Herzen forschten; darum erschlichen beide, was Gott aus Gnaden geben wollte, und beide hatten Leiden und Kreuz in Menge davon, daß sie den Segen des Herrn sich selbst holten, aber nicht vom Herrn sich schenken ließen. Alles, was Jacob mit Hinterlist gegen Vater und Bruder gethan hat, war vor Gott null und nichtig, und doch stand die Verheißung fest, doch blieb des Vaters Segen auf Jacob ruhen. Aber nun, nachdem Jacob viele Buße gethan und sich im Gebete gläubig an den Herrn geklammert hatte, ward gut gemacht, was verdorben zu seyn schien. Mit

gebrochener Hüfte und gebrochenem Selbstvertrauen bekam Jacob einen neuen Namen, und in demselben ein neues Herz, ein williges, lenksames, demüthiges, gläubiges, und mit diesem Herzen den Segen des Herrn als den neuen Vatersegen. Darum hatte Jacob beten lernen, und anhaltend beten; sein Gebet: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, ward erhört. Darum verließ ihn jetzt die Furcht vor dem Bruder, und als hätte er demselben nichts zu Leide gethan, gewann er ihn wieder lieb, und mit der Liebe war auch die frühere Unthat bedeckt. Es ist doch ein recht wunderbarer Gott, der seine Sache immer erreicht, aber weder die Menschen deßhalb Sünden thun läßt, noch ihre Sünden anerkennt; vielmehr verwirft er ihr Zuthun, wenn es seinen Geboten zuwider ist, und bahnt ihnen einen neuen Weg, auf dem sie allmählich wieder gut machen müssen, was ihre Selbstsucht verdorben hat. Er nöthigte den Jacob, daß er Segen begehrte, und nachdem er begehrt hatte, segnete er ihn.

Und er segnete ihn daselbst. Wo? An demselben Orte, wo Jacob gekämpft und Buße gethan hat. Daselbst segnete ihn der Herr; an diesem Orte war die Neugeburt erfolgt, und ihr folgte der göttliche Segen. Kampf und Sieg, Tod und Leben, Verlust und Gewinn, Gebet und Erhörung, Leid und Freude liegen dicht bei einander, und eines entspringt aus dem andern.

II.

Die Anwendung der Worte.

Wir wollen nun fragen: was lernen wir für uns aus dieser Betrachtung? Und er segnete ihn daselbst.

Ist es nicht der Herr Jesus gewesen, der den Jacob gesegnet hat? Ja, so ist es, denn der im Neuen Testament als

Jesus erschienen ist, das ist Jehova, der Herr im Alten Bunde, der mit den Vätern geredet hat. So wissen wir, an wen wir uns wenden sollen, um Segen zu empfangen. Es ist in keinem andern Heil, und auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als der Name Christus Jesus. Nun so suchet den Herrn, weil er zu finden ist; klopfet an, weil er euch nahe ist. In ihm liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß, von ihm kommt aller Friede, aller Segen für Zeit und Ewigkeit. Werdet ihr ihn suchen? Da merket, wohin der Herzenszug geht; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Habt ihr Verlangen nach dem Herrn, ein rechtes, dringendes Verlangen? Das ist nur möglich, wenn ihr mit euch selbst und mit der Welt unzufrieden seyd; denn aus der Erkenntniß der Sünde und der herzlichen Betrübniß darüber kommt das Verlangen. Ach, daß ihr darum vor Allem euch selbst erforschen und erkennen möchtet! Der bußfertige und gläubige Christ wird vom Herrn gesegnet.

Oder meinet ihr, des Segens von oben nicht bedürftig zu seyn? Da müßtet ihr auf einer edleren Stufe stehen, als Jacob, und ohne Sünde seyn, weil die Sünde uns arm und schwach macht vor Gott, ja selbst vor den Menschen, wenn sie unsere Sünden uns vorhalten. Sind wir besser als Jacob, sind wir ohne Sünde? Sollte einer von uns keiner List und Ungerechtigkeit sich schuldig wissen? Oder wenn wir auch jetzt noch stehen, wer bürgt uns dafür, daß wir nicht noch heute fallen? Nein, an Gottes Segen ist Alles gelegen! Je mehr es uns nach Wunsch geht, desto dringender wollen wir um Segen rufen, damit die Traurigkeit nicht alsbald der Freude folge; je härter aber unsere äußere Lage ist, desto demüthiger laßt uns um Segen bitten, daß uns das Unglück nicht zum Verzagen verleite. Wir bedürfen Alle und überall und immerfort des Segens wie im Leiblichen, so vornämlich in

geistlichen und himmlischen Gütern, und werden durch die Bitte um Segen vor Sünde und Versuchung zum Bösen bewahrt.

Aber wird uns wohl der Herr segnen? Uns undankbare Menschen, die mit seinem Segen nicht umzugehen wissen, und mannigfaltig seine Güte mißbrauchen? Die nur bitten, aber selten danken? Im Unglück ihn suchen, aber im Glücke seiner vergessen? Wird er nicht einmal sagen: ich segne euch nicht mehr; denn ihr seyd es nicht werth? Meine Gel.! Wenn der Herr nur die Würdigen segnen wollte, dann dürfte er lange umhergehen, und würde Wenige finden, er müßte wohl seine meisten Güter für sich behalten, vollends die himmlischen, die uns ohne alles Verdienst und Würdigkeit verliehen werden! Aber er segnet, die ihn fluchen, und thut wohl denen, die ihn hassen; er deckt mit Liebe zu der Sünden Menge, er bittet, daß wir noch seinen Segen vernehmen; er preist uns denselben an; er läßt nicht ab, uns zuzureden, bis wir uns zur Annahme entschließen. Nur dann, wenn wir ernstlich nach ihm umsehen und gesegnet werden wollen, zieht er sich etwas zurück, damit es uns immer mehr Ernst wird und wir mit brennendem Verlangen und in zermalmenden Schmerzen den Segen begehren. Das thut er aus Liebe und muß es thun, damit uns seine Gabe ein Segen wird. Er hat uns Alle lieb, denn er hat sich für uns Alle dahingegeben, und sein heiliger Geist arbeitet durch Wort und Sacrament an unserm Herzen. Nein, Keiner von euch bleibt ohne des Herrn Segen, wenn er sich vom Herrn znm Beten, zum dringenden, anhaltenden Beten ziehen läßt; auch ihr Gebeugten und Klagenden werdet von ihm gesegnet, und was ihr beklaget und euch beuget, ist schon ein Segen, sobald ihr es im Herrn hinnehmet, eine Segensquelle, aus der ein Segensstrom hervorgeht, sofern ihr die Quelle nur getrost so lange fließen lasset, als es dem Urheber derselben gefällt. Da ist Mancher durch widriges Zusammen-

treffen von Umständen in die mißlichste Lage gerathen, aber der Herr hat ihn in derselben mit Muth und Thätigkeit gestählt, und was ihm ein Unglück zu seyn dünkte, ist sein Glück geworden. So hören wir schon die Weltkinder reden; wie viel mehr werdet ihr das bestätigen, die ihr um Segen gebeten und Segen erlangt habt. Hat euch nicht der Herr geliebte Personen von der Seite genommen und euch eben dadurch mit größerer Sehnsucht nach der ewigen Heimath erfüllt? Aber die Sehnsucht nach dem Himmel ist ein Segen des Herrn. — Ihr ältern Glieder der Gemeinde, wie viele Bekannte und Freunde sind euch schon entschlafen, wie vereinsamet ihr allmählich — aber ist euch dadurch der Tod nicht viel vertraulicher geworden, wurdet ihr nicht an euere Abreise stärker erinnert, saget ihr nicht, daß ihr bereit seyd, wenn der Herr euch rufen will? Aber die christliche Todeserinnerung und Zubereitung zum Sterben ist ein Segen des Herrn. — Es sind schwer Erschütterte unter uns; ihre Augen sind noch naß; denn sie haben erst jüngst ein geliebtes Familienglied begraben; sie nennen sich im frischen Schmerze die größten Leidenden — aber der Herr hat noch da und dort diese und jene Familie mit gleichen Verlusten getroffen, und die Herzen werden durch gegenseitige Theilnahme leichter; nun sehet: die Linderung im Leiden ist ein Segen des Herrn. — Wir blicken oft mit beklommenen Herzen in das Land der Ruhe; wir möchten abscheiden; es will uns nicht mehr gefallen; wir sind hier nicht mehr zu Hause; es dünkt uns Alles so gleichgültig und unfruchtbar, so werthlos und unbefriedigend; denn das Herz blutet und die Kraft ist gebrochen. Da finden sich gleichgestimmte Seelen, die das Unglück zusammengeführt hat, öfter beisammen, bis auch von diesen einer stirbt und heimgeht, den Vorangegangenen die Liebe, die auch im Tode bleibt, zu hinterbringen. Aber der Gedanke, einen Boten für den Himmel in einem Menschen gefunden zu haben, ist ein Segen.

Sehet, Gel., der Herr will uns segnen und segnet uns, wenn wir ernstlich gesegnet seyn wollen. Ach, daß ihr euch segnen ließet wie Israel mit Kreuz und Leiden, mit Verheißungen des ewigen Lebens, mit dem Bleiben in seiner Liebe. Wohl tragen viele ihr Kreuz, aber als Segen des Herrn? Wohl leiden Viele unaussprechlich, aber als Segen des Herrn? Wohl hoffen Viele ein ewiges Leben, aber als Gnadenverheißung, als Gabe vom Herrn, der für sie gestorben und auferstanden ist? Wohl möchten Viele in der Liebe zu Gott bleiben, aber auch in der Nachfolge Jesu, in welchem die Liebe Gottes offenbar geworden ist, und der allein uns durch Tod und Gericht hilft? — Nehmet Alles, was ihr genießet, sehet, höret, besitzet, Alles, was ihr aus Gottes Wort höret oder leset, Alles, was euch im Leben begegnet, aus eures Heilandes Händen an, als Segen, als gute Gabe von oben, als Gnadengeschenk, als unverdienten Beweis der göttlichen Erbarmung. Lernet mit Hiob auch von Verlusten in Demuth sprechen: der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gelobet. Wer so von Herzen redet, der ist gesegnet. Vernunft und Weltklugheit spöttelt darüber, nennt das Uebertreibung und Schwärmerei, allein das Wort Gottes fraget nach den Weltklugen nicht. Der im Himmel thronet, lachet ihrer, spottet ihrer, und die von der Welt den Segen nehmen, sie haben auch ihren Segen dahin.

Wo werdet ihr den Segen erlangen? Und er segnete ihn daselbst. Daselbst, wo Jacob mit dem Herrn gekämpft hatte, ward er gesegnet. Allüberall, wo ihr den Herrn suchet und mit ihm ringet, bietet er euch seinen Segen. Thuet es hier in der Kirche, betet gläubig mit einander und für einander zu eurem Heiland, er hört und sieht euch, im Geiste steht er euch zur Seite; je geistlicher euer Rufen ist, je lebendiger und dringender, desto näher tritt er, desto williger fäßt er euch

an, und ehe ihr es ahnet, seyd ihr mit seiner Gemeinschaft, mit seinem Frieden gesegnet. Betet daheim mit den Eurigen, indem ihr ein recht erweckliches Buch, vor Allem eure Bibel leset, und Alles, was ihr leset, als die Stimme eures Heilandes erkennet, als von ihm für euch, für euer Seelenheil geschrieben; oder gehet in eure stille Kammer und haltet dem Herrn seine Verheißung, seinen Namen, sein Verdienst vor, so bußfertig wie jener Schächer am Kreuze, so liebevoll wie Maria, als sie zu seinen Füssen saß, — ihr werdet daselbst gesegnet werden. Diesen Segen wünsche ich euch, diesen Segen predige ich euch im Namen des Herrn, und habt ihr diesen innern, geistlichen Segen, habt ihr den Geber des Segens selbst, habt ihr Jesum gläubig umschlossen, dann wird euch alles Andere zufallen, es wird euch auch die leibliche Noth und der leibliche Tod nicht anrühren, sondern ihr werdet Noth und Tod im Herrn überwinden.

Segne, Herr des Segens Du,
Unser Fleh'n an dieser Stätte!
Hör' uns still und freundlich zu,
Wenn wir Seufzer und Gebete
Dank und Thränen vor Dich bringen,
Wenn wir reden Dir und singen!

Segnend, treuer Heiland, schau'
Auf die Freunde, die geliebten,
Die in dieses Hauses Bau
Fröhlich wirksam Dir sich übten!
Laß auf unser dankbar Flehen,
Ihnen innig wohl geschehen!

Segne all' Dein Eigenthum,
Die Bekannten, Unbekannten,
Nahen, Fernen, rings herum,
Weit und breit in allen Landen!
Segne unsers Dankes Lallen,
Laß Dir's gnädig wohlgefallen! Amen.

Am 4. Sonntage nach Epiphanias 1840.

1. Mos. 32, 30.

Und Jacob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Großes war mit Jacob vorgegangen; er hatte eine große Nacht durchlebt; er war gestorben und wieder lebendig worden. In den Kampf mit dem Herrn war Jacob eingegangen, aber Israel war aus dem Kampfe getreten. Dieß wollte er sein Lebenlang nicht vergessen; die Stätte Pniel war ihm ein Heiligthum; sie sollte es bleiben; sie sollte auch Andere daran erinnern. Darum nannte er diesen Ort Pniel; denn, sagte Jacob, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Lasset uns die Stätte Pniel betrachten! Zuerst ihre Bedeutung, dann ihren Werth für Jacob und uns.

I.

Die Stätte Pniel.

Jacob hatte Gott von Angesicht gesehen, darum nannte er die Stätte Pniel, d. i. Gottes Angesicht. Was ist das — Gottes Angesicht? Oft bedeutet es die Gegenwart der Gnade oder der Ungnade Gottes, immer aber die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit. Adam verbarg sich vor dem Angesicht des Herrn, d. i. vor dem allgegenwärtigen Herrn; Cain mußte sich vor dem Angesicht des Herrn verbergen, d. i. vor dem Strafgericht des allgemeinen Gottes fliehen. Wenn David betet:

verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, so heißt das: laß deine Gnade mir gegenwärtig seyn. Wenn Petrus sagt: das Angesicht des Herrn siehet auf die, welche Böses thun, so heißt das: der allgegenwärtige Gott wendet seinen heiligen Zorn den Sündern zu. Und wenn der Herr von den Kindern sagt: ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel, so meinet er das beständige Anschauen des majestätischen Gottes. Nun aber ist der gnädige und ungnädige Gott nie sichtbar, als wem er eben seine göttliche Majestät offenbart, und darum verstehen wir am richtigsten unter dem Angesicht Gottes die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit.

Diese Offenbarung ist aber vor den Menschen, welche den vollen Lichtglanz des Herrn nicht ertragen können, noch verhüllt, aus welchem Grunde sie nicht das Angesicht des Herrn sahen, sondern Gott von Angesicht, d. i. etwas vom Angesichte des Herrn; selbst Mose durfte nichts weiter sehen. Gleichwohl ist es schon eine große Gnade, nur das verhüllte Antlitz des Herrn zu sehen, denn damit ist ein Wissen und Erkennen Gottes gegeben. Wenn daher Jacob sagt: ich habe Gott von Angesicht gesehen, so heißt das: ich kenne Gott jetzt genauer, als zuvor; ich habe ihn ein wenig gesehen: ich habe ihn vor mir gegenwärtig gehabt; ich habe in dieser Gegenwart Gnade gefunden. So war es auch, weil Gott der Herr in Menschengestalt, also verhüllt vor ihm stand, mit ihm geredet und gerungen, ihn gefragt und gesegnet hat. Und Jacob wußte, daß dieß nicht ein nächtlicher Traum gewesen, weil er an der gelähmten Hüfte und dem empfangenen Segen den äußern und innern Beweis des göttlichen Umgangs hatte.

Jacob hatte Gott von Angesicht gesehen, er wußte nun etwas von der göttlichen Herrlichkeit. Aber warum nur Er, und vor ihm und nach ihm nur Wenige? Weil er sich an der Gnade Gottes genügen ließ; auf dem Gnaden-

wege gelangt man zum Schauen der göttlichen Herrlichkeit. Darum sprach Gott der Herr zu Mose: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, d. i. wer bei mir Gnade sucht und sich zu mir als zu dem gnädigen Gott wendet, dem bin ich auch gnädig, dem erweise ich mich gnädig. Jacob hat Segen begehrt und darum Segen gefunden. Den Ort aber, an welchem ihm die Gnadenoffenbarung zu Theil wurde, nannte er Pniel, Gottes Angesicht, Offenbarung des Herrn, Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit und Gnade.

Wir werden beständig eingeladen, Gnade zu suchen und Gnade zu nehmen; wir werden über die Herrlichkeit des Herrn viel unterwiesen; wir werden in Nächte der Leiden und Kämpfe mit dem Herrn geführt; wir werden darin gebeugt und gebrochen; wir sehnen uns nach dem Segen, nach der Gnade des Herrn. Werden wir den Herrn sehen? Wird für uns ein Pniel zu finden seyn? Suchet, so werdet ihr finden, bittet, so werdet ihr nehmen, klopfet an, so wird euch aufgethan. Unser Pniel ist aber in keiner reizenden Landschaft, auf keiner Berghöhe mit weiter Aussicht, in keinem friedlichen Thale, in keinem Blumengarten, in keinem schattigen Haine, an keinem majestätischen Strome, auf keinem Meere, in keinem Fürstenschlosse, in keiner Bettlerhütte, und doch auch an allen diesen Orten zu finden; unser Pniel bedarf keiner Kunstwerke und Heiligenbilder und keiner seelenvollen Musik, und läßt sie doch auch zu; unser Pniel liegt nicht in Palästina, und ist doch auch dort, wo Jesus einst gewandelt ist, geweint und für uns geblutet hat. Unser Pniel ist allüberall und nirgends, ist nah und fern, groß und klein, volkreich und leer, sichtbar und unsichtbar. Wo ist unser Pniel? Es kommt die Zeit, sprach der Herr zu dem samaritischen Weibe (Joh. 4.), daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im

Geist und in der Wahrheit anbeten. Wo man den unsichtbaren Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet, da ist Pniel. Wer betet im Geiste und in der Wahrheit? Der vom heiligen Geiste erfüllt ist und Den lieb hat, der die Wahrheit ist; die Wahrheit aber ist Jesus; denn er spricht: ich bin die Wahrheit; und vom heil. Geiste ist derjenige erfüllt, der das Wort Gottes als Gottes Wort in sich aufnimmt; denn das Gottes Wort ist Geist und Leben. Darum wer auf die Predigt des Gottesworts mit voller Andacht merkt und Jesum lieb hat, der ist in Pniel. Wo ist nun unser Pniel? Hier im Hause Gottes ist unser Pniel, da lernen wir im Geiste und in der Wahrheit beten, da redet zu uns der heil. Geist, und unsere Gedanken vergegenwärtigen sich Jesum, den Gottes- und Menschensohn. In dieser Kirche wird uns die Herrlichkeit des Herrn offenbart; in dieser Kirche werden wir gedemüthigt und erhoben, gebrochen und gesegnet; in dieser Kirche werden wir der Welt entrückt und dem Himmel befreundet; und wenn wir dabei wie Jacob flehen: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn — so werden auch wir von Neuem geboren, und der Gnade Gottes theilhaftig.

Solltet ihr das nicht aus eigener Erfahrung bestätigen können? Ihr fleißigen und andächtigen Kirchgänger und Kirchgängerinnen, solltet ihr in diesem Pniel noch nichts von der Herrlichkeit des Herrn empfunden haben? Vom Segen der Gottesgemeinschaft? Von der Wirkung der Gnade? Von der herablassenden Liebe des Herrn? Von dem Verlangen, nur dem Herrn zu gehören? Vom Wehen des göttlichen Geistes? Vom Nahesein des Heilandes? Von der Seligkeit seiner Liebe? Gewiß, Viele unter euch, die ihr mit Liebe und Heilsbegierde und anhaltend eure Kirche besuchet, und wisset, was ihr hier wollet und sollet, ihr sprechet mit David: wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlanget und

sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Hier ist unser Pniel, hier offenbart sich uns die Herrlichkeit des Herrn.

Wohl giebt es noch ein schöneres Pniel — das wartet unser im Himmel, wenn wir Gott sehen werden von Angesicht zu Angesicht. Da wird uns die Klarheit des Herrn ganz aufgedeckt werden, und wir werden den Herrn sehen, gleichwie er uns sieht, und werden ihn erkennen, wie er uns erkennet, inwendig und auswendig. Dazu ist es noch nicht Zeit, denn wir sind nicht reines Herzens; es klebt noch manche Sünde an uns, die unsere Augen schwächt und uns vom Herrn scheidet. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Wenn wir aber dort sind, wo die Engel nnd Verklärten leben, da werden wir das Angesicht Gottes in Ewigkeit schauen, und satt werden an seinem Bilde. Und sein Name wird an unserer Stirne seyn, es wird keine Nacht da seyn, und nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und wir werden bei Jesu seyn allezeit und die Herrlichkeit sehen, die ihm der Vater gegeben hat. Jetzt haben wir noch ein dunkles Wort, in welchem wir stückweise den Herrn erkennen, und sind doch dabei Gotteskinder, aber es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Wollet ihr nicht für das himmlische Pniel euch vorbereiten? Gewiß, ihr wollet es; dann müsset ihr das irdische Pniel in Ehren halten, und in demselben nach der Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn verlangen. Aber Gott ist ein Geist, und geistlich sollet ihr den Herrn sehen; geistlich in der geistlichen, vom heil. Geiste getragenen Predigt; geistlich im geistlichen Andenken an Jesum den Gekreuzigten, damit ihr zum

Kampfe wider Welt und Fleisch, Sünde und Tod, Hölle und Gericht gesegnet werdet. Jesus Christus sey euer Begehren, wenn ihr in diese Kirche tretet, und will euch hier die Welt und Sünde anfechten, so haltet Jesum vor, und Welt und Sünde müssen weichen. Will euch auf den ewigen Tod und Gericht bange werden, Jesum haltet vor und der Tod wird verschlungen in den Sieg. Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Werdet ihr Jesum jeder Versuchung entgegenhalten? Werdet ihr es können? Werdet ihr gesegnet vom Herrn gehen? Und immer? Und mit innerer Erfahrung? — Ich will euch zwei Erleichterungsmittel sagen. Zum ersten: redet gerne von Jesu! Als die Jünger auf dem Wege nach Emmaus vom Herrn redeten, erschien ihnen der Herr; als Maria Magdalena früh begierig ans offene Grab eilte, trat er ihr entgegen; als Zachäus begierig war, den Heiland vorübergehen zu sehen, kehrte er bei ihm ein. Zum Andern: in seinem Lichte erkennen wir das Licht, d. i. wenn wir uns recht vom Licht des Herrn umleuchten lassen, wird uns des Herrn Herrlichkeit erkennbar; das Licht des Herrn ist aber die lautere Predigt von Jesu Christo.

II.

Meine Seele ist genesen.

Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen, sprach Jacob, und bezeichnet die Genesung seiner Seele als die mächtige Wirkung vom Anschauen des Herrn. Meine Seele ist genesen, d. i. nun fürchte ich mich vor Esau nicht mehr, nun schreckt mich Todesfurcht nicht mehr. Mein inwendiger Mensch ist geheilt. Sehet da die Wirkung der Gottesoffenbarung; Jacob war wiedergeboren,

ein Israel geworden, ein Gottesheld, kräftig im Innern, voll Vertrauen und Liebe, reich in Gott dem Herrn. Zwar war an Israel noch manches Menschliche, Fleischliche, Sündliche, darum sagte er auch nur: meine Seele ist genesen; und selbst dieser Genesungszustand war noch ein vergänglicher, vorübergehender, weil Jacob noch im Leibe der Sünde und des Todes war; es jammerte ihn noch zuweilen; es überkam ihn Todesangst, als Joseph verloren schien und Benjamin ihn verlassen sollte; aber er labte sich doch fortwährend am Anblick des Herrn; er wußte doch durch Gebet die Gnade festzuhalten, und die heil. Stätte Pniel erinnerte ihn an die empfangenen Segnungen. So oft er dahin kam, so oft er an Pniel dachte, richtete sich sein leidendes Gemüth auf, ward er stark in der Stärke des Herrn, getröstete er sich der göttlichen Erbarmung, und fürchtete kein Unglück; denn der Herr war mit ihm, und seine kranke Seele konnte immer wieder genesen.

Wir haben auch ein Pniel in unserer Kirche, und darum ist auch hier durch die evangelische Predigt schon oft unsere Seele genesen. Wovon? Von dem, wovon wir leidend hieher gekommen sind, von der Schuld und Strafe unserer Sünden, von den Leiden des Lebens, von der Furcht vor dem Tode. Wer hier sein Pniel gefunden, der muß auch innerlich genesen seyn. Denn Jesus redet hier mit uns, der Arzt aller Schwachen, der Heiland aller Sünder; er giebt uns Ergebung in den Willen Gottes, Liebe zu ihm und den Menschen, Friede mit Gott und uns.

Oder seyd ihr nicht schon oft beschwert von den Sorgen des Lebens, von den Leiden der Zeit, von Kummer und Gram, von Angst und Traurigkeit, von Furcht und Verzagen hieher gekommen — und der Herr hat euch sein Wort in die Seele gerufen, so daß ihr die Sorgen abwarfet, die Leiden demüthig hinnehmen, den Kummer vor dem Herrn ausschütten, den

Gram mit ihm theilen, die Angst in ihm überwinden, die Traurigkeit wie leichtes Gewölke vertreiben, die Furcht bannen, das Verzagen verachten lerntet? Ja, ihr habt euch hier auf das Wort der Verheißung hin dem Herrn aufs Neue ergeben, und sprachet: ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, dein Stecken und Stab tröstet mich. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Meine Hülfe kommt vom Herrn. Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nahm mich an. Er hat mich zur Wittwe gemacht, aber Er hat mich versorgt; er hat mir das Kind genommen, aber Er hat mich getröstet; er hat mich an meine Sünde erinnert, aber Er hat mir meine Sünde vergeben; er hat mich verwundet, aber Er hat mich wieder geheilt; er hat mich niedergeschmettert, aber Er hat mich wieder aufgerichtet; er hat mich arm und niedrig gemacht, aber auch innerlich bewähret; er hat mich dem Unrecht und der Verleumdung preis gegeben, aber mir dabei Demuth gelehrt; er hat mir die Freude der Welt verbittert, aber mich auch zu den Freuden des Himmels geführt; uod das Alles habe ich hier aus seinem Worte, an seinem Bilde durch seinen Geist erfahren. Hier ist mein Pniel, meine Seele ist genesen.

Sind nicht Andere unter euch, die hier etwas von seiner Liebe geschmeckt, und Liebe zu ihm und den Brüdern gelernt haben? Die Liebe, die Alles duldet und trägt, Alles glaubt und hofft? die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern was dem Nächsten frommt? Die Liebe, welche mit Freuden dient, wo sie rathen, helfen, lindern, trösten, erfreuen und beglücken kann? Ja, ihr habt an der sterbenden Liebe des Heilandes der Sünden absterben lernen; ihr habt an der langmüthigen,

geduldigen Liebe Jesu Langmuth und Geduld üben lernen; ihr habt von seiner Barmherzigkeit ergriffen Barmherzigkeit gegen Unglückliche und Elende bewiesen; ihr habt an der sanftmüthigen, demüthigen Liebe des Herrn der Sanftmuth und Demuth eure Herzen geöffnet; ihr habt von seiner Treue gegen euch gezogen ihm neue Treue gelobt, und immer wahrheitsliebend und treu gegen Freund und Feind den Wandel unter den Menschen eingerichtet. Darum hier ist euer Pniel, hier ist eure Seele an der Liebe genesen.

Sind nicht Andere unter uns, die der Welt entsagend Frieden hier gesucht und gefunden haben? Frieden in der friedenleeren Welt, Frieden für das arme, gebrochene Herz, Frieden mit dem heiligen und gerechten Gott, Frieden mit dem erwachten Gewissen, Frieden im Gefühl erlangter Vergebung der Sünden? Gewiß, es sind Seelen unter euch, die vor dem Tode nicht mehr zittern, sondern sich sehnen abzuscheiden und daheim zu seyn bei dem Herrn; Seelen, die mit erhobenem, himmlisch gewordenem Herzen die Kirche verließen, und gegen diesen Frieden die ganze Welt nicht hätten nehmen mögen; Seelen, die einen beseligenden Eindruck des Evangeliums erhielten, und denselben als Unterpfand ihrer Seligkeit in sich bewahrten. Darum hier ist unser Pniel, hier ist unsere Seele am Frieden genesen.

Freilich, die Ergebung, die Liebe und der Friede sind von nachfolgender Ungeduld, Bitterkeit und Unruhe wieder hinweggenommen worden; ganz sind auch die Besten unter uns nicht genesen; ganz haben wir den Herrn noch nicht gesehen, ganz sind wir des Herrn noch nicht geworden. Aber eben darum kehren wir immer wieder in unser Pniel, und stärken das Schwache, und ersetzen das Verlorne, und bleiben im Genesungsgeschäfte unser ganzes Leben. Und wir harren eines schönern Pniel, wir denken oft an die ewige Heimath, an den

geistlichen Tempel im Himmel, wo wir als verklärte Geister bei dem Herrn seyn werden allezeit. Wir sagen es uns oft: noch ist nicht erschienen, was wir seyn werden, aber wir wissen, daß, wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Wir laben uns an dem Worte des Heilandes: ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Darum gehen wir im Vorgefühl unserer Verklärung in unser irdisches Pniel, und reifen in Betrachtung der Herrlichkeit des Herrn zur völligen Genesung. Wird es wohl noch lange währen, bis dieser Zeitpunkt eintritt? Nein, über ein Kleines wird es anders werden, und wir werden völlig genesen. Schon sind Viele von unsern Lieben und Vertrauten heimgegangen, schon spüren wir in uns ein Verlangen abzuscheiden, und daheim beim Herrn zu seyn, und dieser Vorhof des Himmels dient uns zur allmählichen Erhebung unserer Seele. O daß doch unser Wandel allezeit im Himmel wäre, und himmlische Gefühle und Gedanken uns durchströmten, und du uns vor Augen schwebtest, du treuer Heiland, du Ehrenkönig, in welchem unsere Gerechtigkeit ist!

Laß, o Jesu, bald mich schließen,
Und des Vaters Haus begrüßen,
Das Du selbst bereitet hast!
Nun, Du bist mir ja gegeben
Selbst als Wahrheit, Weg und Leben;
Drum bin ich Dein Himmelsgast.

Leite mich auf rechter Straße,
Daß ich Welt und Wollust hasse,
Weil ich führe meinen Lauf.
Herr, hab' Acht auf mein Vertrauen,
Laß mich Deinen Vater schauen,
Komm' o Jesu, nimm mich auf.

Amen.

Am 5. Sonntage nach Epiphanias 1840.

1. Mos. 32, 31.

Und als er vor Pniel überkam, gieng ihm die Sonne auf, und er hinkete an seiner Hüfte.

Jacob Israel verließ die heilige Stätte Pniel, nachdem er sie gesegnet und ausgerufen hatte: ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. Die Nacht war vorüber; die Morgenröthe war angebrochen; das selige Anschauen der Herrlichkeit des Herrn hörte nun auf und blieb nur in der Erinnerung lebendig; aber damit Jacob ein äußerliches Zeichen der empfangenen Gnade behielt, und dadurch zum gläubigen, demüthigen Wandel nach den Geboten des Herrn ermuntert würde, gieng ihm die Sonne auf. Nun war der Tag der Begegnung mit Esau gekommen, der Tag, an welchem alle kleinliche Furcht zu Schanden werden sollte, der Tag, an dem sich die Geheimnisse der letzten Nacht als Thatsachen dem Jacob bestätigten. Ihm gieng die Sonne auf, ihm, zu seinem Lichte und Trost, darum ist dieser Umstand erwähnt; ihm, damit er sähe, was aus ihm durch Gottes Gnade geworden war. Das Sonnenlicht sagte ihm: siehst du, Jacob, daß du ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit geworden bist? —

Und noch ein anderes Zeichen bestätigte ihm diese Wahrheit. Er hinkete an seiner Hüfte. Die Ursache kennen wir aus frühern Betrachtungen, auch den Grund, warum ihn der Herr äußerlich zusammengebrochen hat. Nun hinkete er zur Erinnerung an den großen Kampf mit dem Herrn, zur Er-

innerung an seine Schwachheit, zur Erinnerung an seinen alten Menschen, zur Erinnerung an die Stärke des Gläubigen. Er sollte sich im Gefühl und Anblick seiner gelähmten Hüfte sagen: das hat mir der Herr gethan, als ich zu seiner Liebe durchdringen wollte, denn ich mußte meinen Eigenwillen und mein Vertrauen auf Klugheit und Vorsicht aufgeben; da sehe ich nun, daß ich Schwacher nichts ohne den Herrn vermag, und immer unterliege, selbst wenn ich im Glauben mit dem Herrn ringe, weil mein Glaube ja schwach ist; da sehe ich, daß mein alter Mensch, wenn auch gebrochen und um seine Herrschaft gebracht, doch von mir nachgeschleppt werden muß, so lange ich in diesem Leibe walle; ich bin doch noch kein ganz neuer Mensch, ich bin nur an meiner Seele genesen, und mein hinkender Fuß, meine gelähmte Hüfte sagt mir, daß ich erst noch eine völlige Erlösung zu hoffen habe; da sehe ich, wie alle Stärke des Glaubens nicht in meiner gläubigen Seele, sondern in meinem Herrn ruht, an den ich glaube, und der mich, obwohl ich keine Gestalt noch Schöne an mir habe, doch zu Gnaden annimmt, wenn ich ihm nachhinke, wenn ich in meiner Schwachheit die Pilger- und Leidensstraße wandele, die er mich gehen heißt. Wohlan, ich trage die Mahlzeichen meines Herrn an meinem Leibe; ich rechne mir zu Ehre, daß ich gebrochen bin. Das war der Gottesheld am Tage! Ein frommer Mann, erfüllt vom Herrn, aber gebeugt und hinkend. Innerlich größer, äußerlich kleiner, innerlich heilig, äußerlich verächtlich für Viele — eine wunderbare Fügung!

So waren es zwei äußere Kennzeichen der empfangenen Gnade, die den von Pniel herkommenden Israel begleiteteten, das Licht, das ihm leuchtete, das Leid, das er an sich trug. Licht und Leid sind die äußern Kennzeichen der empfangenen Gnade auch für uns. Lasset sie uns näher betrachten.

I.

Das Licht.

Wir haben am vorigen Sonntage gesehen, daß auch wir ein Pniel haben, in welchem unsere Seele geneset; es ist unsere Kirche, in welcher wir Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten lernen. Nun bleiben wir nicht beständig in diesem Pniel, wir verlassen wieder die Kirche, wenn der Gottesdienst geschlossen ist. Aber nun fragt es sich: mit welchem Segen, mit welcher Seelenstimmung, mit welchen Gedanken und Versätzen? Halten wir den empfangenen Eindruck fest, oder lassen wir uns denselben durch den Anblick der Kirchgänger und Kirchgängerinnen, durch alltägliche Gespräche und unnütze Bemerkungen wieder entreißen? Verweilen wir auf der Höhe der Andacht und des Glaubens, auf der Stufe des Sehnens nach dem Himmel, oder des demüthigen Einschauens in unser eigenes Herz, oder schweifen unsere Gedanken schnell hinweg zu den Freuden und Zerstreuungen der Sinne, zu den Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, um nicht Schlimmeres zu sagen? Thut es uns wehe, wenn wir von außen gestört nnd abgez ogenwerden, oder macht es uns Vergnügen, die heilsamen Lehren uns und Andern auszureden, sie wegzudisputiren, der eigenen Vernunft oder Lust unsers Fleisches neuen Raum zu gestatten? Denken wir bei der Anwendung des Gehörten an Andere oder an uns? Haben wir die Erde lieber als den Himmel? Oder denken wir am Ende gar nichts und sind nur froh, daß die Predigt geendigt, und die Zeit ausgefüllt, dem Herkommen und der Gewohnheit gedient ist, und was der unlautern Beweggründe mehr sind, um derentwillen Viele die Kirche besuchen?

Als Jacob an Pniel vorbeikam, da gieng ihm

die Sonne auf. Das ist das erste Kennzeichen der empfangenen Gnade gewesen. Eben so soll es das Kennzeichen unserer Begnadigung seyn. Ich meine aber nicht die natürliche Sonne, sondern die geistliche Sonne, das geistliche Licht, das uns aufgehen muß, wenn wir mit Segen unsere Kirche verlassen wollen. In der Kirche will der Herr mit uns kämpfen und ringen; in der Kirche will er aus der Nacht unserer Wallfahrt uns befreien, unsern Eigenwillen brechen, einen neuen geistlichen Namen uns geben, und mit Segen uns entlassen. Sind wir durch die Wirkung des heil. Geistes in der lautern Predigt des Gottesworts wiedergeboren, sind wird wir dem Herrn näher gekommen, haben wir ihn von Neuem in seiner Herrlichkeit erkannt, und etwas von seinem Angesichte gesehen: so entläßt er uns wieder, damit wir im Lichte der Wahrheit wandeln, als die Kinder des Lichts, die aus der Sündennacht herausgetreten sind. Das gehörte Wort, die empfangenen Eindrücke sollen uns wie eine Sonne begleiten, wohin wir gehen, sollen uns zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit dienen, auf daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Werken geschickt. Da entläßt uns der Herr mit den Worten: so ihr dieses wisset, selig seyd ihr, so ihr darnach thuet. Darum ist nur der ein Israel, ein Gottesheld geworden, der mit erhobenem Herzen, mit heiligen Gedanken und Entschließungen, mit Liebe zu Jesu und seinem Evangelium, mit stiller Sammlung und Bewegung des Gehörten im Herzen von der heiligen Stätte heimgeht und sich nicht das Lampenlicht der menschlichen Vernunft, nicht das Grubenlicht der Welt und des Fleisches leuchten läßt, sondern die reine, klare Sonne des Herrn, das Licht der Wahrheit und Gnade zur gesegneten Sonntagsfeier und Stärkung für den Lauf in der nächsten Woche. Dann wird es Tag im Herzen, und die Predigt und der Tag des Herrn waren von Segen; wir wis-

sen dann davon zu reden, daß wir in Pniel, im Anschauen der Herrlichkeit des Herrn gewesen sind, und einen Vorgenuß vom ewigen Leben erlangt haben; wir preisen dann Christum an unserm Leibe und in unserm Geiste, welche sind Gottes, und verkündigen die Tugenden dessen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.

Wie steht es nun mit uns? Scheinet uns draußen die Sonne des Herrn? Wandeln wir als die Kinder des Lichts? Zeigen unsere Werke, daß sie im Lichte, in Gott gethan sind? Wen Gottes Wort verwirft, tadelt oder straft, wer seine wirklichen Gebrechen und Sünden verschleiert und beschönigt, wer dem nachtrachtet, was der Welt und dem Fleische wohlgefällt, der wandelt nicht im Lichte, sondern in der Finsterniß. Wie steht es mit uns? Weichet der heilsamen Selbstprüfung nicht aus; widerstrebet der Stimme des heil. Geistes nicht!

Wandelt im Lichte, so lange es Tag ist, und der Herr euch zu sich lockt. Viele wandeln in Finsterniß, die Feinde des Kreuzes Christi, welchen der Bauch ihr Gott und ihre Ehre in der Schande ist, die Irdischgesinnten. Seyd nicht unter diesen Vielen; denn der Weg zur Verdammniß ist breit, und sind Viele, die darauf wandeln. Wandelt im Lichte, weil ihr noch leben dürfet. Wie bald kann es für euch Abend und Nacht werden, Todesnacht, in welcher der Herr euch vor sich fordert. Wandelt im Lichte, weil ihr das Licht kennet und sehet: denn Jesus ist es, der euch vor Augen gestellt wird, und sein Geist ist es, der euch in der Predigt erleuchtet. Wandelt im Lichte, und benützet die Sehkraft, die euch der Herr schenket; ach, jede Unthätigkeit macht wieder blöde, trübe Augen, und ihr schlafet dann am Tage, und haltet die Nacht für den Tag; ihr entgehet dem Sonnenlicht und findet den schmalen Weg zum ewigen Leben nicht mehr. Nun kennet ihr die Lichtstraße, nun leuchtet euch die Sonne des Herrn. Ach, wenn euch wieder

die Finsterniß überfiele, wenn euch die Gelegenheit, voll Lust und Kraft zum Herrn zu kommen, entzogen würde, und eine unheilbare Finsterniß sich euer bemächtigte! Warum wollet ihr die Zahl der Unglücklichen mehren, die in der Unwahrheit und Täuschung wandeln, die mit ihrem selbstgemachten Christenthum, mit ihrem Wahrheitsschimmer, mit ihrer täuschenden Aufklärung, mit ihrer einseitigen Bildung nur immer weiter zurückkommen?

Nein, dazu seyd ihr nicht in unsere Kirche gekommen. Ihr sehet hier eine andere Sonne, ihr höret hier von einem andern Lichte. Ich bin das Licht der Welt, spricht euer Heiland. Wer mir nachfolget, wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben. Wohlan, meine Lieben, der euch gepredigt wird, der sich selbst durch sein Evangelium euch predigt, dem folget nach. In Gedanken an ihn verlasset euer Pniel, in Gedanken an ihn kehret in eure Wohnungen zurück. Immer Ihm nach, damit die Nacht der Sünde euch nicht nahen kann, und ihr nicht im Rathe der Gottlosen wandelt. Immer ihm nach, damit das heil. Feuer, welches der heil. Geist hier entzündet hat, auflodere zur lieblichen Opferflamme für den Herrn. Nur immer ihm nach, damit die beengenden Zweifel entschwinden, und der Schein von der Wahrheit sich abthut, gute Werke ans Licht kommen. Mit ihm tragen wir die Leiden des Lebens leichter, trösten uns in der bittern Trennungen gewisser, erwarten den Tod furchtloser. Wenn wir bei Jesu bleiben, so bleibt er auch bei uns und wir werden selber ein Licht für unsere Umgebungen. Ist's nicht so, daß wir im Umgange eines wahrhaft gläubigen Christen uns wohl fühlen? Das macht, daß er im Lichte wandelt. Ist's nicht so, daß der Anblick eines treuen Bekenners des Herrn uns empfänglicher für die ewige Wahrheit macht? Das macht, daß er im Lichte wandelt. Und wer dann etwas von dem Segen der stillen Betrachtung in Stun-

den, wo er die Welt ganz vergessen und nur dem Himmel sich zugewendet hat, aus Erfahrung zu reden weiß, wie ihn da ein Spruch der Bibel, oder nur der Name seines Heilandes, oder auch ein demüthiges Gebet zu demselben erhebt, wie die Schranken, die Himmel und Erde scheiden, niederzufallen scheinen, der wird auch wissen, was es mit dem Worte des Apostels für eine Bewandniß hat: unser Wandel ist im Himmel! Dem ist der Himmel nicht so fern, als er es zu seyn scheint, und die Verklärten sind von ihm nicht so weit getrennt, und die Geliebten sind nicht mit dem Sarge und der Gruft entschwunden. Wer durch den Glauben im Himmel wandelt, der reift auch für den Himmel, und sein Ende wird sanft, die Erde wird ihm leicht. Ihm geht beständig die Sonne auf, und über ein Kleines schlägt die große Stunde, in welcher ihm auch das Thor aufgethan wird, durch das er zum Throne des Erbarmers schreitet. So ist denn das Licht das eine äußerliche Zeichen der empfangenen Gnade Gottes.

II.

Das Leid.

Wir haben nun auch das andere Zeichen der empfangenen Gnade nach unserm Texte zu betrachten. Wie Jacob an seiner Hüfte hinkte und daran ein Merkzeichen seines Kampfes, seiner Schwachheit, seines alten Menschen und seiner Stärke im Herrn hatte: also bringt auch uns die Gnade Leiden mit, Trübsale, Schmerzen, Merkzeichen unserer Kämpfe und Schwachheiten. Die Kinder des Lichts, denen der Herr sich offenbart, sind nicht so glänzend ausgestattet, wie viele Kinder dieser Welt; wenn sie auch zuweilen von mancherlei Segnungen in leiblichen Gütern reden können, so gelten ihnen doch diese vergänglichen Güter für das, was sie sind, und was ihnen ein

Gewinn war, das haben sie um Christi willen für Schaden geachtet. Sie sind geistlich, innerlich, im Gefühle ihres Unwerthes vor Gott arm, und ertragen dazu viele Leiden, sey es am Leibe oder an der Seele. Der Herr sucht sie mit mancherlei Kreuz heim, er bricht sie zusammen, er demüthigt sie auf ihren Wegen, er breitet vor ihnen Dornen aus, und macht, daß ihre Füsse bluten. Was ihnen zur Ehre dienen soll, das läßt er an ihnen in Schmach verwandelt werden; und wenn sie sich rühmen wollen, so zwingt er sie zu bekennen, daß ihr Ruhm genau besehen nichts ist. Sie tragen das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe; sie müssen ihr Fleisch beständig kreuzigen und sterben sehen. Damit erweist ihnen der Herr Gnade; daran sehen sie ihr Ordenszeichen. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, spricht der Herr, der ist meiner nicht werth. Wollet ihr es besser haben, als euer Heiland? Besser als sein großer Apostel Paulus, dem ein Pfahl ins Fleisch gegeben war? Besser, als alle wahren Bekenner seit 1800 Jahren? Nur über Golgatha führt der Weg zum Himmel! Nur an Leiden erkennt man die Gnade des Herrn. Der hinkende Israel ist ein rechter Kreuzträger und Gnadenempfänger. Die da gottselig leben, müssen Verfolgung leiden; aber selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden. Haben wir Gutes vom Herrn empfangen, warum wollen wir nicht auch das Böse annehmen?

Aber wie sollen wir das Leiden mit der Liebe Gottes vereinigen? Wir dächten, das Leiden sey Strafe; wie sollen wir doch darin ein Kennzeichen der Liebe sehen? — Wir bedürfen fortwährend der demüthigenden und strafenden Hand des Herrn, damit wir nicht wieder von der Gnade weichen. Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Wer am Fleische leidet, der höret auf zu sündigen. Wenn eine Rebe fleißig beschnitten wird, so wird

sie stärker und bringet bessere Frucht; sehet, darum schneidet der Herr an seinen Reben, und wie sehr auch die Schnitte schmerzen, sie sind heilsam und darum Zeichen der treuen Führung.

Wenn unsere Wünsche nicht oft fehl schlügen, so würden wir bald wieder des Herrn vergessen und würden sprechen: wer ist der Herr? Aber in dem beständigen Mißlingen unserer Bestrebungen, in den unaufhörlichen Nöthen und Bedrängnissen, in die wir besonders dann gerathen, wenn wir dem Herrn nachfolgen wollen, da sehnen wir uns nach der Zeit, in der wir nach keinem Gute mehr zu fragen haben. Trübsal bringet Geduld, Geduld Erfahrung, Erfahrung Hoffnung, und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Das Hinken, das uns der Herr deßhalb auferlegt, ist ein Gnadenzeichen und wirkliche Gnade. Merket das, ihr Leidenden, und murret nicht wider den Herrn! Aus Liebe bereitet er dir Schmerzen, dir Kummer, dir Gram, dir Krankheit, dir Armuth, dir bittere Trennung, dir großen Verlust, dir nächtliche Unruhe, dir schwere Seufzer. Aus Liebe läßt er deine Augen Thränen vergießen, und deinen Mund füllet er mit Klagen. Bist du nur sonst auf seinen Wegen, stehst du im Glauben mit ihm verbunden, so werden dir auch die größten Leiden die Quellen reiner Freude, wo nicht hier, doch gewiß in der andern Welt. Trage dein Leiden im Herrn und schaue auf das Ende. Es wird bald kommen, und du wirst den Herrn preisen. Licht und Leid sind die äußern Kennzeichen der Gnade. Nicht eines allein, sondern mit einander. Im Lichte besehen wir die Welt als eine Leidensschule, und finden wenig Schönes in ihr — aber wir sehnen uns nach dem Himmel, wo kein Leid und kein Mangel ist. Im Leiden sehen wir die Wahrheit heller und verstehen sie besser, wir erfahren ihren Werth, wir scheiden Licht von Finsterniß. Je mehr das Licht in uns zunimmt, desto mehr

sollen wir unsere äußerliche Nichtigkeit sehen und fühlen lernen, damit wir an uns keine Freude mehr haben, sondern am Herrn allein. Darum wächst mit der Lichtgnade die Leidensgnade, ja der Durst nach Leiden und Selbstverleugnung, wie ihr das im 119. Psalm beschrieben findet. Der göttliche Sänger David besingt darin die große Gnade, daß Licht und Leiden Hand in Hand gehen, und unter Leiden allein die Weisheit Gottes offenbar wird. Aber das Licht hat drei Grade und das Leiden hat drei Grade. Höret die Grade des Lichtes.

Licht im Verstande, da erkennen wir die göttliche Weisheit.

Licht im Herzen, da lieben wir die göttliche Weisheit.

Licht im Willen, da thun wir nach Gottes Willen. Wohlan, erkennet, liebet, thuet je mehr je treuer, bis ihr mit eurem Heiland vereinigt werdet.

Höret die Grade des Leidens.

Leiden tragen in stiller Ergebung, da überwinden wir im Glauben die Welt.

Leiden begehren aus Liebe zu Jesu, da folgen wir ihm unter der Kreuzschleppung nach.

Leiden preisen und der Leiden sich freuen, da wandeln wir im Himmel wie die Verklärten, wir sind durch den Tod zum Leben gedrungen. So sprach Hiob: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet!

Wohlan, nehmet in Licht und Leiden Gnade um Gnade, und benützet dazu eure Kirche, euer Pniel!

Amen.

Am Sonntage Septuagesimä 1840.

1. Mos. 33, 1—11.

Jacob hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und theilete seine Kinder zu Lea, und zu Rahel, und zu beiden Mägden; und stellete die Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt; und er gieng vor ihnen her, und neigete sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzete ihn, und fiel ihm um den Hals, und küssete ihn; und sie weineten. Und hub seine Augen auf, und sahe die Weiber mit den Kindern, und sprach: wer sind diese bei dir? Er antwortete: es sind Kinder, die Gott deinem Knechte bescheret hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm. Darnach trat Joseph und Rahel herzu, und neigete sich auch vor ihm. Und er sprach: was willst du mit allem dem Heer, dem ich begegnet bin? Er antwortete: daß ich Gnade fände vor meinem Herrn. Esau sprach: ich habe genug, mein Bruder, behalte was du hast. Jacob antwortete: ach nicht, habe ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht; und laß dirs wohlgefallen von mir. Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe; denn Gott hat mir es bescheret, und ich habe alles genug. Also nöthigte er ihn, daß er es nahm.

Die Versöhnung der beiden Brüder.

Wir kommen heute an die gesegneten Wirkungen des Kampfes Jacobs mit dem Herrn, an die Versöhnung der beiden Brüder. Wir erhalten hier ein schönes morgenländisches Bild, und in demselben den Ausdruck der Wahrheit, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Ich darf euch,

die ihr mir seit vielen Wochen so gern in Betrachtung der merkwürdigen Nacht Jacobs gefolgt seyd, nicht erst um eure Aufmerksamkeit und Andacht zur freundlichen Beschauung des Bildes, das ich euch zeigen will, bitten; denn das Bild spricht zu euren Herzen, und ist, nachdem wir die großartigsten Dinge gesehen, ein Ruheplätzchen für unsere Augen. Möge mir der Herr Kraft geben, euch die Zusammenkunft der beiden Brüder im rechten Lichte zu zeigen, und dadurch auf eure Erbauung einzuwirken!

Jacob hub seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann! So war denn die Stunde der Zusammenkunft der beiden Brüder herangekommen, die entscheidende Stunde, in der Jacob entweder mit Weibern und Kindern erwürgt oder in Liebe von seinem Bruder umarmt werden sollte. Er hatte sich keines Guten versehen; denn Esau war ein rauher Krieger, ein streitbarer Mann mit vierhundert streitbaren Männern, kampfgerüstet, selbst durch die entgegengesendeten Geschenke und die Fürbitten der Knechte Jacobs nicht verändert. So zog Esau heran, und der gebeugte Jacob sah die ganze Kriegsmacht sich entwickeln. Ohne Wehr und Waffen, ohne streitbare Männer steht er in Gottes Namen zum Empfang des Bruders bereit. Aber weil in Gottes Namen und mit Gott verbunden steht er als der Stärkere dem starken Bruder gegenüber. Wir hören keinen Klageruf, keine Seufzer mehr; auch die Kinder sind still; eine heilige Ruhe war über der großen Familie Jacobs gelagert. Es wehte der Odem des Herrn in diesem Kreise; wie sollte es da schlimm werden können? — Was that nun Jacob?

Er theilte seine Kinder zu Lea, und zu Rahel, und zu beiden Mägden. Und stellte die Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt. Und

er gieng vor ihnen her und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam.

Da Jacob nach morgenländischer Sitte in Vielweiberei lebte, und doch dabei auf die höchste Zucht und Vatertreue sah, so hatte er von Mägden und seinen beiden Frauen eine große Anzahl Kinder, die er seinem Bruder je nach dem Alter und Werthe der Kinder entgegenstellte. Je theurer und zarter noch die Kinder waren, desto weiter standen sie hinter den andern zurück. Aber als Vater stellte er sich an die Spitze, als wollte er dem Esau sagen: ich komme nicht mit streitbaren Männern, ich will keine Schlacht wagen, kein Bruderblut vergießen, aber ich komme als ein gesegneter Familienvater, demüthig dich um Verzeihung bittend für mein großes Unrecht! So wollest du mir und meinen Kindern Gnade erzeigen, und gewiß seyn, daß ich dich als den ältern und mächtigeren Bruder ehren, dir dienen, dir alle Liebe und Treue erzeigen werde. Du hast gemeint, ich werde aus dem fremden Lande mit der Heeresmacht der Vettern und meiner eigenen Knechte kommen und das väterliche Land erobern, aus dem mich die Furcht vor dir vertrieben hat; aber ich will nicht herrschen, sondern dir dienen, nichts von dir nehmen, sondern meinen Segen mit dir theilen, nicht auf den Vatersegen pochen, sondern das mit Unrecht Erlangte dir freiwillig zurückgeben. Solltest du aber meiner nicht schonen, auch meiner Frauen, Mägde nnd Kinder nicht schonen, und nach der Strenge des Rechts an deinem gebeugten, hinkenden Bruder thun, so geschehe des Herrn Wille! Ich werde nicht murren, wenn ich für meine Sünde gestraft werde, wenn du an mir Rache nehmen willst; ich werde nur um Gnade bitten, und bis zum letzten Hauche deine Gnade mir erbitten, ob du auch noch so sehr mir widerstrebest! — Diese Worte las Esau im Gesichte des Jacob, der siebenmal nach einander sich neigte, bis er ganz nahe an Esau stand. —

Demuth und Liebe predigte das Gesicht des Jacob, als die Frucht seines Gottvertrauens; durch Demuth und Liebe sollte er aber den Esau überwinden; denn er war Israel geworden, der Gottesheld, der mit Gott und Menschen ringen gelernt hat und obgelegen ist.

Wie hat Esau die demüthige Sprache seines Bruders aufgenommen? Sagte er vielleicht: jetzt ist er feig und kriecht vor mir, da er sieht, daß ich ihn zermalmen kann? Jetzt will er mit neuer List mich fangen, und führt ein rührendes Schauspiel auf? Statt Mann gegen Mann zu stehen, hinkt er mir jämmerlich entgegen, neigt sich bis zur Erde, und eben so thun es seine Weiber und Kinder, als hielten sie mich für ein Kind? — So würde ein natürlicher, die Demuth und Liebe verhöhnender Mensch haben reden können. Allein Esau hatte noch bessere Eigenschaften als andere natürliche, fleischlichgesinnte Menschen. Er hatte es in der Unnatur nicht so weit gebracht, als vielleicht lieblose Menschen unserer Tage, die für die milderen menschlichen Seiten keinen Sinn haben, und sich aus allen Tugenden ein widerliches Zerrbild zu machen wissen. Dazu wirkte mit Jacob Gott der Herr, und ein mächtiger Eindruck auf die bessere Seite in Esau mußte um so gewisser erfolgen, als das Entgegenkommen des Jacob so ganz wider alle Berechnung war.

Sobald er daher des Jacob ansichtig wurde, da regte sich das Bruderherz unter dem rauhen Kriegsrock, er sah nicht mehr den jugendlichkräftigen Bruder, sondern einen gebückten, lahmgewordenen Greis, das Bild der Gerechtigkeit im Herrn, der Gottinnigkeit, der frommen Ergebung; er sah denselben Bruder mit dem heiligen, ehrfurchtgebietenden Ernste, den nur der Glaube verleiht; er sah Demuth und Hoheit, Hingebung des Lebens und Warnung vor Sünde und Unrecht auf dem Gesicht ausgeprägt. Und als er das sah, vergaß er der Rache, des

Kriegsheers, des Bruderzwistes, er warf den Speer zur Seite, und lief dem Bruder entgegen, und herzete ihn und fiel ihm um den Hals und küssete ihn. Und sie weinten.

Da war auch dem Esau das Herz gebrochen, da war ihm neue Liebe ins Herz geströmt, da lag er mit Liebe dem Jacob an der Brust und besiegelte seine Liebe mit dem Kusse der Liebe. War das nicht vom Herrn? War das kein Wunder vor Menschenaugen? — Und sie weinten vor Freuden und Liebe. In diesen Thränen lösten sich die von der Sünde gebundenen Herzen; mit Thränen bat Jacob um Verzeihung, mit Thränen verzieh Esau dem Bruder, mit Thränen besiegelten Beide ihre Widerversöhnung. Wer war der Größere in diesem Augenblicke? War es Esau, welcher mit Liebe zuvorkam, oder Jacob, welcher mit Liebe den Bruder überwand? Jacob war es, denn er hat mit Gott und Menschen gekämpft, und ist obgelegen. Diese Worte sind jetzt erst erfüllt, aber Gott, der den Sieg Jacobs über seinen Bruder voraus sah, hat ihm schon in der Nacht den Namen Israel gegeben und gesagt: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft. Der Kampf mit Menschen war aber erst jetzt thatsächlich geworden, und war derselbe Glaubenskampf, als der in der Nacht mit dem Herrn. Er hat in der Selbstverleugnung, im Gottvertrauen seine Stärke gezeigt, und ist Sieger über seine Brüder geworden. Was er in der Nacht dem Herrn abgerungen hat, das hat er jetzt sichtbar in seinen Händen, den vor Liebe weinenden Bruder. Um was er in der Nacht so anhaltend gefleht hat, den Segen des Herrn hatte er sichtbar im wiedergewonnenen Bruder. Ach, das war eine selige Stunde für Jacob, es war wieder ein Pniel vorhanden; er hatte neue Beweise von des Herrn wunderbarer und gnädiger Fügung.

Und Esau hub nun seine Augen auf und sah

die Weiber mit den Kindern und sprach: wer sind diese bei dir? Das überglückliche Herz des Esau hatte eine Zeitlang nur mit dem Bruderherzen zu thun; aber bald sah er nun auch die Familie des Jacob, die Weiber und Kinder, die ihm nun alle lieb und theuer sind um Jacobs willen. Wer sind diese bei dir? fragte er, denn aus dem Munde des Bruders will er die Namen der Familienglieder hören; der Bruder soll ihm die Seinen nun kenntlich machen, damit er in jedem der zwölf Kinder das Bild des Vaters sähe.

Jacob antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knechte bescheret hat. Wie edel ist diese Antwort! Seine Kinder nannte Jacob Gottes Geschenk, Gottes Segen; sich aber nannte er Esaus Knecht. Gott hat ihn ohne alles sein Verdienst mit Kindern gesegnet, er aber will darum nicht ein Gesegneter des Herrn heißen, er weiß von keinem Vorzug, er nennt sich Esaus Knecht. Und als er dieses gesagt, traten die Mägde herzu, die Bilha und Silpa, mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigete sich vor ihm. Darnach trat Joseph und Rahel hinzu, und neigeten sich auch vor ihm. Wie der Hausvater den Esau ehret, so thun es auch die Seinen. Sie geben dem Herrn des Landes die gebührende Ehre, und nehmen an der Gesinnung und Freude Jacobs Theil.

Jetzt gedachte Esau auch der Geschenke, die ihm unterwegs angeboten worden sind, und sprach: was willst du mit allem dem Heere, dem ich begegnet bin? d. i. warum hast du mir so viele Geschenke zukommen lassen, da ich dir doch nichts entgegengebracht habe? Er antwortete: daß ich Gnade fände vor meinem Herrn, d. i. ich wollte dir Freude machen und zeigen, daß ich dein Unterthan bin, und nichts begehre als Gnade, als Verzeihung und Gegen-

liebe. Esau sprach: ich habe genug, mein Bruder, behalte, was du hast. Wie liebevoll nun! Er verwirft nicht die Gabe, nur will er den Bruder seines Eigenthums nicht berauben; er ist nun zufrieden; er hat den verlornen Bruder wieder gewonnen; er gewährt ihm alle Güter; er bittet ihn, das Geschenk wieder zurückzunehmen. Wenn ein Mensch einen edlen Menschen lieb gewonnen hat, so ist er reicher, als wenn er alle Güter der Erde besäße; er hat deren genug. Wenn er aber keine Liebe findet, so sucht er statt des Freundes das Eigenthum des Freundes und hat daran nie genug; er will Alles nehmen, was des Andern ist. Hat Jacob die Geschenke wieder zurückgenommen? Nein. Er antwortete: ach nicht, habe ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und laß dirs wohlgefallen von mir. Wie demüthig und liebevoll bat hier Jacob seinen Bruder, die Geschenke anzunehmen! Es thut ihm so wohl, dem Bruder etwas geben zu können, daß er sich zur Zurücknahme der Geschenke nicht entschließen kann. Die Annahme desselben sieht Jacob als einen thatsächlichen Beweis der Aussöhnung an, der Gnade, die er vor seinem Bruder finden wollte. Habe ich Gnade gefunden vor dir, so nimm das Geschenk von meiner Hand, d. i. nimm das als Unterpfand meiner Liebe, meiner Freude und Dankbarkeit. Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, d. i. mir ist in deiner Nähe so wohl geworden, daß ich meinte, Gott von Angesicht zu sehen; ich hatte mich auf deinen Anblick gefürchtet, aber du bist mir in Freundlichkeit und Liebe erschienen. So laß dirs wohlgefallen von mir; nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugedacht habe. Denn Gott hat mirs bescheret, und ich habe alles genug. Es ist ja nicht mein

Verdienst, mein Werk, was ich dir anbiete, es ist Gottes Segen, Gottes Gabe, mit der ich überflüssig gesegnet bin; es ist um Gottes willen etwas werth, nicht meinetwegen; und ich weiß dir als Beweis meiner Dankbarkeit und Freude nichts Besseres zu geben, als was ich vom Herrn empfangen habe. In dieser von Liebe überströmenden Bitte sind zwei Dinge bedeutsam: erstlich, daß Jacob meinte, er sähe in Esau Gottes Angesicht, und zweitens, daß er sein Geschenk als ein Geschenk Gottes bezeichnete.

Wie erklären wir, daß Jacob in Esau Gottes Angesicht finden konnte? Nicht aus Schmeichelei; dieser war Israel fremd. Nicht aus schwärmerischer Uebertreibung; diese stimmte zum heiligen Ernste Jacobs nicht. Aber mit Gott dem Herrn hatte er den letzten Gang zu Esau unternommen; an Gott den Herrn, der ihn gesegnet hatte, dachte er unaufhörlich; zu ihm betend, ihm vertrauend, von ihm Hülfe erwartend, für ihn, wenn es seyn müßte, auch zu sterben bereit — so stand Jacob dem Esau gegenüber, und eben deßwegen war die brüderliche Freundlichkeit und Liebe dem Jacob so himmlisch, so von Gottes Beistand zeugend, daß er nur Gottes Liebe und Freundlichkeit zu sehen meinte. Wohl wußte er, daß er des Bruders Angesicht sähe, aber es war mehr als des Bruders, was ihn beglückte; es war die von Gott in Esau gewirkte Liebe, darum die Bruderliebe in Wahrheit Gottes Liebe und Gottes Treue.

Nun ist es auch erklärbar, warum Jacob die vorhin aus weltlicher Klugheit ausgesonderten Geschenke als Gottes Geschenke seinem Bruder, als gäbe er sie Gott, nicht zurücknehmen will. Er will mit dem Besten, was er hat, und mit Berufung auf den allgütigen Geber den Bruder ehren, aber auch Gott dabei danken, Gott seinen Tribut für die wunderbare Hülfe darbringen.

Nun willigte auch Esau ein. Jacob nöthigte ihn so lange, bis er die Geschenke nahm.

Wunderbare Wendung des Betrugs, der Furcht und der Todesgefahr. Jacob wird durch Kreuz und Leiden ein heiliger Mann, und überwindet den Bruder, dem er einst Uebles gethan hat, mit Gutem, und besiegelt durch Demuth und Dankbarkeit seine Bekehrung. Jacob verdient nun den Vatersegen, er ist nun mehr werth, als sein älterer Bruder, und darum hat ihn auch Gott, der diese Heiligung Jacobs voraus sah, gleich anfangs zum Vater der Gläubigen ausersehen und gesegnet.

Wer will noch leugnen, daß Gott aus Bösem Gutes machen kann? Und wer sieht nicht aus dieser Geschichte, daß die höchste Gerechtigkeit und Weisheit das Verfahren Gottes auszeichnete, daß alle menschliche Berechnung und listige Streiche zu Schanden werden, und der Herr den Menschen mit erbarmender Liebe führt, wohin er ihn gelangen lassen will? O welch' eine Tiefe beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege!

Was lernen wir für uns aus der heutigen Geschichte? Jacob hat sich mit seinem Bruder versöhnt, weil er ihm demüthig und in Liebe zum Herrn entgegen gieng. Lasset uns demüthig und gläubig seyn, so werden auch wir unsere Feinde versöhnen!

Die Unversöhnlichkeit hat in dem Stolz des ungebrochenen Herzens ihren Grund. Darum müssen wir, ehe wir den Feind überwinden, uns selbst überwinden. Hätte Jacob bei sich gedacht: was wird Esau, was werden die Leute von mir denken, wenn ich jetzt demüthig entgegenkomme? Wie wird meine Ehre dabei leiden? Wie wird man mich verachten und verhöhnen? — so würde

eine solche Versöhnung, wie wir sie kennen gelernt haben, nicht zu Stande gekommen seyn. Darum demüthiget euch vor euch selbst, so werdet ihr auch eure Sünden bekennen. Und diesem Bekenntniß wird Liebe zu Jesu folgen, und der Heiland wird euch dann mit dem rechten Muthe erfüllen. Wir müssen täglich vor uns selbst kleiner werden, so werden wir im Herrn größer, und mit dem Herrn auch den Feinden widerstehen.

Wir stehen täglich in dem Fall, daß wir es mit unsern Widersachern aufnehmen müssen. Weil wir uns täglich an den Brüdern versündigen, so werden diese zur Rache gereizt. Wollen wir nun die Gewalt mit Gewalt vertreiben? Würde dadurch nicht das Uebel ärger werden?

Ach, da sollte eine so heilige Ruhe, ein Herzensfriede, der nur im Gebet und Ringen mit Jesu erlangt wird, unsere Stärke seyn. Dann erst demüthigen wir uns vor dem Nächsten, auch wenn derselbe unsere Demüthigung nicht verdient; denn wir demüthigen uns um des Herrn willen. Wir zeigen dem Feinde die Liebe, die ihm um Jesu willen gebührt; wir gehen in Gottes Namen auf ihn zu; wir erwarten Alles, wie es Gott gefällt.

Liebe wirket Gegenliebe, und die im Herrn dargebotene Hand muß auch der Widersacher ergreifen, weil der Herr sein Ja und Amen dazu spricht. Eine aus Liebe zum Herrn gestiftete Versöhnung ist aber auch bleibend, weil sie aufrichtig und wahr ist.

Nun, meine Lieben, was wollen wir thun? Konnte der Mann Israel in Demuth und Liebe seinen Bruder gewinnen: wollen wir ihm nicht ähnlich werden? Konnte der rauhe Esau willig verzeihen: wollen wir uns von ihm beschämen lassen? Söhne und Töchter, die ihr die eigenen Wege, die Wege der bösen Lust, der Unwahrheit und Unlauterkeit gehet — Brüder und Schwestern, die ihr die edelsten Bande der Liebe und

Freundschaft gelöst habt und mit böswilligem Herzen eurem Eigennutz dienet — werdet demüthig vor Gott im Gebet und Ringen, damit ihr euch mit den Getrennten wieder versöhnet. Zögert nicht, wartet nicht bis morgen, es dürfte euch reuen; morgen kann es zu spät seyn; morgen kommt die Gelegenheit nicht wieder; morgen seyd ihr unempfänglicher als heute; morgen stehet ihr vielleicht schon vor dem Richterstuhle Gottes, und höret ihn fragen: Habt ihr nicht gelernt: vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern? Warum habt ihr nicht nach meinem Willen gethan, meinem Schutze nicht vertraut? Warum seyd ihr eigensinnig und rachsüchtig geblieben? Warum lag euch Alles an der Meinung der Welt? — Wehe, dann würde euch der Erbarmer den Esau und Jacob zu seiner Rechten zeigen, euch aber würde der Boden unter den Füssen versinken, bis eine unendliche Kluft euch vom Himmel geschieden hat! —

Ich dächte, wir wollten vom wiedergebornen Jacob die Demuth und vom überwundenen Esau die Freundlichkeit annehmen. Aber werden wir es können? Aus eigener Kraft schwerlich, auch nicht aus eigener Lust, aber wenn wir eine Jacobsnacht in der Leidensschule mit dem Herrn durchgemacht haben, so wird uns auch das Schwerste leicht werden. Der Glaube ist es, der die Welt überwindet. Suchet reumüthig euren Heiland auf, entdecket ihm eure Bedrängniß, höret sein Evangelium und getröstet euch desselben, dann wird er euer Schild und euer großer Lohn seyn.

Und dazu hilf Du, getreuer Heiland, komme in unsre Seelen, vereinige uns mit Dir, damit wir Dir leben und sterben, damit wir Dein sind todt und lebendig!

Amen.

Am Sonntage Sexagesimä 1840.

1. Mos. 33, 20.

Und richtete daselbst einen Altar auf, und rief an den Namen des starken Gottes Israel.

Jacobs Kampf und Sieg, und weiter die Zusammenkunft mit seinem Bruder Esau haben wir betrachtet. Heute stehen wir mit unsern Betrachtungen am Ziele. Wir finden den großen Erzvater gelagert vor der Stadt Sichem. Dort baute er dem Herrn einen Altar und rief an den Namen des starken Gottes Israel. Lasset uns heute noch einmal unsere Augen auf Jacob werfen, als wollten wir sagen: nun zeige Jacob, ob du auch Israel geblieben bist; du hast uns in deinen Kämpfen viel gelehrt; du hast große Gnade vor dem Herrn gefunden; nun möchten wir auch dein Herz sehen, ob es dankbar gegen den Gott aller Gnade gewesen, und ob wir mit Erhebung unsers Herzens von dir Abschied nehmen können! —

Da zeigt uns der Text den dankbaren Jacob und ermahnet uns, nachdem wir für unsere Leiden mancherlei Stärkung hingenommen haben, des Danks gegen Gott selber nicht zu vergessen, sondern durch Dankbarkeit unsern Glauben zu beweisen.

So lasset mich vom Danke des gläubigen Christen gegen Gott reden, und zwar zuerst von unserer Lobpreisung Gottes, und dann von unsern Gebeten zu Gott dem Herrn.

I.

Die Lobpreisung.

Der gläubige Christ beweist seinen Dank in der Lobpreisung des Höchsten. Jacob richtete einen Altar auf.

Warum einen Altar? Der Altar ist von Alters her der Tisch, auf welchem das Lob- und Dankopfer dem Herrn dargebracht wurde. Solche Opfer bestanden in der alttestamentlichen Zeit in Feldfrüchten oder Thieren; denn je kindlicher die Menschen waren, desto geneigter war der Herr, kindliche Gaben, wie sie die schwachen, armen Menschen Gott darbringen konnten, anzunehmen. War nur die rechte lobpreisende Gesinnung dabei, so gefiel das Opfer Gott wohl. Denket euch nun den frommen von Dank erfüllten Jacob. Nachdem er sich einen Wohnsitz gesucht hat, fand er ihn in Sichem. Und das Erste, was er dort that, war die Aufrichtung eines Altars für den Herrn. Wie mochte er mit seinen Frauen und Kindern gearbeitet haben, um Steine und Erde zusammen zu tragen, damit bald ein Opfertisch bereitet war! Das Bauen, das Aufrichten war für ihn jetzt die Hauptsache; denn sein frommes Herz baute mit; immer sah er zu, ob sichs wohl so oder anders für sein dankbares Herz schicke, bis er endlich den Altar vor sich sah, und auf ihm die Gaben, die den Herrn preisen sollten. Da ist's ihm gewiß recht wohl geworden, denn sein Herz war zu voll, als daß er es länger halten konnte; es mußte sich aussprechen, und es sprach in der Errichtung des Altars.

Aber auch wir wollen heute dem Herrn dankbar seyn und mit Jacob einen Altar erbauen; denn auch wir sind der göttlichen Liebe voll geworden, und wollen heute den Gott Israels preisen.

Welchen Altar werden wir bauen? Einen steinernen, sichtbaren nicht, denn wir stehen im Neuen Testamente, wo wir geheißen werden, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Darum bauen wir einen geistlichen Altar, auf den wir geistliche Gaben legen. Aber der geistliche Altar ist unser dankbares Herz, das wir zu einem Tisch für den Herrn zubereiten, und darauf legen wir das geistliche Opfer — die heilige Liebe.

Das liebende Herz, das lobende, dankende Herz ist Altar und Opfergabe des Gläubigen. Es ist unser edelster Theil, und das Edelste möchten wir Gott geben; es ist eine Neugeburt aus Gott, so wollen wir ihm seine Gabe wiedergeben.

Was sagt nun aber unser lobendes Herz? Es spricht: lobe den Herrn meine Seele und, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet. Darum Herr Gott, dich loben wir!

Ist etwa eine Seele unter euch, die Gott nicht loben möchte? Dann wären die vorangegangenen dreizehn Predigten ohne Segen geblieben; dann war Jacob nicht unser Glaubensvater. Nein, wir müssen Gott loben, wie die Himmel die Ehre Gottes erzählen, und die Veste seiner Hände Werk verkündiget; wie die Vögel in den Lüften singen, wie die Erde mit prächtigen Kleidern sich schmücket, wie die Kräuter, Bäume und Blumen ihre Gerüche verbreiten dem Herrn zu Ehren. Alle Creatur lobet den Herrn. Wir müssen Gott loben; denn das Herz kann nicht schweigen, und der Mund hat eine Sprache zum Loben.

Nun so rede mein Mund des Herrn Lob, so stimmet Alle mit uns ein dem Herrn zu Ehren. Der Herr ist Gott und Keiner mehr! Frohlockt ihm alle Frommen! Wer ist ihm gleich, wer ist, wie er, so herrlich und vollkommen? Der Herr ist groß; sein Nam' ist groß; er ist unendlich gränzenlos in seinem ganzen Wesen. So kommt, laßt vor sein Angesicht auch uns mit Ehrfurcht dringen! Bezahlet die gelobte Pflicht und laßt uns fröhlich singen: der Herr hat Alles wohl bedacht, und Alles, Alles wohl gemacht! Gebt unserm Gott die Ehre! Auch ihr Trauernden, lobet den Herrn; denn der Herr hat

euer Leiden geordnet und setzt ihm das Ziel. Auch ihr Verfolgten; denn die den Herrn loben, die errettet er von ihren Feinden. Auch ihr Kinder; denn durch Loben werdet ihr den Engeln gleich, die täglich Gott opfern. Auch ihr Lebensmüden; denn euer harret das ewige Leben, welches ein ewiges Lobpreisen Gottes ist. Auch ihr frommen Glieder dieser Gemeinde; denn durch Loben wird euer Herz Gottes Heiligthum. Auch ihr Geringgeachteten in dieser Welt; denn es ist große Ehre und Gnade, mit euren Lippen Gott loben zu dürfen. O Alle, die ihr hier versammelt seyd, sprechet: ich will den Herrn loben allezeit und sein Lob soll allezeit in meinem Munde seyn. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Des Morgens deine Gnade, des Abends deine Treue und Wahrheit verkündigen.

Freilich, nicht Allen will das Loben von Herzen gehen. Den Einen nicht, die zu sehr an sich selbst denken, und nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen. Den Andern nicht, die blutende Herzen in sich tragen, und, wenn man sie fragt, antworten: weißt du denn nicht, wie unglücklich ich geworden bin? Wie stehe ich jetzt so einsam in der Welt! Wie todesschaurig ist es um mich her! Wie nagt an mir der Gram über meine vereitelte Hoffnung, über meine entblätterten Freuden, über meine zerrissenen Kränze, über den Verlust meiner Krone, die mir vom Haupt gefallen! Und ich, sagt ein Anderer, schleppe einen so siechen, hinwelkenden Körper, der mir und Andern lästig wird! Und mich, sagt wieder ein Anderer, hat Noth und Elend umfangen; denn ich bin zur Wittwe und Waise geworden. Und mich, spricht ein Anderer, schmerzen meine großen Sünden, die gehen mir über mein Haupt. Ach, so sind Viele, die meinen, Gott nicht von Herzen loben zu können.

Und doch ermahne ich euch Alle, lobet den Herrn, wenn nicht laut, doch leise, wenn nicht mit Freuden, doch traurig,

doch seufzend, doch weinend, doch zitternd. Er hat dem Jacob geholfen. Er kann noch Alles wohl machen. Hat Hiob den heilsamen Kelch genommen, hat sich Paulus der Trübsal gefreut — warum wollet ihr ihnen nicht ähnlich werden? Versuchet es nur, bauet nur erst den Altar, bittet ihn nur um die Gabe zu loben; saget: Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund dein Lob verkündige — es wird noch zum Loben kommen, wenn ihr ernstlich anfanget. Wer aber im Glauben den Herrn lobet, der ist dankbar.

Aber, fraget ihr vielleicht, wie kann ich denn loben, wenn ich noch leide? Antwort: lobet, daß der Herr euch bis hieher geholfen hat; lobet, daß der Herr euch mit Leiden segnet.

Bis hieher hat euch der Herr geholfen! Erkennet das, meine Lieben, und danket dem Herrn dafür. Wenn er nicht mit euch gewesen wäre, so wäret ihr in eurem Elend vergangen. Aber er hat sich euer wie ein Vater seiner Kinder erbarmt; er hat euch selbst in trüben Tagen mit seiner Barmherzigkeit geleitet, und ist euch, wie ein Schatten dem Leibe, gefolgt. Er hat euch Hülfe, Linderung und Trost gesendet, und, wenn der Himmel ganz finster war, einen Stern euch aufgehen lassen, so daß ihr neue Hoffnung gewannet, und, wiewohl ihr es nicht ahnetet, selbst der Freude eure Herzen öffnen konntet. Ihr meintet, Gott hätte euer ganz vergessen, er hätte seine Liebeshand von euch abgezogen, er wäre so weit von euch entfernt, daß ihr ihn mit euren Gedanken nicht mehr erreichtet; und doch gerade damals stand er euch ganz nahe, räumte unsichtbar die Dornen aus dem Wege, flößte euch gute Gedanken und Entschließungen ein, und leitete euch nach seinem Rathe.

Auch das Leiden ist eine Gnadengabe, ein Segen, wenn ihr es dafür annehmet. Im Leiden lernt man nach Gott viel besser rufen, viel mehr der Sünden sich enthalten. Im Leiden

wird man dem Heiland viel ähnlicher, viel demüthiger, gläubiger, dankbarer gegen Gott. Der Leidende ist krank, darum sucht er den Arzt, den Erlöser aus aller Noth. Der Leidende sehnt sich nach Gnade, wie ein Verschmachteter nach Labung, darum hört er lieber das gnadenreiche Evangelium. Der Leidende wendet sich von der Welt weg und dem Himmel zu und spricht: Herr, wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Befehle. Der Leidende erschrickt vor dem Bösen und spricht wie Hiskias: ich werde mich scheuen mein Lebenlang vor solcher Betrübniß meiner Seele. Der Leidende wird nur in Gott dem Herrn zufrieden und spricht: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, bist du doch meines Herzens Trost und Theil. Ach, so sind ja die Leiden ein Segen. Wollet ihr aber für den Segen nicht danken? Freilich, wenn ihr nicht danken könnet, sind sie euch kein Segen; dann traget ihr sie auch nicht im Herrn; dann mangelt es euch an Glauben; dann traget ihr allein die Last und seyd selbst Schuld, wenn ihr unter ihr erlieget.

II.

Das Gebet.

Zu dem Lobpreisen Gottes muß auch das Gebet hinzukommen. Wohl ist auch die Lobpreisung ein Gebet, aber nur in so fern als sich der Mund und das Herz zu Gott emporrichtet. Gleichwohl unterscheidet sich auch das Gebet von der Lobpreisung; denn letztere erhebet sich zum Herrn, aber der Betende demüthigt sich vor demselben. Wer betet, erkennt Gott in seiner Hoheit und Herrlichkeit, sich aber in seiner Niedrigkeit an; darum ist das Gebet der Ausdruck des demüthigen Herzens. Wer betet, sucht Hülfe bei Gott, als dem alleinigen

Helfer aus allen Nöthen; darum ist das Gebet der Ausdruck des schwachen, kleinmüthigen Herzens. Demüthig und schwach vor dem Herrn erscheinen, heißt beten und solches Beten ist wiederum ein Dank gegen Gott.

Jacob rief an den Namen des starken Gottes Israel, d. i. er demüthigte sich vor dem offenbargewordenen Gott, der sich zu ihm so wunderbar herabgelassen, so große Stärke wider Esau und die Todesfurcht ihm eingeflößt, den neuen Namen Israel ihm verliehen, und ihn damit getröstet und gesegnet hat. Dieß beherzigte Jacob, als er sich vor dem Herrn am Altare neigte; daran sich erinnernd betete er als ein demüthiger, schwacher Knecht des starken Gottes Israel, und je lauter er den Herrn anrief, desto stärker quoll das Dankgefühl aus seinem Herzen. Sein Denken, sein Wollen, sein Fühlen, war lauter Gebet zum Gott Israels, und sein Beten war Danksagung für die empfangene Gnade. Jacob war aus Dankbarkeit aufgelöst in Demuth, und aus Demuth in Dankbarkeit; er war sich nichts mehr; er war Alles im Herrn. So kniete der treue Knecht vor dem Herrn, und sein Gebet gefiel Gott wohl. Denn es blieb der Segen Gottes bei ihm und Jacob wandte sich nicht mehr von Herrn.

Auch wir sollen beten, im Gebete Gott danken, in der Dankbarkeit gegen Gott unsere Demuth und Schwachheit inne werden. Aber wo finden wir den starken Gott Israels? Wo offenbart sich uns dessen heiliger Name? Da schauet euern gekreuzigten Heiland an, den starken Helfer, den trostreichen Helfer, das ist euer starker Gott Israels.

Hat euer Heiland nicht dem Tode die Macht genommen und den Fürsten der Welt besiegt? Und ihr wolltet in Todesnoth noch verzagen, oder wenn ihr aus derselben errettet worden seyd, ihm für seine Hülfe nicht danken? Ihr wolltet euch vor den listigen Anläufen des bösen Feindes fürchten, der Ty-

rannei der Welt euch fügen, oder wenn ihr die Versuchungen zurückgeschlagen, nicht dem die Ehre geben, der in euch Schwachen mächtig war? — O kommet zum Herrn mit Gebet und Flehen im heil. Geist; haltet ihm seine großen Thaten, seinen Namen, seine Liebe vor. Er kann sich euch nicht entziehen; er kann euch nicht dem Untergange Preis gebeu, wenn ihr nicht wollet. Zwar kommet ihr aus der Schwachheit und Hülflosigkeit nicht heraus, Leib und Seele sind immer erschrocken; bald ist es ein inneres, bald ein äußeres Ungemach; bald ein gehofftes, bald ein vereiteltes Glück, bald ist es ein Verlust, den ihr erlitten, bald einer, den ihr erleiden werdet, was euch demüthig und schwach macht. Aber darum bedürfet ihr des starken Helfers, des allmächtigen Heilandes, damit er wende, lindere, entferne, was euch wehe thut, damit er euch erhalte, was ihr noch besitzet, damit er euch gebe, was ihr brauchet. Nur demüthiget euch recht vor ihm; den Demüthigen giebt er Gnade. Nur lasset euch an seiner Gnade genügen; denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Und will sich die Demuth nicht einstellen, so bittet um Demuth; und fühlet ihr euch noch stark, so bittet um das Gefühl eurer Schwachheit; und will es mit dem Bitten nicht gehen, so seufzet um Demuth; und ist das Herz auch so dürre, daß es nicht seufzen kann, so haltet euch das Bild Jacobs vor, und leset: er rief an den Namen des starken Gottes Israel. Ich sage euch, wenn Alles euch versagt, Gottes Wort versaget nicht, das leset, darauf bauet, darauf verlasset euch bis zum letzten Augenblicke.

Können wir das? Ja, Geliebte! denn Jesus heißt er, Seligmacher, und ist ein treuer Hirte der Seinen. Er ist unser Trost. Er hilft jedes Kreuz tragen, und tilgt alle Schuld und Strafe. Er vergiebt unsere Sünden, und schenkt uns Leben und Seligkeit. Diesen Jesus Jehova betet an, diesen

Jesus Jehova schreibet in eure Herzen; in Jesu Namen will uns der Vater Alles schenken, und hat uns Alles geschenkt.

Wer zu Jesu gläubig betet, der ist dankbar gegen Gott, dem hat sich Gott angenehm gemacht in dem Geliebten. Es ist uns einmal Bedürfniß, an einen geoffenbarten Gott zu glauben, damit das unendliche Wesen, das wir uns nicht klar zu denken vermögen, in der Gestalt des Sohnes näher trete und beschaulich werde. Aber diesem Bedürfniß ist auch Gott in der Offenbarung seines Sohnes entgegengekommen, und darum steht geschrieben: Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, wer aber den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Darum beten wir in Wahrheit erst dann zum Vater, wenn wir im Blick auf den Heiland beten, und dieser unser Heiland ist der starke Gott Israel.

O daß ich euch zum innigen Beten erwecken könnte! Beten ist Danksagung gegen Gott. Betet, so wird euer, was Gottes ist, und ihr werdet Gottes in Jesu Christo. Betet, so ruhet euer Herz in Gottes Herzen, und sein Leben ist euer Leben. Das unruhige, verzagte Herz wird im Beten stille, und füllt sich mit überschwenglichen Gütern; indem es giebt, nimmt es vom Herrn zehnfach wieder. Betet, und ihr werdet liebevoll, ihr glühet von Sehnsucht, Gott und nur Gott zu lieben; ihr gebet ihm seine heil. Liebe, mit der er euch im Sohne geliebt hat, wieder, und je stärker ihr gebet, desto überströmender wird euer Herz. Betet zu Jesu! Hat er euch Gutes erwiesen, so wird euch das Beten eine Lust. Hat er euch böse Stunden bereitet, so wird euch das Beten ein Bedürfniß. Seyd ihr auf guten Wegen, so bestärkt euch darin das Gebet; seyd ihr vom rechten Wege verirrt, so rettet euch wieder das Gebet. Habt ihr etwas Gutes gethan, so beseliget euch das

Gebet; habt ihr euch aber an Gott versündigt, so bringt euch das Gebet Vergebung der Sünden.

Jacob baute dem Herrn einen Altar und rief an den Namen des starken Gottes Israel! Er dankte im Loben und Beten. — Was sage ich nun, nachdem mir der Herr Kraft gegeben, eine lange Zeit ununterbrochen das Bild des Kämpfers Jacob zu betrachten, und mir selbst daran Stärke zu holen, Stärke für meine Seele auf ihren dunkeln Wegen? Und nachdem er euch Kraft gegeben, treu und andächtig, heilsbegierig und gläubig auf die Entwickelung der Kämpfe Jacobs zu merken, und, wie sehr auch der Verstand oder das Herz widersprechen mochte, doch die Stimme Gottes in seinem Worte über Alles zu ehren? Was sage ich am Schlusse meiner Predigten über Jacobs Kampf? Und was saget ihr, meine Lieben, ihr gläubigen Seelen, die ihr in die Kirche gehet, um den Herrn zu finden und an ihm euch zu erquicken für die Zeit eurer Wallfahrt? Ich rufe den Herrn meinen und euren Gott an, ich preise seinen heiligen Namen, ich rufe von Herzensgrunde aus:

Sey gepriesen, hoch gepriesen
Gott, mein Gott, der du bewiesen
Mir aufs Neue deine Treu'!
Sey gepriesen, du Gott Amen!
Herr, ich jauchz' in Deinem Namen!
Deine Lieb' ist täglich neu!

Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fikenscher, Carl Christian Christoph,

Jacobs Kampf mit dem Herrn 14 Predigten zur Stärkung für Leidende

Nürnberg 1840

Hom. 486 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459024-7